REGIONALMANAGEMENT
Steirischer Zentralraum

Das Land Steiermark
→ Regionen

BAUKULTUR : BAUEN IM STEIRISCHEN ZENTRALRAUM
BESTANDSAUFNAHME

Baukulturelle Dokumentation und landschaftliche Analyse

Betrachtungsregion 3
im Bezirk Graz-Umgebung
„Teilregion Nordwest“

Frohnleiten I Übelbach I Peggau I Deutschfeistritz
Gratkorn I Gratwein-Straßengel I Stiwoll I Thal
St. Oswald b. Plankenwarth I St. Bartholomä I Hitzendorf

INHALTSVERZEICHNIS

01 Einleitung 4

02 Landschaftsästhetische Analyse 8

03 Ortsbildschutz in der Region 20

04 Baudokumentation 30

04.1 Bestandsaufnahme in den Gemeinden 31
Frohnleiten
Übelbach
Peggau
Deutschfeistritz
Gratkorn
Gratwein-Straßengel
Stiwoll
Thal
St. Oswald bei Plankenwarth
St. Bartholomä
Hitzendorf

04.2 Typische Siedungsstrukturen und Herausforderungen 146
Typische Siedungsstrukturen
Herausforderungen

05 Resümee 168

01

EINLEITUNG

Diese baukulturelle Bestandsaufnahme im Bezirk Graz-Umgebung, Teilregion Nordwest, in Verbindung mit der landschaftlichen Analyse soll die vorgefundene gebaute Landschaft anhand von Hauslandschaften, dörflichen Strukturen und bestehenden Industrie- und Gewerbebauten sowie deren Situierung und Auswirkungen in der bestehenden Kulturlandschaft dokumentieren.

Die Region des Steirischen Zentralraums ist durch ein stetiges Wachstum und somit auch einem Spannungsfeld zwischen Bestand und Erweiterung geprägt, da die Gemeinden im Grazer Umland einem größer werdenden Siedlungsdruck unterliegen.
Der Betrachtungsraum Graz-Umgebung Nordwest ist von einer sehr unterschiedlich Bevölkerungs- und Siedlungsdynamik geprägt. In direkter Nahelage zur Landeshauptstadt Graz stehen die Gemeinden unter einem sehr hohen Siedlungsdruck, die Bautätigkeit ist enorm, weiter im Nordwesten stellt der demographische Wandel eine große Herausforderung dar.

Die Baukulturdokumentation soll eine Grundlage für das Zusammenführen unterschiedlicher Interessen darstellen. Darüber hinaus soll dieses Vorhaben eine Verbesserung der baukulturellen Entwicklung im Steirischen Zentralraum ermöglichen. Ein weiteres Ziel stellt die geordnete Entwicklung der immer geringer werdenden freien Flächen, das Verhindern von Nutzungskonflikten sowie das Attraktivieren von Wohn- und Gewerbestandorten dar.

Die Baudokumentation ist nach Gemeinden geordnet und beinhaltet neben Bildern kommentierende Kurztexte.

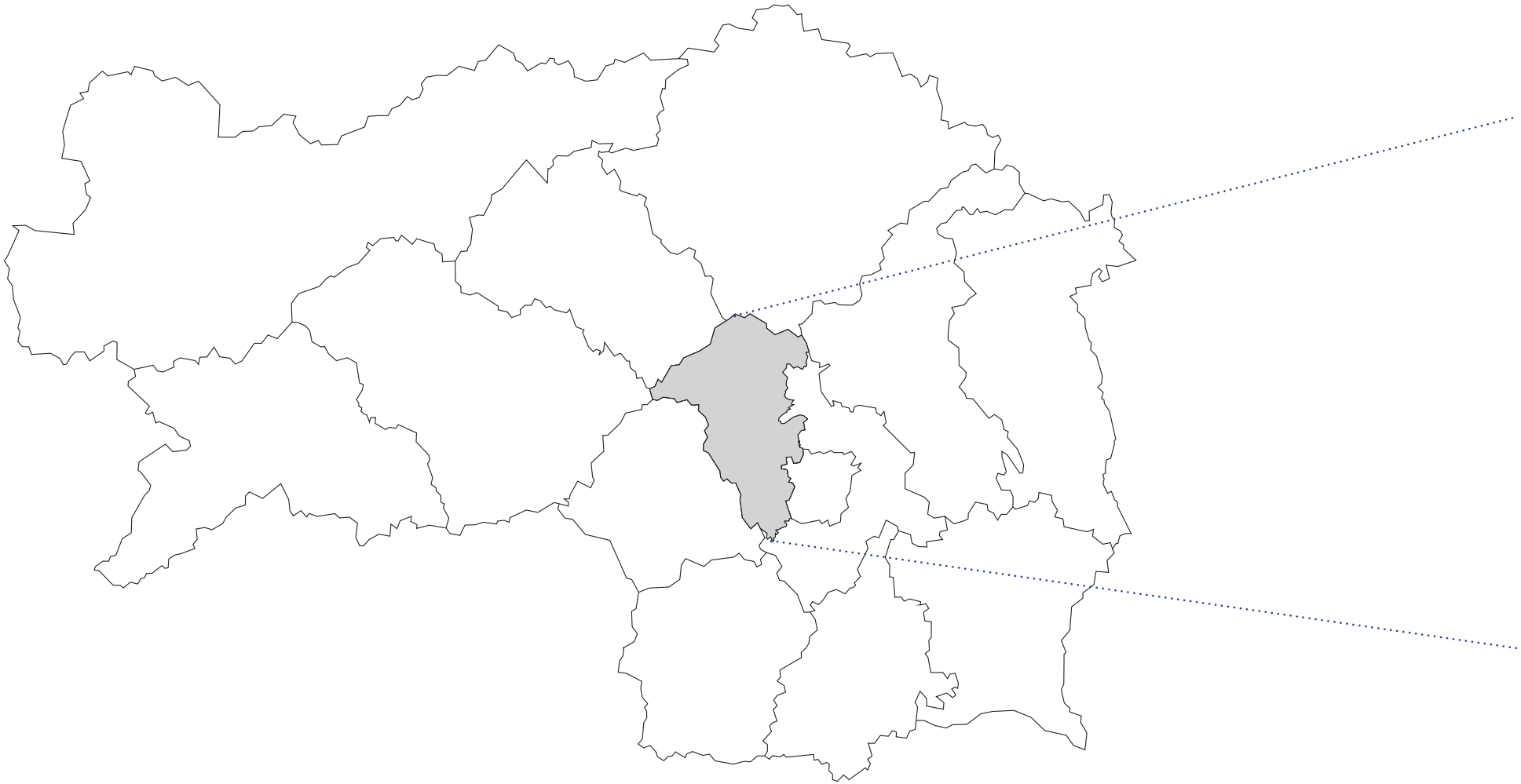
Dabei stellt die Erhebung keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern legt ein besonderes Augenmerk auf wiederkehrende Strukturen und den Bestand von historischen Bausubstanzen in Bezug auf aktuelle Entwicklungen und soll somit als Diskussionsbasis dienen. Im Rahmen dessen sollen abgegrenzte homogene Landschafts- und Siedlungsräume aufgezeigt und Siedlungsstrukturen analysiert werden. Auch die fortschreitenden Nutzungsänderungen und die damit einhergehenden Änderungen in der Kulturlandschaft sollen betrachtet werden.

Die Betrachtungsregion Graz-Umgebung Teilregion Nordwest umfasst die Gemeinden Deutschfeistritz, Frohnleiten, Gratkorn, Gratwein-Straßengel, Hitzendorf, Peggau, St. Bartholomä, St. Oswald bei Plankenwarth, Stiwoll, Thal sowie Übelbach.
Die Gemeinden können dabei den Landschaftsräumen Steirisches Randgebirge mit Gleinalpe-Hochalpe, Westliches Grazer Bergland und Östliches Grazer Bergland, Mittleres Murtal, Gratwein - Gratkorner Becken sowie Weststeirisches Riedelland (Vorland) zugeordnet werden (siehe Abbildung Seite 11).

Die Gemeinden werden im Folgenden von Nord nach Süd dargestellt.
Zum Abschluss der Bestandserhebung werden vorgefundene Themen anhand von Beispielen erörtert und ein Resümee gezogen.

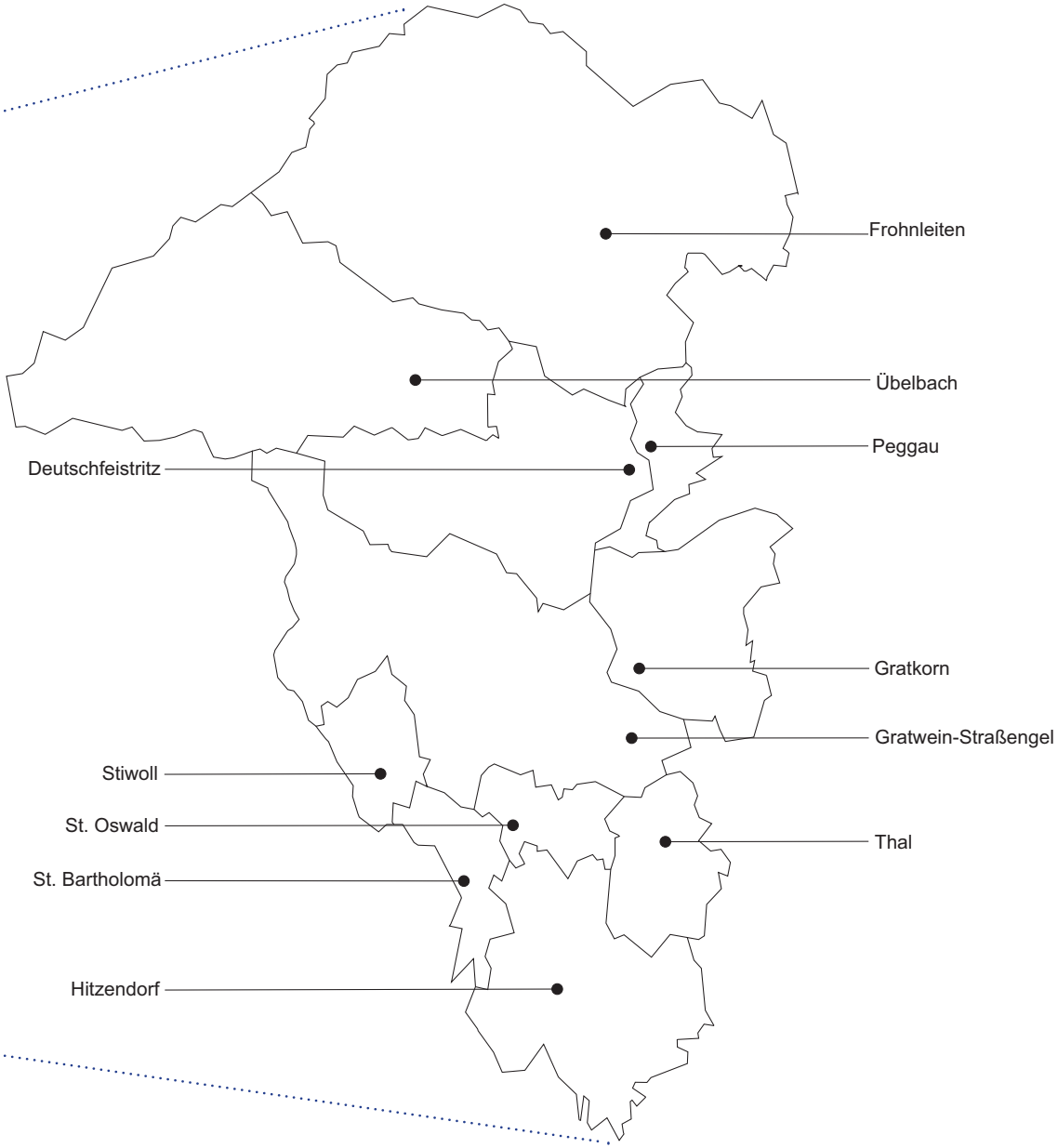
REGIONALGRENZEN

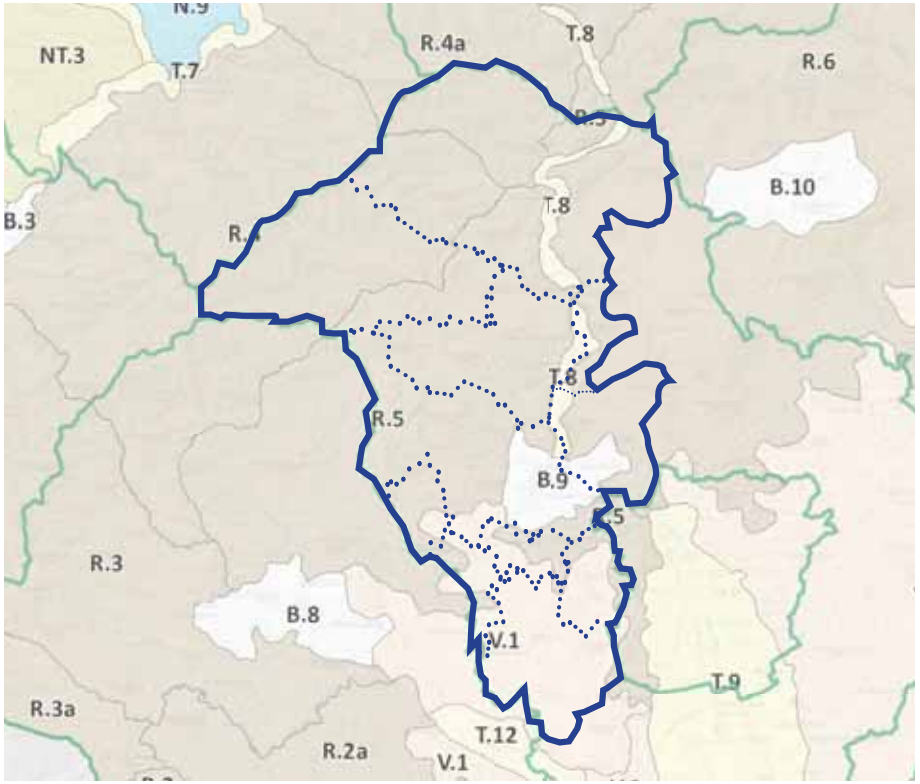
Betrachtungsregion 3
Graz-Umgebung „Teilregion Nordwest“



GEMEINDEGRENZEN

Betrachtungsregion 3
Graz-Umgebung „Teilregion Nordwest“





Steirisches Randgebirge:
R.4a, R.4 Gleinalpe - Hochalpe
R.5 Westliches Grazer Bergland
R.6 Östliches Grazer Bergland

T.8 Mittleres Murtal

B.9 Gratwein - Gratkorner Becken

V.1 Weststeirisches Riedelland (Vorland)

LANDSCHAFTSRÄUME *(Q: www.umwelt.steiermark.at)*

02

LANDSCHAFTSÄSTHETISCHE ANALYSE

Die Region westlich und nördlich von Graz umfasst die Gemeinden Deutschfeistritz, Frohnleiten, Gratkorn, Gratwein-Straßengel, Hitzendorf, Peggau, St. Bartholomä, St. Oswald bei Plankenwarth, Stiwoll, Thal sowie Übelbach und hat Anteil an den folgenden steirischen Landschaftsräumen:

- ☐ Steirisches Randgebirge
  - Gleinalpe – Hochalpe
  - Westliches Grazer Bergland
  - Östliches Grazer Bergland
- ☐ Mittleres Murtal
- ☐ Gratwein – Gratkorner Becken
- ☐ Weststeirisches Riedelland (Vorland)

Landschaftsraum

Der Charakter des Landschaftsraumes, der von der Gleinalpe über das Grazer Bergland bis zum Weststeirischen Riedelland reicht, ist durch seine Morphologie, seinen Abwechslungsreichtum, die nutzungsbedingte Kleinteiligkeit in den Offenlandbereichen und dem insgesamt hohen Waldanteil charakterisiert.

Wirtschafts-, Handels- und Wohnbebauung, Ver- und Entsorgungsinfrastruktur sowie die großen Ackerflächen liegen in den Becken- und Tallagen der Mur.

Die ebenen Tallagen werden je nach Höhenlage landwirtschaftlich als Grünland oder Ackerland genutzt. Siedlungsstrukturen schmiegen sich in den Seitentälern entlang der Erschließungsstraßen an den Hangfuß. Die unteren Hangbereiche sind je nach den morphologischen Verhältnissen bewaldet oder sie werden als Weide- oder Wiesenflächen genutzt.

Vielfach strukturieren Feld- oder Obstgehölze die hofnahen Offenlandbereiche.

NUTZUNGSVIELFALT IN DEN TÄLERN,
WALDDOMINIERTE HÜGELLANDSCHAFT,
HORIZONTBILDENDES RANDGEBIRGE (li.)

KLEINTEILIGE NUTZUNGEN,
VIELFÄLTIGE LANDSCHAFT (re.)

FORSTWIRTSCHAFT MIT
DICHTEM WEGENETZ (li.)

SIEDLUNGSSTUKTUREN DER TALLAGEN (re.)

Schutzgebiete im Betrachtungsraum

Westlich und nördlich von Graz liegen folgende Schutzgebiete gem. Steiermärkischen Naturschutzgesetz:

- LSG 28 „Plesch-Walzkogel-Pfaffenkogel“ **- LSG 29 „Westliches Berg- u. Hügelland von Graz“**

- LSG 30 „ Nördliches und östliches Hügelland von Graz“ **- LSG 42 „Peggauer Wand - Lurgrotte“**

- NS VI „Pfaffenkogel-Gsollerkogel“: *„Das Naturschutzgebiet liegt nördlich von Graz zwischen den Eisenbahnstationen Gratwein und Stübing umfaßt die Höhenzüge des Pfaffenkogels (730m) und des Gsollerkogels (670m). Diese beiden Höhenrücken verlaufen entlang des Murtales und sind voneinander durch den Enzenbachgraben getrennt, in dem sich das Freilichtmuseum Stübing befindet. Im Norden bildet das Stübingtal die Begrenzung des Pfaffenkogels, im Süden schließt das Eisbachtal den Gsollerkogel ab. Im Westen, parallel verlaufend zum Murtal, befindet sich die Senke von Rein mit dem bekannten Stift. Lediglich die steil abfallenden Osthänge weisen einen gewissen Grad an Naturnähe und Unberührtheit auf. Die übrigen Bereiche werden forstwirtschaftlich genutzt. Das Gebiet ist ein beliebtes Ausflugsziel und Wandergebiet.“*

(Quelle: https://www.verwaltung.steiermark.at/cms/beitrag/11680663/74837620/)

Steirisches Randgebirge

Ein Großteil der Gemeindegebiete von Frohnleiten, Übelbach, Deutschfeistritz sowie Gratwein–Straßengel liegen im Steirischen Randgebirge. Diese Großlandschaft umfasst den Höhenzug der Gleinalpe und das daran anschließende Westliche und Östliche Grazer Bergland. Der in seinem Zentrum die Waldgrenze überschreitende Höhenzug der Gleinalpe hat vorherrschend Mittelgebirgscharakter und wird von kristallinen Gesteinen aufgebaut. Die Berg- und Hügelzüge erheben sich gering über das Umland, ihre Reliefenergie weist bis zu 500 m auf. Die Gipfelbereiche der wald- und almenreichen Gleinalpe liegen knapp außerhalb des Betrachtungsraumes, sie bilden jedoch eine landschaftsprägende Horizontlinie im Nordwesten und umrahmen den Landschaftsraum westlich und östlich von Graz. Das Grazer Bergland ist ein Mittelgebirgsstock, der durch die Mur zweigeteilt ist und nach Süden hin ins sanft wellige Riedelland übergeht. Die Bereiche westlich der Mur gehen sehr rasch in den Gebirgsstock der Gleinalpe über, die Bereiche östlich der Mur erstrecken sich bis Weiz bzw. Birkfeld. Insgesamt dominiert im Steirischen Randgebirge die Forstwirtschaft. Landwirtschaftliche Nutzungen haben ihren Schwerpunkt in der Grünlandwirtschaft. Wiesen und Weiden finden sich meist rund um die Hofstellen in den schmalen Tälern oder auf den südexponierten Hangbereichen. Mit Ausnahme des Übelbachtales, das durch die A9 - Pyhrnautobahn zerschnitten wird, spielen Verkehrslinien visuell eine untergeordnete Rolle.

WALDDOMINIERTE LANDSCHAFT MIT INSELARTIG EINGESTREUTEN GRÜNLANDFLÄCHEN (li.)

VERKEHRSACHSEN, ORTSCHAFTEN UND LANDWIRTSCHAFT IN TALLAGE (re.)

ANTROPOGENE NUTZUNGSVIELFALT IM TALRAUM UMRAHMT VON KALK-/DOLOMITSTÖCKEN (li.)

VERKEHRSADERN PRÄGEN DIE ENGEN TALABSCHNITTE (re.)

Das Mittlere Murtal

Als Mittleres Murtal wird der Abschnitt zwischen Bruck an der Mur und Graz bezeichnet. Die Mur durchbricht hier die geologischen Einheiten des Steirischen Randgebirges und des Grazer Berglandes und formt abschnittsweise sehr enge Durchbruchstäler mit mehreren voneinander getrennten Talkammern. In diesen Talkammern liegen die zentralen Ortschaften der Gemeinden Frohnleiten, Deutschfeistritz und Peggau. Südlich von Peggau öffnet sich das Murtal zum Gratkorner Becken um sich kurz vor den Toren vor Graz in Raach in einem Durchbruch des Grazer Berglandes zu verengen. Es dominiert das Grazer Paläozoikum mit verschiedenen wandbildenden Kalken und Dolomiten. Die Karbonatfelsen von Röthelstein, Tanneben oder Kugelstein weisen beträchtliche Verkarstungen auf. Durch die schrittweise Eintiefung der Mur entstanden in den Kalk- und Dolomitstöcken viele verschiedene Höhlensysteme. Besonders hervorzuheben ist die Lurgrotte in Peggau, sie gehört zu den größten Tropfsteinhöhlen Österreichs. Das Mittlere Murtal ist ein wichtiger Verkehrsraum, neben der Südbahn durchqueren bereichsweise Autobahn, Schnellstraße oder Bundesstraße den Talraum. Neben Gewerbe- und Industriebetrieben in Frohnleiten oder Bergbau in Peggau kommt der Energie- und Wasserwirtschaft ein hoher Stellenwert zu und prägt die Landschaft.

Die Mur wird auf ihrem Lauf zwischen Bruck und Graz insgesamt neun Mal aufgestaut, der damit im Zusammenhang stehende Wechsel zwischen Stau- und Unterwasserzone prägt neben der artenreichen Uferbegleitvegetation die Flusslandschaft.
Die Hauptorte der Gemeinden Frohnleiten, Peggau und Deutschfeistritz liegen im Mittleren Murtal. Viele kleinere Ortschaften haben sich auf den Schwemmkegeln kleinerer Seitenzubringer oder den südexponierten unteren Hangbereichen angesiedelt, wie z.B. Laufnitzdorf, Kleinstübing oder Unterfriesach. Die Gemeindegebiete erstrecken sich jeweils weit in das östlich bzw. westlich angrenzende Grazer Bergland.
Die Landschaft des Mittleren Murtales ist geprägt von den anthropogenen Nutzungen Wohnen, Industrie/Gewerbe, Verkehr (Schiene, Straße), Schottergruben und Bergbau. Vor allem in den breiteren Talabschnitten müssen viele Nutzungen und Funktionen ihren Platz nebeneinander finden, in der Fläche dominiert die landwirtschaftliche Nutzung. Die breiteren Talböden präsentieren sich als nutzungsintensive Komplexlandschaft mit eingestreuten Gehölzstrukturen. Rund um landwirtschaftliche Hofstellen finden sich Streuobstwiesen oder Baum- bzw. Strauchreihen. Die Mur mit ihren Begleitgehölzen verleiht dem Landschaftsraum Eigenart und Charakter. Die engen Talabschnitte werden durch die Mur, steile Felswände oder bewaldete Hangflanken geprägt. Die Verkehrsadern verlaufen in diesen Engstellen teilweise in Tunnels, eine Besiedelung oder landwirtschaftliche Nutzung ist durch die extremen morphologischen Verhältnisse hier nicht möglich.

ANTROPOGENE NUTZUNGSVIELFALT
IN DEN BREITEN TALLAGEN (li.)

EINGANG LURGROTTE,
TYPISCHE VERKARSTUNG (re.)
(Q: www.steiermark.com)

Gratkorner Becken

GRATKORNER BECKEN (li.)
(Quelle: Google Earth, zugegriffen 06/2019)

SANFTE ÜBERGÄNGE DES GRATKORNER BECKENS INS GRAZER UMLAND (re.)

Südlich von Peggau bis vor die Tore von Graz weitet sich das Mittlere Murtal zu einer großzügigen Beckenlandschaft, dem Gratkorner Becken, das auch als Gratweiner Becken, Gratwein-Gratkorner Becken oder Gratkorn-Gratweiner Becken bezeichnet wird.

Im Westen und Osten liegt das Grazer Bergland, nach Süden hin erfolgt der sanfte Übergang zum Weststeirischen Riedelland. Das Gratkorner Becken besteht aus fluvioglazialen Akkumulationen, die nach den Kaltzeiten angeschüttet wurden. Die östlichen und südwestlichen Teile des Beckens bestehen hingegen aus tertiärem Lockermaterial und ähneln daher den Riedelländern des Vorlandes.

In der Talweitung dominieren weitgehend Siedlungs-, Verkehrs- und Industrieflächen. Der südwestliche Bereich zeigt sich als Mosaik von Ackerflächen und Einfamilienhaussiedlungen mit rasterartigen Erschließungssystemen. Vielfach liegen Ackerflächen und Siedlungsbereiche unmittelbar nebeneinander oder werden durch Erschließungsstraßen getrennt.
Einzig entlang des Rötschbaches finden sich landschaftsgebundene Gehölzstrukturen, die den flachen Landschaftsraum strukturieren.

Die Hauptorte und Hauptsiedlungsorte der Gemeinden Gratkorn und Gratwein-Straßengel liegen im Gratkorner Becken.
Das Gemeindegebiet von Gratwein-Staßengel erstreckt sich nach Westen ins Grazer Bergland und das Weststeirische Riedelland.

IM SÜDEN GRENZT DAS WESTLICHE GRAZER BERGLAND AN (li.)

INDUSTRIE UND VERKEHR PRÄGEN VIELE BEREICHE DES LANDSCHAFTSRAUMES (re.)

Weststeirisches Riedelland

SIEDLUNGSENTWICKLUNG IN AUSSICHTSLAGE (li.)

KLEINTEILIGE NUTZUNGEN (re.)

Das Weststeirische Riedelland ist aus tertiären Lockergesteinen aufgebaut und erstreckt sich westlich der Mur vom Gratweiner Becken im Norden bis zum Possruck im Süden.
Der nördlichste Teil des Weststeirischen Riedellandes liegt demnach im ggst. Betrachtungsraum. Die Begrenzung zum Steirischen Randgebirge ist häufig als scharfer Hangknick entwickelt und dadurch eindeutig festzulegen.
Die Übergänge zum Köflacher-Voitsberger Becken und Gratkorner Becken sowie zum Grazer Bergland sind fließend, eine genaue Grenze ist hier schwer ablesbar.

VIELFÄLTIGE LANDSCHAFT (li.)

GRATWEIN-STRASSENGEL (re.)

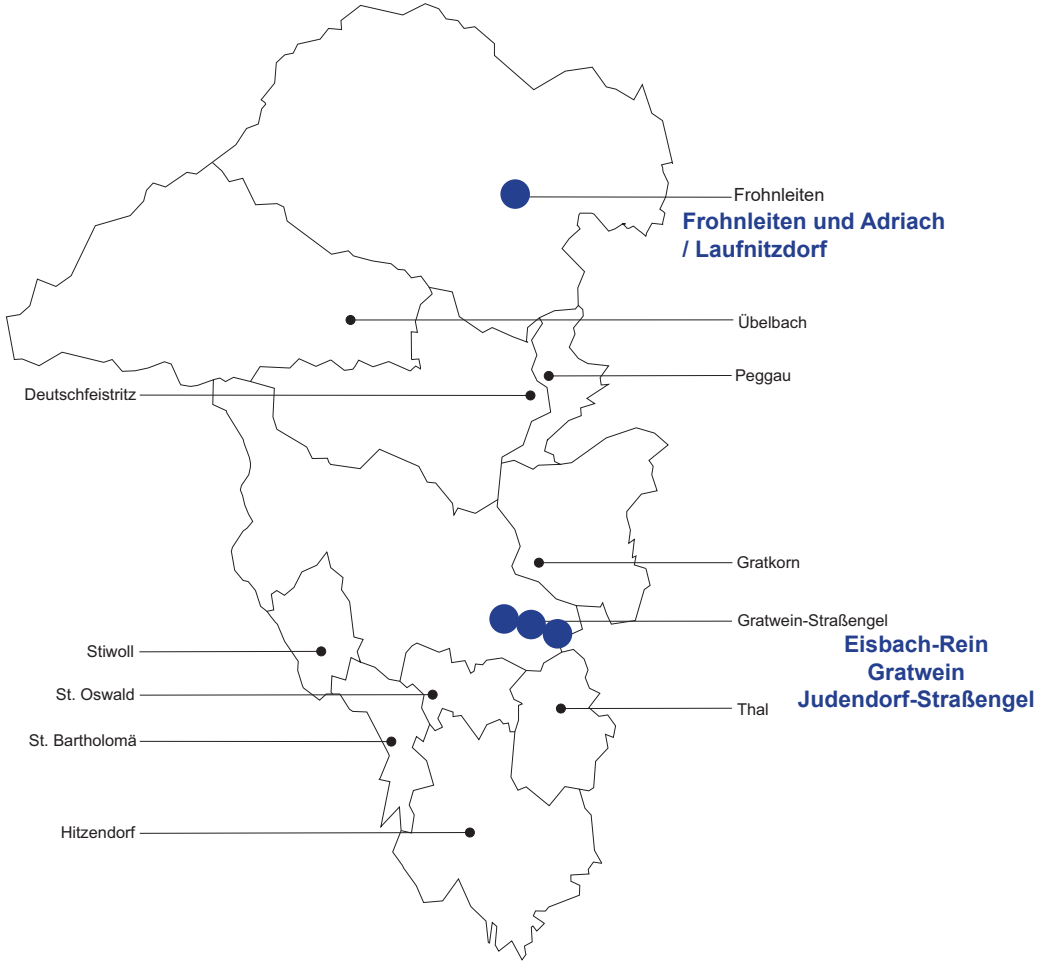
Das Weststeirische Riedelland präsentiert sich als sanfte, wellige Hügellandschaft mit einer großen Vielfalt an oft kleinteiligen Nutzungen. Viele Kuppenbereiche, steilere Hänge oder Geländeeinschnitte sowie ein Großteil der nordexponierten Hangbereiche sind mit artenreichen Laubmischwäldern bestückt.
Die sanft modellierten Hangbereiche werden als Wiesen- oder Weideflächen genutzt, vielfach strukturieren Feldgehölze, Obstbaumreihen oder stattliche Bäume die Offenlandbereiche in Hofnähe.

GRATWEIN-STRASSENGEL (li. und re.)

Ackerflächen finden sich auf durchwegs ebenen Geländebereichen und fügen sich in die vielfältige Komplexlandschaft ein. Auf den südexponierten Gunstlagen gedeihen Sonderkulturen des Beeren- oder Obstbaus.

Die Kleinteiligkeit der Landschaft spiegelt sich auch in ihrer Besiedelung wieder.
Eingestreute Höfe, Weiler oder kleinere Ortschaften mit den angelagerten Gehölzstrukturen durchziehen den Landschaftsraum. Historisch gewachsene Ortschaften liegen meist kompakt rund um Kapellen oder Kirchen, hingegen liegen Siedlungsbauten jüngeren Datums bevorzugt entlang der Erschließungen auf Hang- oder Kuppenlage mit guter Aussicht.

Die landschaftsgerechte Einbindung der Baukörper und ihrer Erschließung erfordern besonderes gestalterisches Geschick und Verständnis von Bauherrn, Planern und ausführenden Gewerken.


Frohnleiten
Frohnleiten und Adriach / Laufnitzdorf
Übelbach
Peggau
Deutschfeistritz
Gratkorn
Gratwein-Straßengel
Eisbach-Rein
Gratwein
Judendorf-Straßengel
Stiwoll
St. Oswald
Thal
St. Bartholomä
Hitzendorf

03

ORTSBILDSCHUTZ IN DER REGION

Im Betrachtungsraum liegen vier Ortsbildschutzzonen, die, innerhalb von relativ klar abgegrenzten Bereichen, Baukultur – und dabei vorwiegend das äußere Erscheinungsbild - bewahren und weiterentwickeln.

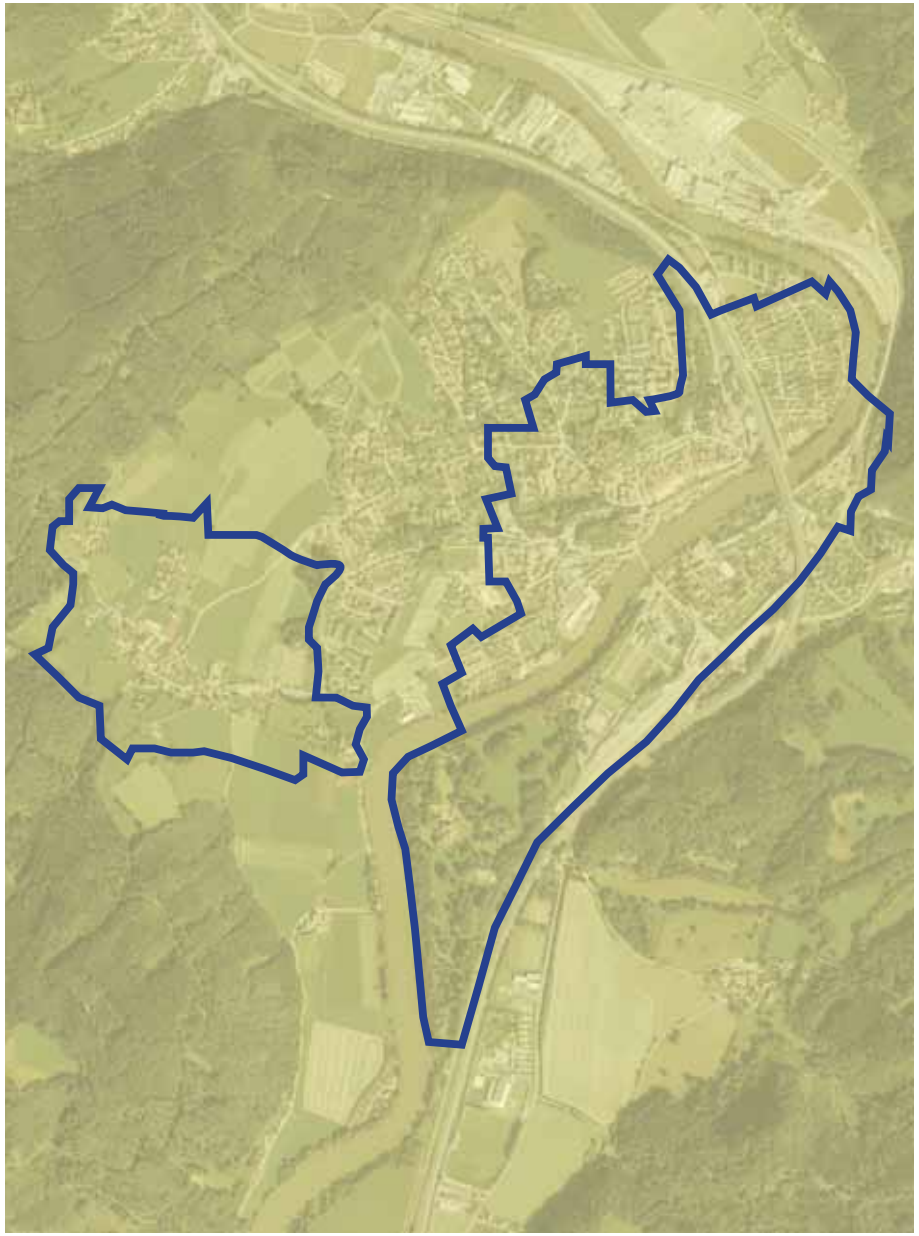
Der gelebte Ortsbildschutz muss einen roten Faden in der Entwicklung sicherstellen, die aktuelle und vorausschauende Gleichbehandlung von Beteiligten gewährleisten und dabei in seiner Kontinuität flexibel auf neue baukünstlerische, gesellschaftliche und technische Herausforderungen reagieren. Das übergeordnete Ziel des Ortsbildschutzes fordert zudem in jeder Ortsbildgemeinde geringfügig andere Schwerpunkte und Facetten.

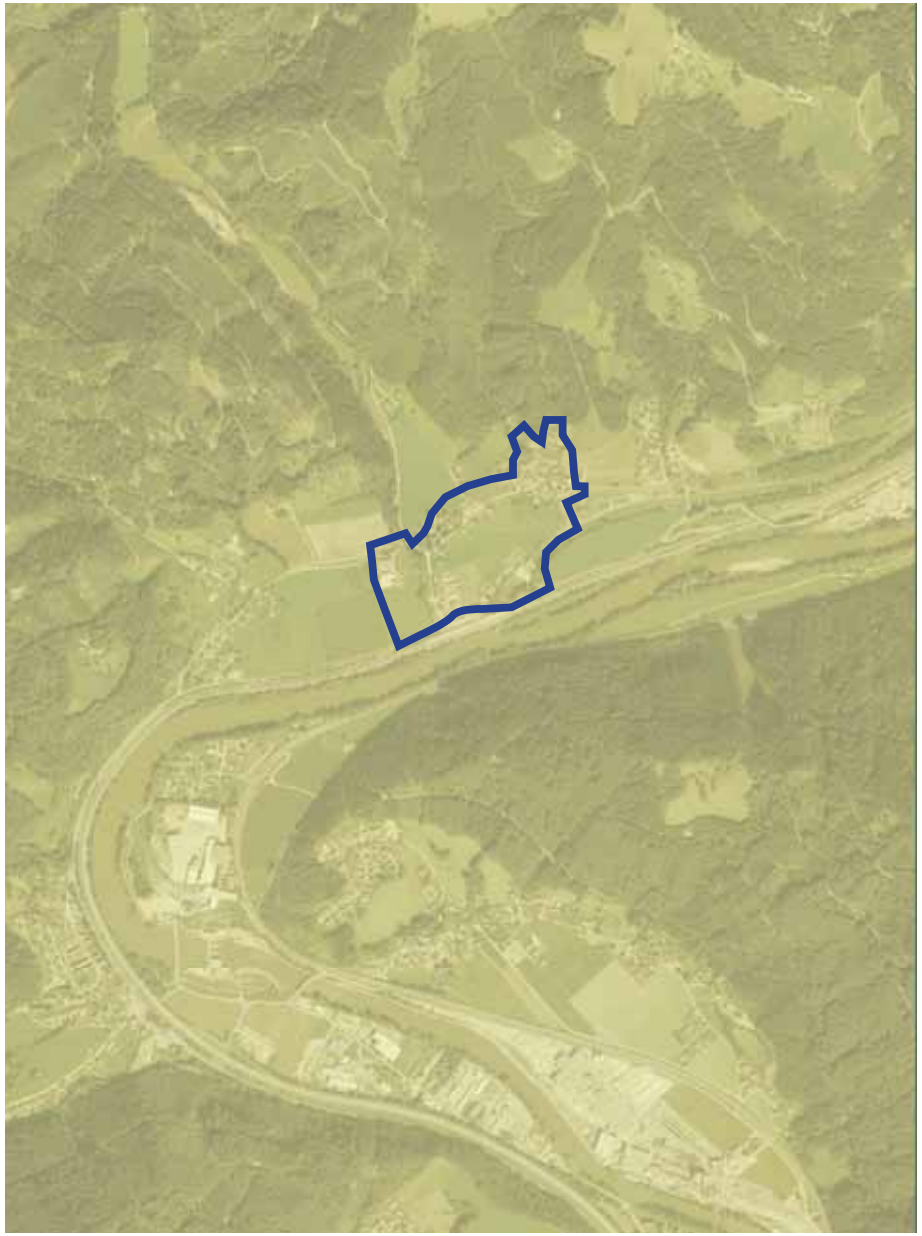
Grundlage des Ortsbildschutzes ist das Steiermärkische Ortsbildgesetz 1977 (i.d.g.F.).

„Unter Ortsbild versteht man in erster Linie die bauliche Ansicht eines Ortes oder Ortsteiles innerhalb einer Gemeinde, gleichgültig, ob nun die Betrachtung von innen oder von einem Standpunkt außerhalb des Ortes erfolgt. Geprägt wird dieses Ortsbild daher grundsätzlich von den baulichen Anlagen eines Ortes selbst. Der Schutz des Ortsbildes umfasst den Schutz baulicher Anlagen und öffentlicher Flächen aber auch der bildhaften Wirkung etwa von Grünanlagen, Parklandschaften, Schlossbergen eines Ortes. Im Unterschied zum Denkmalschutz zielt der Ensembleschutz in erster Linie auf das äußere Erscheinungsbild sogenannter „anonymer Architektur“ ab. Darunter versteht man die im Verlauf der Epochen gewachsenen Bauformen, die nicht unbedingt durch hervorstechende künstlerische Leistungen geprägt sind, aber in ihrer Gesamtheit einer Stadt oder einem Ortsteil „das Gesicht“ geben, charakteristisch und ortstypisch sind. Daher liegt es im besonderen öffentlichen Interesse, dass solche charakteristischen Bauwerke zu erhalten sind, durch Veränderungen nicht beeinträchtigt werden dürfen und sich Neues insbesondere durch baukünstlerische Qualität in das Ensemble einfügen muss.“ (Quelle: verwaltung.steiermark.at)

Arch. DI Arthur Steiner (Ortsbildsachverständiger in der Betrachtungsregion 3):

"Zum Schutz baukultureller Werte gehört zu unserer Aufgabe als Ortsbildsachverständige auch, die Zukunft im Auge zu behalten und für neue Entwicklungen offen zu sein. Es ist keine gute Strategie, nur das Alte zu kopieren, sondern man muss auch auf die veränderten Nutzungen, auf neue Materialien und Technologien und auf die aktuelle Gesetzeslage eingehen.
Mir geht es darum, dass Alt und Neu nebeneinander Platz haben und dass, im Sinne einer schrittweisen Transformation, auch weitergebaut wird.
Eine möglichst zeitnahe und enge Zusammenarbeit aller, die mit dieser Thematik des Weiterbauens befasst sind, bewährt sich sicher, denn dadurch kann man, anstatt passiv zu reagieren, aktiv für fließende Übergänge sorgen und frühzeitig unterschiedliche Parameter und wegweisende Strategien für ein geglücktes Ortsbild festlegen."





Ortsbildschutzzone Frohnleiten und Adriach / Laufnitzdorf

Rechtskräftiges Ortsbildschutzgebiet
VO-Datum 16.06.1980, LGBl. Nr. 74

„Frohnleiten, erstmals um 1300 urkundlich erwähnt, wurde von den Grafen von Pfannberg gegründet. Die Lage des Ortes am bedeutsamen Handels- und Heerzugweg des Murtales nahe am Fluss bestimmte sein Schicksal. In knappen Intervallen wurde Frohnleiten immer wieder von Brand- und Hochwasserkatastrophen heimgesucht, welche die Bewohner nach kurzzeitigen wirtschaftlichen Erholungen wiederum in Not stürzten. Mit Errichtung der Eisenbahn und den damit entfallenden Erwerbsmöglichkeiten des Pferdeverkehrs schien eine endgültige wirtschaftliche Stagnation eingeleitet. Erst durch die beginnende Industrialisierung und Initiativen zur Errichtung von Kuranlagen zeigt sich seit der Jahrhundertwende eine ansteigende Prosperität.

Für die Wahl der Siedlungsstelle waren die Lage am Brückenkopf, der von Anfang an eine Befestigungsanlage besaß, sowie die gute Verteidigungslage maßgeblich (Steilabfall zur Mur). Frohnleiten ist eine planmäßig angelegte Neugründung. Die Marktform resultiert aus der Absicht, den durchziehenden Handelsweg in unmittelbare Verbindung mit der Marktstätte zu bringen. Dies wurde dadurch gelöst, dass man die Landstraße am Leobner Tor platzartig erweiterte. Gegen Osten wird der Platz schmäler, um beim Bruckertor (erst 1833 abgebrochen) wieder die normale Straßenbreite zu erreichen.

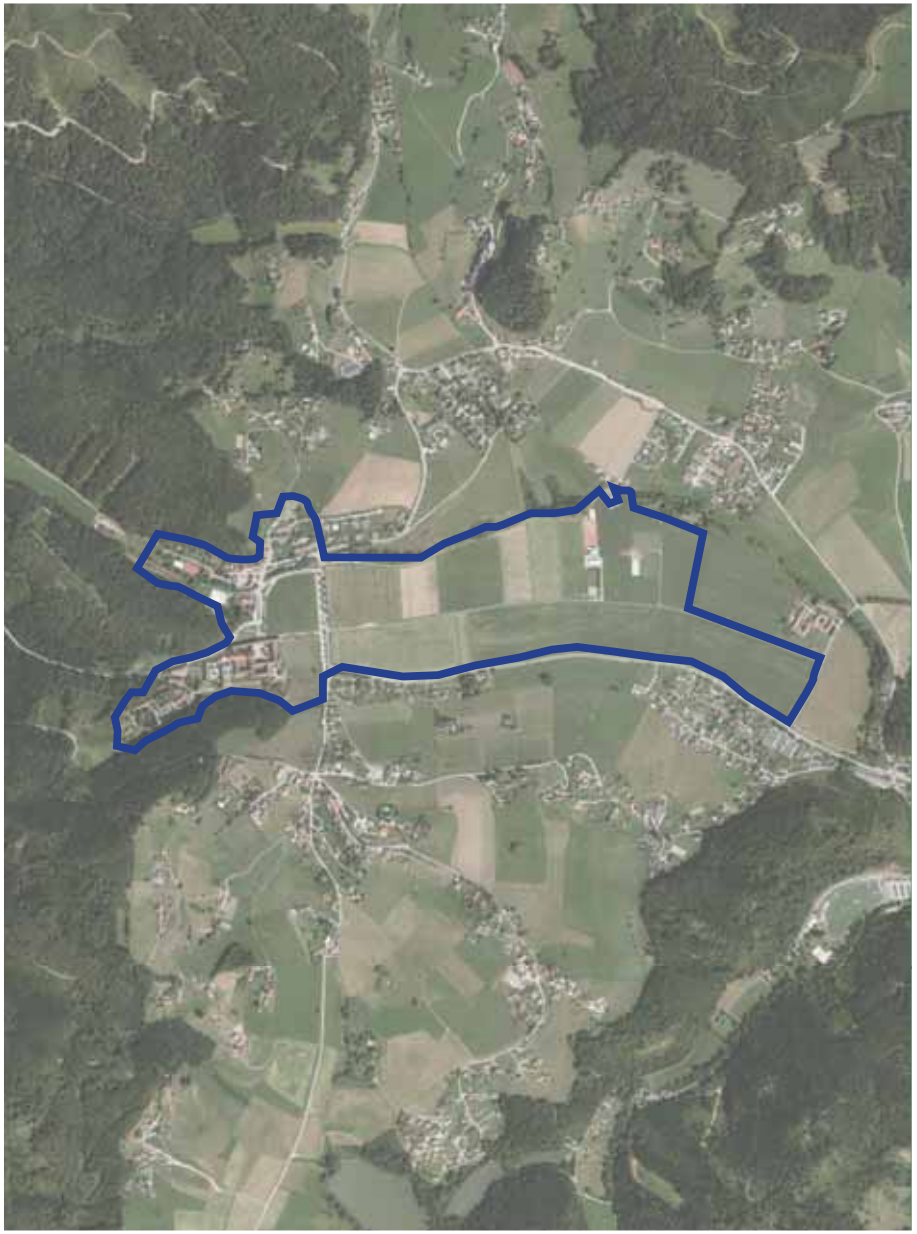
Dieses strenge räumliche Konzept legte von vornherein die Anzahl der Bürgerhäuser mit 50 Objekten fest. Erweiterungen waren nur außerhalb des befestigten Kerngebietes möglich. Bis zum Jahre 1754 wurden lediglich 24 Bürgerhäuser im Vormarktbereich registriert. Der älteste Plan des Marktes weist insgesamt 120 Bauparzellen aus. Am südlichen Brückenkopf bestanden lediglich die drei Objekte des heutigen Gasthofes Weißenbacher, des Bürgerspitales und eines weiteren Gebäudes.

Bemerkenswert an der Erscheinungsform der Kernsiedlung von Frohnleiten ist der in seinem Bestand gut erhaltene historische Ortskern. Bedingt durch die erwähnte strenge innere Struktur sowie durch die Topographie hat sich der Gründungsmarkt weder grundrisslich noch in seiner baulichen Höhenentwicklung - von einigen für die Maßstäblichkeit der Gesamtanlage unwesentlichen Umgestaltungen abgesehen - nachteilig verändert.

Das Ortsbild ist nach außen vor allem durch seine bauliche Geschlossenheit des Gründungsmarktes, die gegen Südwesten zur Mur hin besonders markant in Erscheinung tritt, charakterisiert. Der weitgehend begrünte Steilabfall von der bebauten Terrasse auf die Flussebene steigert diese Wirkung. Der südliche Brückenkopf bildet mit den Baugruppen beidseits der Brücke und den gegen den Markt ansteigenden Gebäuden ein Ensemble hoher städtebaulicher Qualität.

Das Schutzgebiet umfasst den historischen Siedlungskern, den Höhenzug im Norden und die breiten Sichtzonen im Süden und Südosten des Marktes.

Quelle: G. Axmann, K. Gartler & U. Werluschnig, 1994, Ortsbildschutz Steiermark 1977-1994“ (Q: umwelt.steiermark.at)



Ortsbildschutzzone Eisbach-Rein

Rechtskräftiges Ortsbildschutzgebiet
VO-Datum 28.05.1984, LGBl. Nr. 41

„Wie Funde und Ortsnamen zeigen, war das Reiner Tal schon von den Römern und im Frühmittelalter von den Slawen besiedelt. Um 1100 war Graf Waldo Grundherr, sein Besitz kam an Markgraf Ottokar II. und an dessen Sohn Leopold I., den Gründer des Klosters (1129). Das abgelegene Tal entsprach den Vorstellungen der Zisterzienser, die gerade die Einsamkeit solcher Plätze suchten.

Die Geschichte der Gemeinde Eisbach ist ein Teil der Geschichte des Stiftes Rein, denn das heutige Gebiet dieser Gemeinde befand sich ursprünglich im Verband der Grundherrschaft Stift Rein.

„Eisbach“ als Ortsname lässt sich im Mittelalter nicht nachweisen, wohl aber scheint im Reiner Gesamturbar C von 1450 an drei Stellen erstmals der Personenname „Eyspacher“ auf. Er ist sicher als Herkunftsname nach dem Bach „Eisbach“ zu werten, was eiskaltes Wasser bedeutet.

Mit der Bauernbefreiung 1848 entließ das Stift die Gemeinde Eisbach aus ihrer mehr als ein halbes Jahrtausend währenden gemeinsamen Geschichte.

Das Gebiet der Gemeinde Eisbach-Rein beginnt - aus südöstlicher Richtung kommend - in der Talenge zwischen dem Kalvarienberg und dem Schneiderhöhlenkogel. Von hier erstreckt sich in nordwestlicher Richtung das Reiner Becken. Das nördlich des Beckens gelegene Hügelgelände von Hörgas reicht vom Landeslungenkrankenhaus (LLKH) Hörgas über den Gsollerkogel bis nach Enzenbach, wo das zweite LLKH liegt. Die Hänge werden von kleinen Bauernhöfen und Siedlungen belebt, die Höhen sind dicht bewaldet.

Am Beginn des Reiner Beckens liegt rechter Hand der große, vielgegliederte Wirtschaftshof der beiden LLKHs. Das Becken selbst ist erfüllt von weit ausgedehnten Feldern und Wiesen und wird im Westen durch den Gebäudekomplex des Stiftes und des Ortes Rein abgeschlossen. Schirmend erhebt sich hinter der Ortschaft der Ulrichsberg mit seiner alten Kapelle. Weiter in westlicher Richtung begrenzen die Stiftsforste das Gemeindegebiet und gipfeln in den vier „Tausendern“ - Plesch- (1063 m), Heigger- (1098 m), Walz- (1026 m) und Mühlbacherkogel (1048 m). Südwärts von Rein gelangt man über die besiedelten Hänge von Tallak und Selenz in die kleine Talmulde mit ihren Stiftsteichen („die drei Reiner Teiche“). Über einen zweiten sich von Ost nach West erstreckenden Hügelzug (Greith und Meierhof) erreicht man das dichter besiedelte Schirningtal, das mit den Ortsteilen Hart und Kugelberg die Grenze zu den südlichen Nachbargemeinden bildet.

Quelle: G. Axmann, K. Gartler & U. Werluschnig, 1994, Ortsbildschutz Steiermark 1977-1994“ (Q: umwelt.steiermark.at)

Ortsbildschutzzone Judendorf-Strassengel

Rechtskräftiges Ortsbildschutzgebiet
VO-Datum 17.12.1979, LGBl. Nr. 6

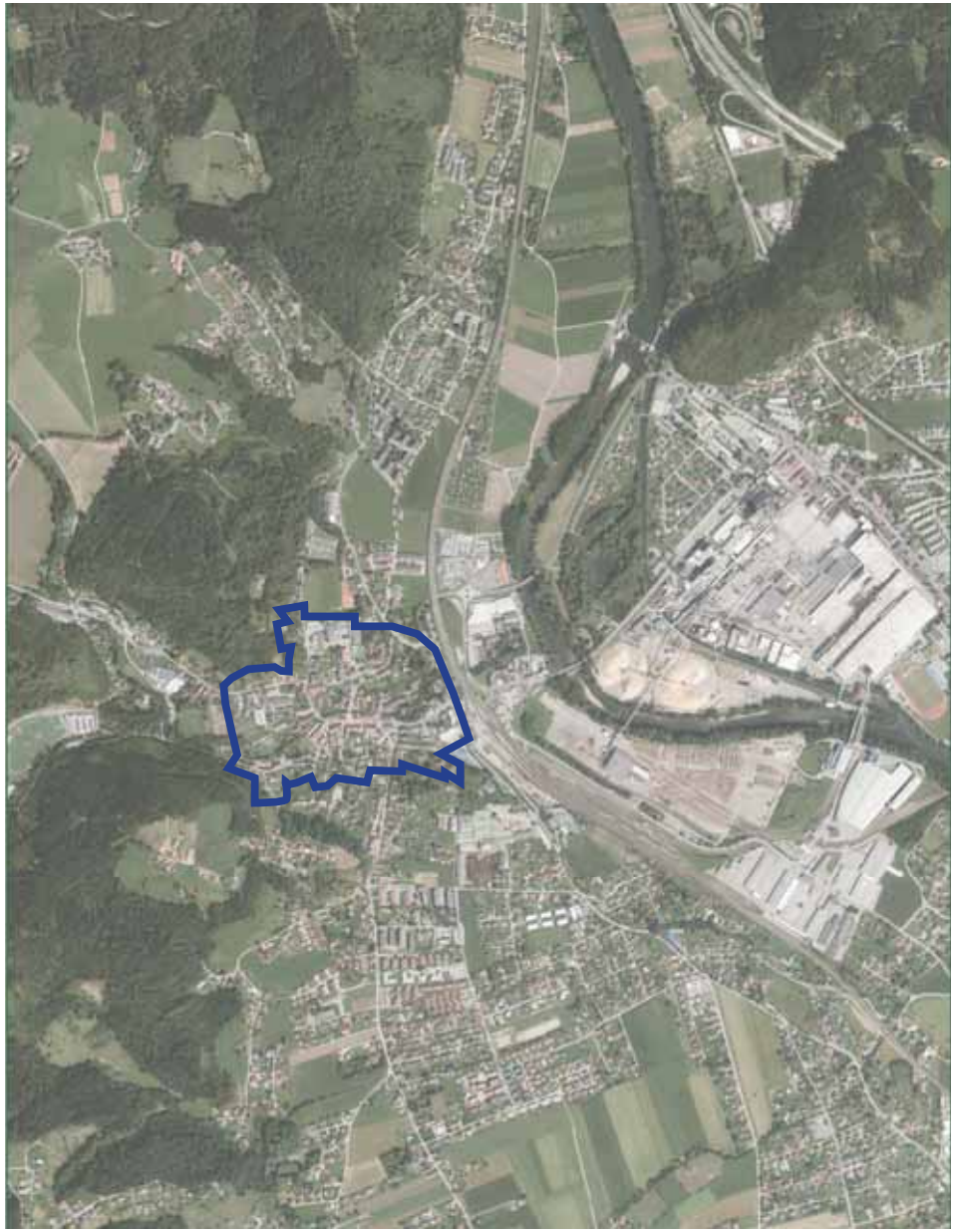
„860 wurde Straßengel als „Strazinolum“ (= kleine Warte) erstmals urkundlich erwähnt, was auf eine ursprünglich slawische Besiedelung hinweist. Im Jahre 1147 gelangte Straßengel über Verfügung des steirischen Markgrafen Ottokar III. an das Kloster Rein.
Die gotische Wallfahrtskirche Maria Straßengel wurde in der Zeit von 1346 bis 1355 weithin sichtbar auf einem in das Gratweiner Becken vorspringenden Hügel, genannt Frauenkogel, erbaut. Die Errichtung des Turmes erfolgte in den Jahren 1355 bis 1366. Die Grund- und Aufrissgestaltung der Straßengler Wallfahrtskirche steht in engem Zusammenhang mit dem Stephansdom in Wien.

Am Fuße des Kirchberges entstand in Verbindung zur Wallfahrtskirche das Gassengruppendorf Judendorf.

Das Ortsbild ist im Wesentlichen dadurch charakterisiert, dass man versucht hat, die Bausubstanz (Kirche und Gassengruppendorf) den natürlichen Gegebenheiten (Kirchberg bzw. Frauenkogel) anzupassen. Unsere Vorfahren haben es nämlich meisterhaft verstanden, besondere Hügellagen durch hervorragende Bauwerke zu krönen. Dass dabei auch strategische Überlegungen eine Rolle gespielt haben, ist nur ein Beweis dafür, dass Formensinn, Kulturausdruck und die Notwendigkeit einer Befestigung durchaus zu vereinen sind.

Die Abgrenzung umfasst den Kirchberg und die Bebauung entlang der Landesstraße. Besondere Bedeutung kommt der Silhouette des Kirchberges zu.

Quelle: G. Axmann, K. Gartler & U. Werluschnig, 1994, Ortsbildschutz Steiermark 1977-1994“ (Q: umwelt.steiermark.at)



Ortsbildschutzzone Gratwein

Rechtskräftiges Ortsbildschutzgebiet
VO-Datum 05.03.1984, LGBl. Nr. 47

„Gratwein, einer der ältesten Märkte des Bezirkes Graz-Umgebung, wurde bereits 1136 urkundlich erwähnt und erhielt schon im Jahre 1479 das Marktrecht. Der Markt mit über 3.000 Einwohnern hat einen alten, gewachsenen Ortskern, welcher vom Schirningbach durchquert wird und um einen Marktplatz gruppiert ist. Gegen die höher liegende Pfarrkirche, eine der ältesten Urpfarren des Landes (urkundlich erstmals 1188 erwähnt), ist der Ort dicht verbaut.

Der Ortskern liegt in einer Talsohle und die anschließenden nördlichen und südlichen Ortsteile auf Hangterrassen, welche in den Hörgashügel bzw. in den Kugelberg übergehen. In östlicher Richtung wächst der Ort sich verbreiternd in das ebene Straßenglerfeld.

Die flächenkleinste Gemeinde des Bezirkes (ca. 455 ha, davon ca. 135 ha Waldfläche) hat genau abgegrenzte Strukturgebiete. An der Westseite befinden sich bewaldete Hügel mit angrenzenden land- und forstwirtschaftlich genutzten Flächen. An der Ostseite des Ortes, zwischen Mur und Eisenbahnlinie, liegt die Gewerbe- und Industriezone.

Der geschlossene Ortskern besteht großteils aus zweigeschossigen Bürgerhäusern, in welchen Einzelhandels- bzw. Kleingewerbebetriebe untergebracht sind. Die einzelnen Objekte, im Besonderen im Bereich des Marktplatzes, der Kirchengasse und am Beginn der Ausfallsstraßen, bilden in ihrer Gesamtheit ein bewegtes Bild, welches durch keine größeren störenden Bauten beeinträchtigt wird. Viele Objekte sind jedoch renovierungsbedürftig und es müssten dabei verschiedentliche Detailrückführungen unternommen werden.

Die Schutzgebietsabgrenzung Gratweins kann in zwei zusammenhängende Teilgebiete eingeteilt werden:

Den Ortskern
mit dem Marktplatz, der Kirchengasse bis hinauf zur Kirche und dem Beginn der Ausfallsstraßen. Es ist das älteste und geschlossenste Gebiet Gratweins.

Die Randgebiete
Diese sind in weiterer Folge die Ausfallsstraßen bis zur Auflösung der Geschlossenheit und die erhöhten Gebiete im Bereich der Schul- und Villengasse, welche parallel zum Hauptplatz verlaufen. Die Bahnhofstraße ist gekennzeichnet durch Bauten aus der Zwischenkriegszeit und durch nicht störende Neubauten. Im Gebiet zwischen Kirche und Bahnhofstraße liegt ein großer Einzelbesitz mit einem kleinen Waldstück und einer Parkanlage. Er kann als Schutzgebiet zwischen neuer Umfahrungsstraße und Eisenbahnlinie angesehen werden.

Quelle: G. Axmann, K. Gartler & U. Werluschnig, 1994, Ortsbildschutz Steiermark 1977-1994“ (Q: umwelt.steiermark.at)

BAUDOKUMENTATION

04

BESTANDSAUFNAHME IN DEN GEMEINDEN

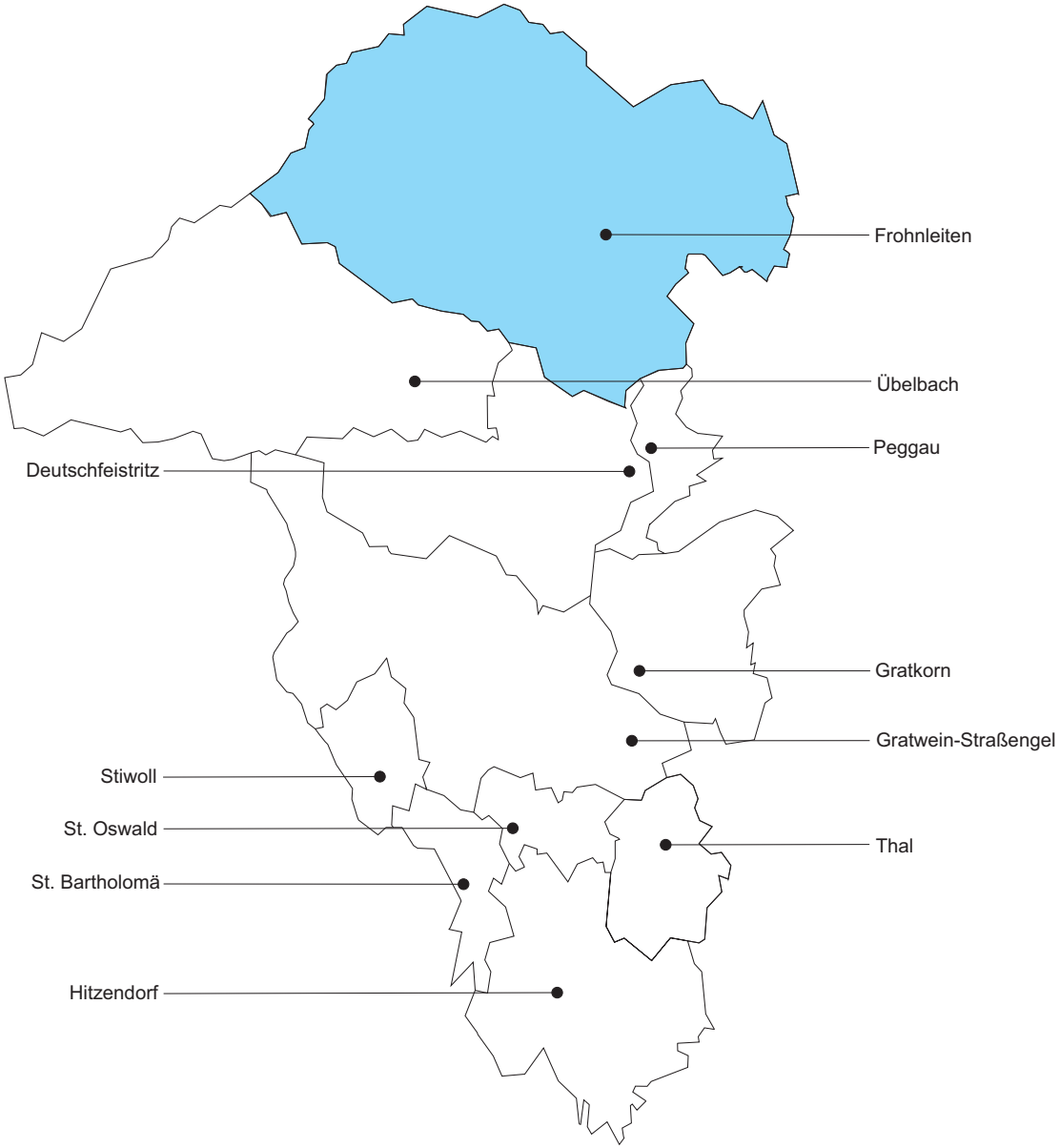
Im Zeitraum April - Juli 2019 wurde in den nordwestlichen Gemeinden des Bezirks Graz-Umgebung eine baukulturelle Bestandserhebung vor Ort durchgeführt.
Dabei standen vor allem das Finden einer Charakteristik sowie das Identifizieren wiederkehrender Herausforderungen im Vordergrund.

Die Erhebung stellt dabei keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern stellt die Grundlage für die Thematisierung von wiederkehrenden Situationen und Siedlungsstrukturen dar, die in weiterer Folge behandelt werden sollen. Ziel der Erhebung und Analyse ist es, eine qualitätsvolle Weiterentwicklung bestmöglich zu gewährleisten, die aktuelle baukünsterlische, gesellschaftliche und technische Entwicklungen miteinbezieht.

Im Folgenden werden Auszüge zu den einzelnen Gemeinden dargestellt. Die Gemeinden werden von Nord nach Süd charakterisiert, dabei besteht keinerlei wertende Reihung (genausogut wäre eine alphabetische Reihung möglich gewesen).

Nach einem kurzen Exkurs zu jeder Gemeinde, inklusive kurzem Steckbrief, werden typische Siedlungsstrukturen erläutert und wichtige Herausforderungen beschrieben.

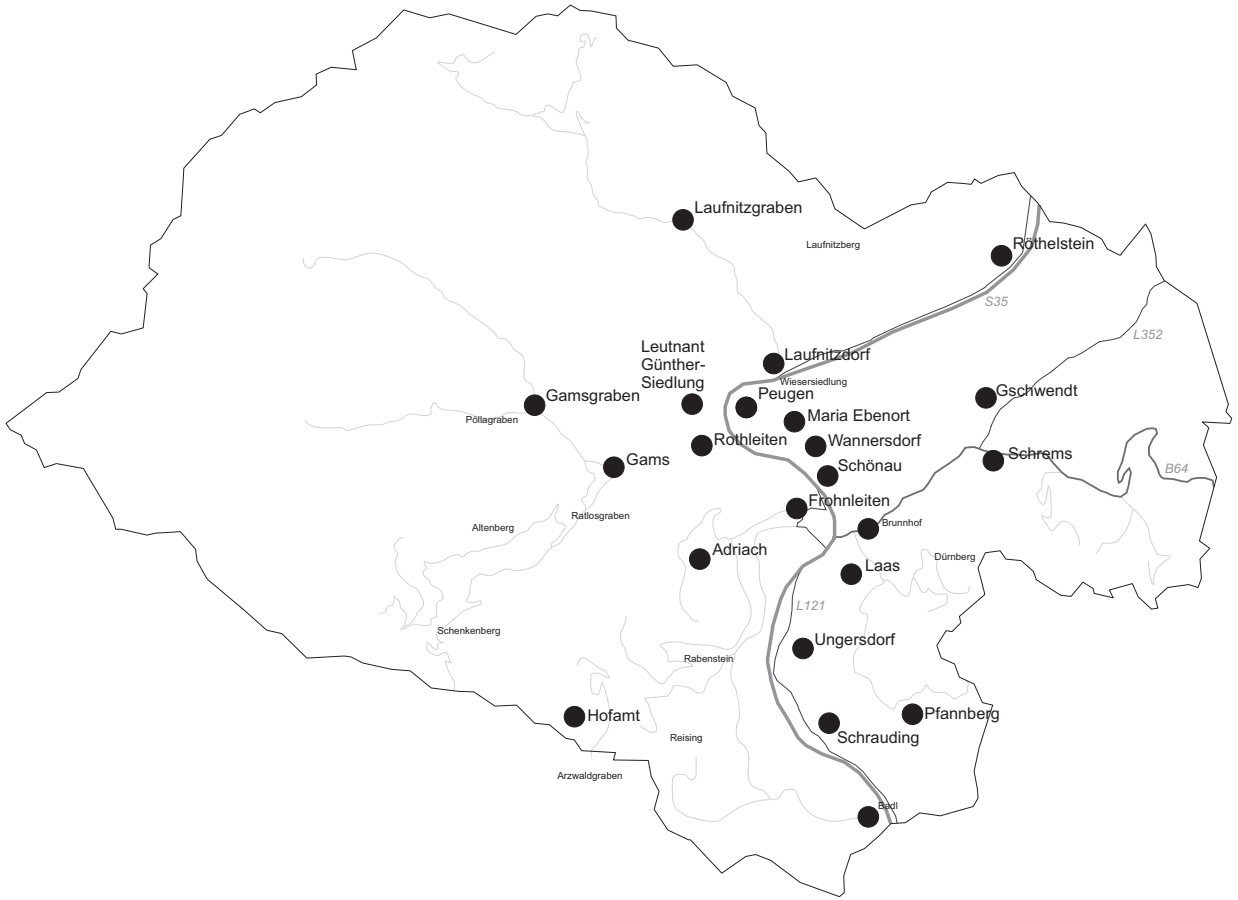
04.1



Wohnbevölkerung:	*6.651 (01.01.2019)* *(Veränderung 1991/2019 - 11,9%)*
Bevölkerungsdichte:	*43 Einwohner je km²* *(Fläche 154km²)*
Gebäude:	*2.040 (2011)*
davon Wohngebäude:	*1.802 (2011)*
Arbeitsstätten:	*614 (2017)*
Land- u. forstwirt. Betriebe:	*58 Haupterwerbsbetriebe (2010)* *117 Nebenerwerbsbetriebe (2010)*

(Q: landesstatistik.steiermark.at)

Frohnleiten



Die Stadt Frohnleiten mit rund 6.700 Einwohnern liegt auf einer hochgelegenen Flussterrasse am Murufer. Das Durchbruchstal der Mur teilt hier die Gebirgszüge der Gleinalpe und des Hochlantsch.
Im 13. Jahrhundert wurde der Markt Frohnleiten gegründet und gewann im 19. Jahrhundert als Kurort an Bedeutung. Im Jahre 1952 erfolgte die Vereinigung der Gemeinden Frohnleiten und Mauritzen zur „Marktgemeinde Frohnleiten“. Im Jahre 1992 kam die Gemeinde Rothleiten zu Frohnleiten. 2001 wurde der Markt zur Stadt erhoben. Im Zuge der Gemeindestrukturreform 2015 erfolgte die Vereinigung der Stadtgemeinde Frohnleiten mit den Gemeinden Schrems und Röthelstein zur „neuen“ Stadtgemeinde Frohnleiten.
Wirtschaftlich geprägt ist Frohnleiten durch die Papier- und Kartonagenerzeugung.
In den letzten Jahrzehnten wurde die wirtschaftliche Entwicklung zusätzlich durch mehrere Großinvestitionen gestärkt, z.B. das Murkraftwerk Rabenstein, eine Mülldeponie sowie eine Reha-Klinik. Somit gilt die Stadt als ein wichtiges regionales und wirtschaftliches Zentrum im mittleren Murtal.
Als historische Sehenswürdigkeiten gelten unter anderem die Burg Rabenstein, die Schlösser Weyer und Neu-Pfannberg sowie der Hauptplatz der Stadt.
Frohnleiten ist verkehrstechnisch durch den Bahnhof mit direkter Anbindung an Graz und Bruck an der Mur sowie die S35 Brucker Schnellstraße überregional gut angebunden.

Das historische Zentrum von Frohnleiten liegt deutlich über dem Niveau der Mur.

Die Bürgerhäuser bilden hier durch die mehrgeschossigen giebelständigen Gebäude im Zusammenspiel mit der Uferbepflanzung ein stimmiges Erscheinungsbild.

ORTSZENTRUM FROHNLEITEN (li.)
Ortschaft: Frohnleiten
geschlossene Bebauung / Tallage

GRUNDKARTE (re.)
Q: Digitaler Atlas Steiermark, zugegriffen 09/2019

FRANZISZEISCHER KATASTER (1820 - 1841) (li.)
Q: Digitaler Atlas Steiermark,
zugegriffen 09/2019

JOSEPHINISCHE LANDESAUFNAHME 1787 (re.)
Q: Digitaler Atlas Steiermark,
zugegriffen 09/2019

Der gepflasterte Hauptplatz von Frohnleiten besteht aus einer geschlossenen Bebauung, die großteils giebelständig und teilweise traufständig zum Platz orientiert ist.
Die Dachdeckungen der hauptsächlich mit Krüppelwalm ausgeführten Satteldächer sind dabei ausschließlich rot.
Baumbepflanzungen sind im südöstlichen Bereich des Platzes situiert.

Durch die Errichtung einer Tiefgarage ist der Hauptplatz autofrei gehalten. Die Gastgärten und die ansprechende Gestaltung des Platzes tragen zur Belebung bei.

Im Hintergrund befindet sich der Gschwendtberg, der die naturräumliche Begrenzung des Stadtzentrums Richtung Osten darstellt.

ORTSZENTRUM / HAUPTPLATZ

Ortschaft: Frohnleiten
geschlossene Bebauung / Tallage

Blick Richtung Osten (li.)

Blick Richtung Westen (re.)

Luftbild (unten)
Q: GIS Stmk., zugegriffen 06/2019

ORTSZENTRUM ERWEITERUNGEN

Ortschaft: Frohnleiten

Kompakte, kleinteilige Einfamilienhausbebauung im Stadtteil Schönau (im Osten des Stadtkerns) (li.)
offene Bebauung / Tallage

Verdichteter Flachbau (re. und unten) im Norden des historischen Stadtkerns

Ein typisches Beispiel einer Ortszentrumserweiterung durch eine kleinteilige, offene Einfamilienhausbebauung findet sich im Osten des Stadtkerns, im Stadtteil Schönau, zwischen der S35 Brucker Schnellstraße und der Mur.

Weitere Ortszentrumserweiterungen sind im verdichteten Flachbau sowie auch als typischer Geschosswohnbau realisiert worden, z.B. im Norden der Altstadt.

Diese Siedlungserweiterung im Geschosswohnbau für generationenübergreifendes Wohnen in der Badgasse besteht aus rund 50 Wohnungen.

Durchmischtes Wohnen (Wohnungsgrößen 60-90m², Starterwohnungen, betreubare Seniorenwohnungen) soll Begegnungen und gegenseitige Kommunikation ohne Zwang ermöglichen.

Alle Wohnungen verfügen über eine Terrasse oder einen Balkon sowie teilweise eigene Gartenanteile und sind barrierefrei zu erreichen.

Die 3-geschossige Anlage zeichnet sich städtebaulich durch ein gut durchdachtes Konzept aus, das aufgrund der autofreien Freiräume ein parkähnliche Nutzung auch für die auch die Bewohner der benachbarter Siedlungen ermöglicht.

ORTSZENTRUM ERWEITERUNG
durch mehrgeschossige Bebauung

Ortschaft: Frohnleiten, Badgasse
mehrgeschossige Bebauung / Tallage

Planung EEP-Architekten ZT GmbH
Fertigstellung 2014

Q: https://www.gat.st/news/neues-generationenuebergreifendes-wohnquartier-im-zentrum-von-frohnleiten

Q: Luftbild GIS Stmk, zugegriffen 09/2019

BAHNHOF FROHNLEITEN

Ortschaft: Frohnleiten

Der Bahnhof Frohnleiten wurde ursprünglich beim Bau der Südbahn im Jahr 1844 eröffnet. 1966 wurde der Bahnhof renoviert und die Mauritzener Hauptstraße in eine Unterführung gelegt.

Heute fungiert er als S- und Regionalbahnhof. Bis 2018 lag der Bahnhof auf einem Hügel, der über eine Rampe erreichbar war.

Der Bahnhof wurde von 2016 bis 2019 umgebaut mit dem Ziel eine entsprechende Barrierefreiheit zu erreichen, einen zusätzlichen Bahnsteig zu errichten sowie die Park & Ride Anlage zu vergrößern. Dafür wurden das Bahnhofsgebäude abgerissen und der Hügel abgetragen, um einen ebenerdigen Zugang zum Bahnhof zu schaffen.

In der Ortschaft Adriach, welche sich rund 2 km westlich des Stadtkerns von Frohnleiten befindet, leben etwa 375 Einwohner. In einem großvolumigen Bau ist ein Seniorenzentrum untergebracht.

Am Grünanger befinden sich zahlreiche Geschoßwohnbauten, zwischen Ackerflächen und in Nahelage zum Friedhof Frohnleiten. Im Hintergrund tritt die St. Georgskirche in Erscheinung.

ADRIACH

Ortschaft Adriach Blick Richtung Westen (li.)

Am Grünanger
Geschosswohnbauten und dahinterliegende St. Georgskirche (re.)

ADRIACH

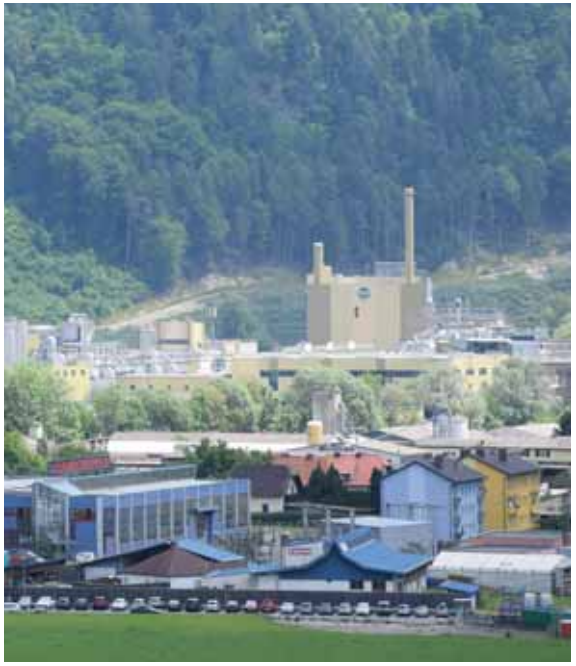
St. Georgskirche (li.)

Burg Rabenstein (re.)

Die St. Georgskriche in Adriach wurde zu Beginn des 11. Jahrhunderts von Graf Markwart IV. errichtet und zählt zu den ältesten Kirchen der Steiermark.

In der gleichnamigen Katastralgemeinde Adriach liegt die barocke Burg Rabenstein.

Die Burg wurde Anfang des 12. Jahrhunderts erbaut und besteht aus einem unteren und oberen Teil. Der obere Teil der Burg wurde durch einen Brand zerstört und ist heute eine Ruine mit Aussichtsplattform. In der Spätrenaissance sowie im Barock wurden einige Umbaumaßnahmen und Sanierungen vorgenommen. (*Q: https://www.burg-rabenstein.at/)*



GEWERBE- UND INDUSTRIEBAUTEN

Tallage / Frohnleiten

Entlang der S35 Brucker Schnellstraße und der Mur erstreckt sich ein Industrie- und Gewerbegebiet mit unterschiedlichen großvolumigen Bauten.

Dieser Bereich weist durch einen großen Anteil an KFZ-Stellflächen sowie Manipulations- und Lagerflächen einen hohen Versiegelungsgrad auf.

Im Landschaftsbild treten die hohen Gebäude der Mayr-Melnhof Karton GmbH markant in Erscheinung.

LEUTNANT-GÜNTHER-SIEDLUNG

Ortschaft: Rothleiten
Reihenhausbebauung

Straßenraum (li.)

Private Gärten,
zentral angeordnet (re.)

Thermische Sanierung eines Reihenhauses, Wärmedämmung, Gaupe und neue Dachdeckung (unten)

Die Leutnant-Günther-Siedlung ist durch eine räumlich sehr gelungene durchgrünte, reihenhausartige Bebauung mit Satteldach gekennzeichnet, die einzelnen Häuser sind in ihrer Höhe gestaffelt und weisen unterschiedliche Fassadenfärbelungen sowie Individualisierungen auf.

Die jeweils zueinander angeordneten Eingangsseiten ergeben eine sehr gute halböffentliche Zone und an der Rückseite der Häuserzeilen hohe Privatheit wo die Hintergärten der Zeilen aneinandergrenzen.

Teilweise sind Modernisierungstendenzen zu finden, wie etwa die thermische Sanierung eines Reihenhauses (siehe Abbildung unten). Die fortschreitende Individualisierung der Bauten, aber auch der Freiräume ist zu hinterfragen.

TRADITIONELLE HOFBAUTEN

In Frohnleiten sind noch zahlreiche alte Hofanlagen zu finden. Teilweise sind diese Höfe gut erhalten und mit Liebe zum Detail saniert. Im Bereich dieser Hofanlagen wurden meist nur die Hausgärten eingezäunt, sodass ein sanfter Übergang zur offenen Landschaft gegeben ist.

Links zeigt sich ein Ensemble aus Wohn- und landwirtschaftlichem Nutzgebäude.

Rechts ist ein gut erhaltener Hof (sog. Heumannhof) mit angebautem Nebengebäude abgebildet. Dieses Gebäude, datiert 1597, war eine Maut- und Poststation, ist heute ein Bauernhof und steht unter Denkmalschutz.

EINZELOBJEKT

Seniorenwohnheim Schloss Weyer
Ortschaft: Rothleiten, Frohnleiten / Tallage

Q: http://www.burgen-austria.com/archive.php?id=1050

Das Schloss wurde ursprünglich im 13. Jahrhundert als Wasserschloss erbaut und liegt etwa einen Kilometer nordwestlich von Frohnleiten.

Zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert wurden an dem Schloss mehrere Umbauten durchgeführt.

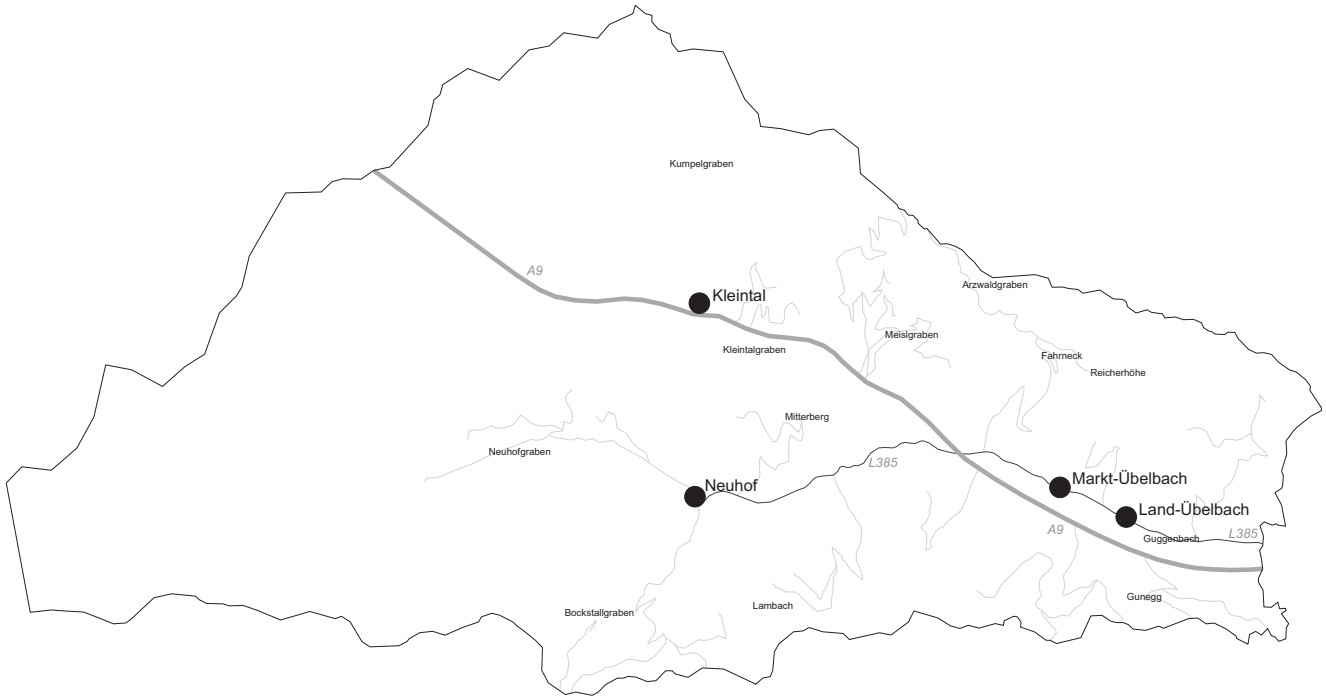
Das unter Denkmalschutz stehende Schloss wurde einer neuen Nutzung zugeführt. Nach Umbaumaßnahmen ist heute eine Seniorenunterkunft untergebracht.

Die Planung wurde von Arch. DI Groß-Rannsbach durchgeführt und die Bauarbeiten 1995 fertiggestellt.

Wohnbevölkerung:	*2.042 (01.01.2019)* *(Veränderung 1991/2019 -5,6%)*
Bevölkerungsdichte:	*22 Einwohner je km²* *(Fläche 95km²)*
Gebäude:	*680 (2011)*
davon Wohngebäude:	*628 (2011)*
Arbeitsstätten:	*174 (2017)*
Land- u. forstwirt. Betriebe:	*35 Haupterwerbsbetriebe (2010)* *60 Nebenerwerbsbetriebe (2010)*

(Q: landesstatistik.steiermark.at)

Übelbach



Die Marktgemeinde Übelbach liegt etwa 20 km nordwestlich von Graz in einem Seitental des Mittleren Murtals.
Übelbach besitzt, im Verhältnis zur Einwohnerzahl von 2.042 Bewohnern, mit rd. 95m² ein großes Gemeindegebiet.
Der Name der Gemeinde ist auf den Fluss Übelbach, einen Nebenfluss der Mur, zurückzuführen. Die Gemeinde setzt sich aus vier Ortschaften zusammen.

Übelbach wurde im 13. Jahrhundert erstmalig erwähnt. Im Gemeindegebiet wurde Silberbergbau betrieben, welcher jedoch im 15. Jahrhundert wieder eingestellt wurde. Durch die Nutzung der Wasserkraft des Übelbaches entstanden im Zuge der Industrialisierung einige Hammerschmieden, die der Region wirtschaftlichen Wohlstand brachten. Anfang des 20. Jahrhunderts siedelte sich eine Papierfabrik im Ortsteil Guggenbach an, welche in den 1970er Jahren den Betrieb jedoch wieder einstellte. Heute befindet sich auf dem ehemaligen Betriebsgelände eine Fenster- und Türenproduktion.

Die übergeordnete, verkehrsinfrastrukturelle Erschließung erfolgt über die A9 - Pyhrnautobahn (Vollanschluss).
Die schienengebundene Verkehrsanbindung ist durch die sog. „Übelbacherbahn“, einem Unternehmen der Steiermärkischen Landesbahnen, mit fünf Haltestellen im Gemeindegebiet, gegeben.

Der Siedlungsbereich von Übelbach erstreckt sich längs der Autobahn beidseits der Landesstraße L385 in einem fast durchgehenden Band. Die bandartige Siedlungsentwicklung ist dabei noch durch größere freie landwirtschaftlich genutzte Flächen unterbrochen, welche jedoch mehr und mehr durch Einfamilienhausbebauung aufgefüllt werden.

Aufgrund der Topgraphie, des relativ engen Tals und der Lärmbelastung von der Autobahn konzentriert sich die Bebauung der letzten Jahrzehnte (insbesondere die Geschoßbebauung) vornehmlich nördlich der Landessstraße. Der eigentliche ursprüngliche Marktkern liegt dabei relativ am Ende der bandartigen Bebauung. Auch räumlich prägend ist der groß dimensionierte Industriebetrieb Gaulhofer direkt an der Autobahnabfahrt mit einfachen großflächigen Industriezweckbauten.

ORTSZENTRUM ÜBELBACH (li.)
Markt-Übelbach Tallage

GRUNDKARTE (re.)
Q: Digitaler Atlas Steiermark, zugegriffen 09/2019

FRANZISZEISCHER KATASTER (1820 - 1841) (li.)
Q: Digitaler Atlas Steiermark,
zugegriffen 09/2019

JOSEPHINISCHE LANDESAUFNAHME 1787 (re.)
Q: Digitaler Atlas Steiermark,
zugegriffen 09/2019

Die L385, die Gleinalmstraße, verläuft im Süden des historischen Kerns, im Bereich Alter Markt. Der Ort wird heute als (verkehrsberuhigte) Nebenstraße wahrgenommen.
Der historische Marktkern stellt sich als kompaktes Zentrum, mit geschlossener zweigeschossiger Bebauung beidseitig entlang des langgestreckten Marktplatzes dar.

Die gestalterisch und in der Farbgebung heterogen strukturierte Bebauung belebt das Straßenbild positiv, die im Nordosten vorhandene parkähnliche, von der Durchfahrtsstraße abgehobene Freifläche teilt den Platz in verschiedene Bereiche. Im Westen wird der historische Markt prominent mit dem Brauhaus Großauer abgeschlossen.

ORTSZENTRUM ÜBELBACH

geschlossene Bebauung / Tallage

geschlossene Bebauung im Ort (li.)

Grünfläche im Ort (re.)

Luftbild Zentrum (unten)
Q: Digitaler Atlas Steiermark, zugegriffen 09/2019

MARKTKIRCHE HL. MICHAEL (li.)

PFARRKIRCHE HL. LAURENTIUS (re.)

Ortschaft: Übelbach

Die Pfarrkirche Hl. Michael in Übelbach (li.) wurde in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts erbaut, 1460 das erste Mal urkundlich erwähnt, Mitte des 15. Jahrhunderts ausgebaut und im 18. Jahrhundert mehrmals renoviert. Auch im Zeitraum von 1895 bis 1993 wurden Renovierungsarbeiten durchgeführt. Die Kirche ist vom Alten Markt aus wenig präsent.

Die Kirche zum Hl. Laurentius stellt die römisch-katholische Kirche der Gemeinde Übelbach dar. Der alte Kirchenbau, der im 14. Jahrhundert erstmals urkundlich erwähnt wurde, wurde im 16. Jahrhundert durch einen spätgotischen Neubau ersetzt. Auch hier wurden Renovierungen vorgenommen (1872, 1960, 1972 und 1981). Die Kirche ist heute durch ihre Lage vor dem historischen Markt und der Siedlungsentwicklung rundum in ihrer baukulturellen Wirkung eingeschränkt.

Als Erweiterung des historischen Zentrums wurden auch hier mehrgeschossige Wohnbauten errichtet. Diese befinden sich, unter anderem, entlang der Gleinalmstraße (Abbildung links).
Die strikte Ausrichtung der Gebäude gepaart mit Lärmschutzmaßnahmen und der Topographie erzeugt einen weniger attraktiven Straßenraum.

Die Siedlung am Sonnenhang ist in mehrere kleinere Einheiten gegliedert, sodass sie trotz der großflächigen Ausdehnung eine gebietstypische Struktur aufweist. Die einzelnen differenzierten Baukörper weisen unterschiedliche Fassadenfarben auf, die Satteldächer sind in der Höhenlage versetzt, womit ein gut an die Topographie angepasstes und ein angenehmes reihenhausartig anmutendes Erscheinungsbild geschaffen wird.

SIEDLUNGSERWEITERUNG ZWISCHEN
ÜBELBACH UND GUGGENBACH

Mehrgeschossige Bebauung (li.)

Gestaffelter Wohnbau am Fuß des Hanges
Am Sonnenhang (re.)

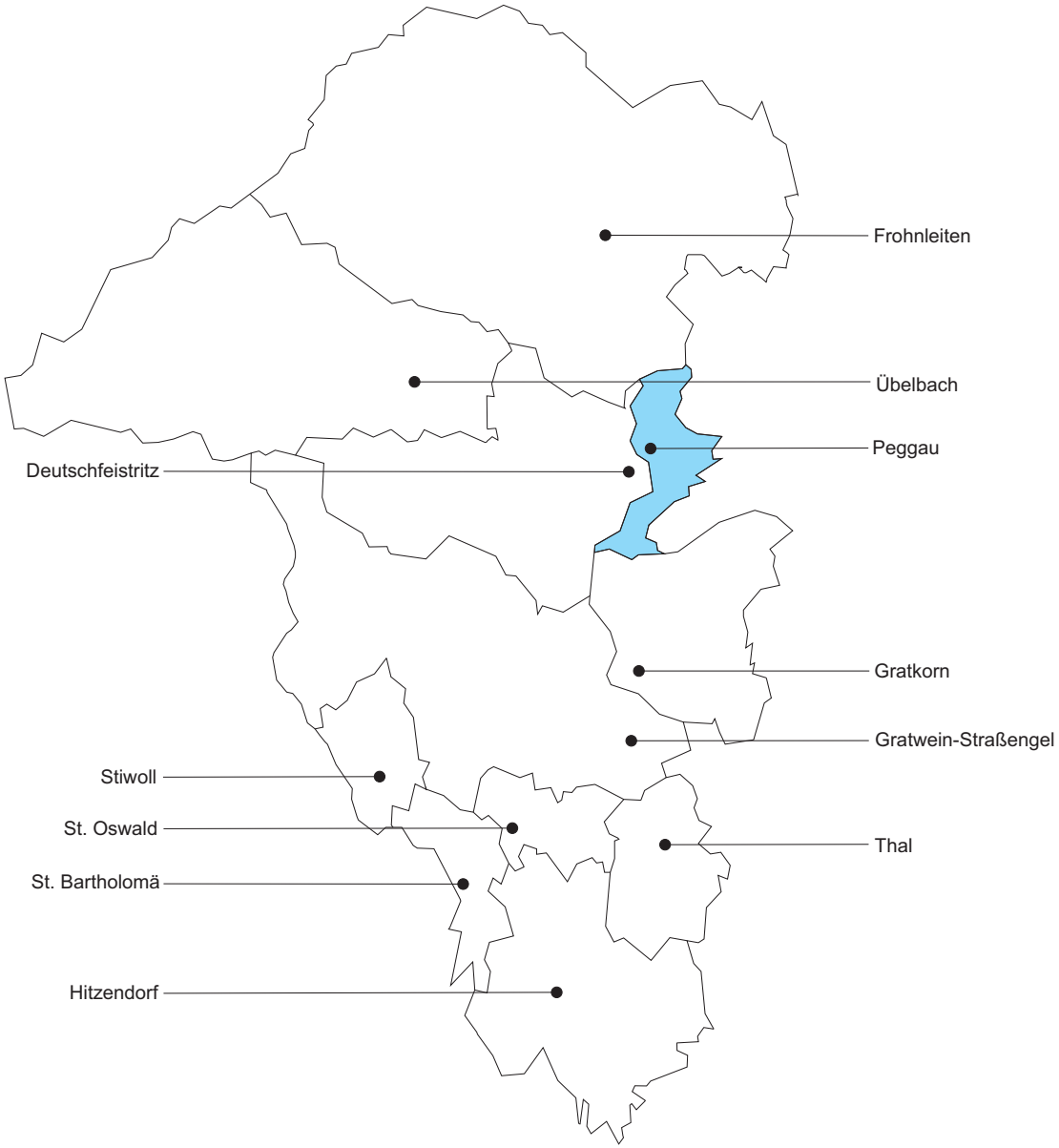
SIEDLUNGSERWEITERUNG
durch kleinteilige, offene Wohnbebauung

Neubautätigkeit entlang der Verkehrswege
in Hanglage (li.)

Kleinteilige Wohnbebauung in Hanglage
Köppelgrabenweg (re.)

Aufgrund der relativ beengten topografischen Verhältnisse konzentriert sich die Neubautätigkeit auch entlang der Hauptverkehrsachsen. Aufgrund der Hangsituation erfolgten erforderliche Geländeveränderungen mit Stützbauwerken, die einer sensiblen Behandlung bedürfen.

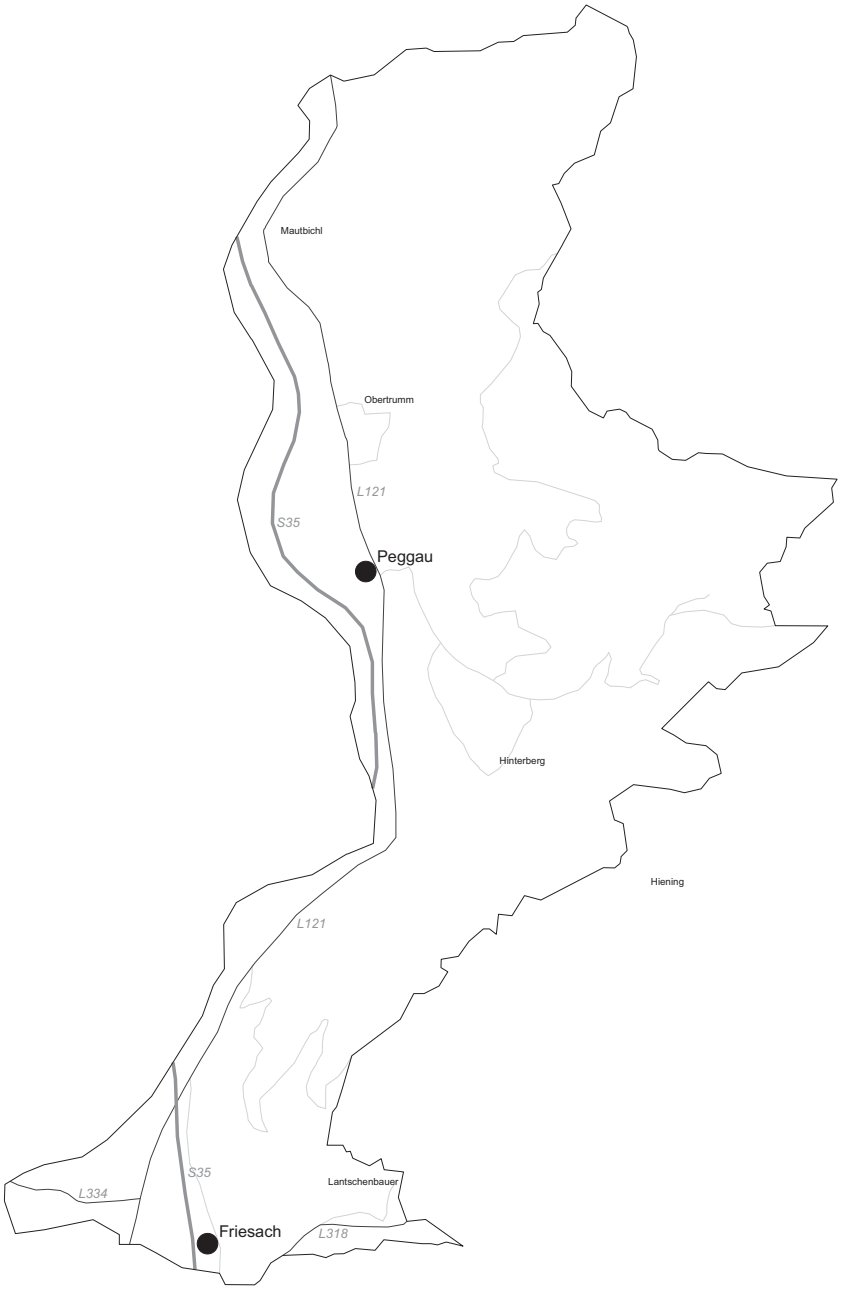
Der zweigliedrige Siedlungsbereich entlang des Köppelgrabenwegs weist überwiegend Einfamilienhausbebauung auf, welche sich entlang eines Hangs hinauf gebildet hat. Die Einfamilienhäuser folgen dabei jeweils höhenversetzt mit ihren Firsten parallel zur Aufschließungsstraße dem Hang und öffnen sich Richtung Süden.



Wohnbevölkerung	*2.234 (01.01.2019)* *(Veränderung 1991/2019 +8,3%)*
Bevölkerungsdichte:	*199 Einwohner je km²* *(Fläche 11km²)*
Gebäude: *davon Wohngebäude:*	*566 (2011)* *472 (2011)*
Arbeitsstätten:	*146 (2017)*
Land- u. forstwirt. Betriebe:	*2 Haupterwerbsbetriebe (2010)* *9 Nebenerwerbsbetriebe (2010)*

(Q: landesstatistik.steiermark.at)

Peggau



Die Gemeinde mit 2.200 Einwohnern liegt geographisch am Rande des Grazer Berglandes und 15 km nördlich von Graz. Das Gemeindegebiet umfasst eine Fläche von 11 km² und reicht vom Ufer der Mur bis zu den Bergen des Bergstocks Tanneben.

Frühzeitliche Funde aus der Repolusthöhle bestätigen, dass das Gebiet bereits in der Urzeit besiedelt war. Peggau ist heute eine wachsende Gemeinde mit aufstrebenden Gewerbebetrieben. Landschaftlich ist die Gemeinde durch das Landschaftsschutzgebiet Peggauer Wand-Lurgrotte sowie durch den Höhenrücken des Hiening geprägt. Einige Wanderrouten führen durch diese Landschaft. Ein Museum zur Frühgeschichte der Region und die Lurgrotte gelten als Hauptbesuchermagneten des Ortes.

Verkehrstechnisch ist Peggau über die S35 Brucker Schnellstraße und die A9 Pyhrnautobahn gut an das überregionale Verkehrsnetz angeschlossen. Zusätzlich besitzt Peggau gemeinsam mit Deutschfeistritz einen Bahnhof, welcher durch das S-Bahn-Netz eine Verbindung mit Bruck an der Mur und Graz ermöglicht.

Die Grazer Straße bildet eine Durchzugsstraße durch den Ort.
Die S35 Brucker Schnellstraße verläuft im Westen des Zentrums von Peggau.

Historisch entwickelte sich Peggau entlang der damaligen Hauptverkehrsroute, der jetzigen Landesstraße L121 Brucker Begleitstraße, welche im Ortsgebiet von Peggau Grazer Straße genannt wird. Entlang diese Straßenzuges befinden sich vorwiegend zweigeschossige Baukörper mit Sattel- bzw. Krüppelwalmdach. Teilweise finden sich hier großbürgerliche Villen, die Ende des 19. bzw. Anfang des 20. Jahrhunderts errichtet wurden. Die bestehenden Gebäude weisen unterschiedliche Abstände zum Straßenraum auf und stellen keine geschlossene Bebauung dar.

Die S35 Brucker Schnellstraße verläuft annähernd parallel zur Mur im Westen des Zentrums von Peggau. Zwischen der Landesstraße im Osten und der Schnellstraße im Westen entwickelte sich in den letzten Jahrzehnten ein Gewebegebiet (im Bereich Bodenfeld).

ORTSZENTRUM PEGGAU (li.)
Durchfahrt / Tallage

GRUNDKARTE (re.)
Q: Digitaler Atlas Steiermark, zugegriffen 09/2019

FRANZISZEISCHER KATASTER (1820 - 1841) (li.)
Q: Digitaler Atlas Steiermark,
zugegriffen 09/2019

JOSEPHINISCHE LANDESAUFNAHME 1787 (re.)
Q: Digitaler Atlas Steiermark,
zugegriffen 09/2019

Die Gebäude im Ortszentrum weisen unterschiedliche Abstände zum Straßenraum hin auf und stellen keine geschlossene Bebauung dar.

Der ursprüngliche gotische Teil der Margarethenkirche am nördlichen Ende des Marktkerns wurde 1389 errichtet. Im Laufe der Geschichte wurden Sanierungen und Erweiterungen hinzugefügt. Das Langhaus stammt aus dem 15. Jahrhundert. Nach dem 17. Jahrhundert wurden zwei barocke Seitenkappelen zusätzlich erbaut.

ORTSZENTRUM PEGGAU (li.)

EINZELOBJEKT
Margarethenkirche (re.)

ANLAGEN ZUR STEINVERARBEITUNG WIETERSDORFER UND PEGGAUER

Ortschaft: Peggau / Tallage

Q: https://www.wietersdorfer.com/
https://web.archive.org/web/
http://www.zement.wup.at/

Der Steinbruch sowie die Anlagen zur Weiterverarbeitung der Firma Wietersdorfer & Peggauer dominieren die Ortschaft aus weiter Entfernung, wie auch die S35 Brucker Schnellstraße mit ihren markanten Lärmschutzwänden, die durch das Gemeindegebiet verläuft.

1893 wurde in Peggau von Johann Hofbauer mit einer Kalkstein- und Schottergewinnungsanlage der Grundstein für das Werk gelegt. Heute wird ein Mahlwerk und eine Bindemittelmischanlage zur Zementherstellung vom Unternehmen W&P Zement betrieben.

Architekt Klaus Kada entwarf hier ein leicht ansteigendes Laubengang-Reihenhaus, welches kreissegmentförmig eine Grenze zur südlich gelegenen Einfamilienhausverbauung, die sich in Richtung Hinterberg erstreckt, darstellt.

Die einfache Gestaltung zeigt einen klaren Gegensatz zu der Heterogenität der Einzelhäuser auf.

SIEDLUNG PEGGAU

Ortschaft: Peggau / Tallage

Arch. DI Klaus Kada

Q: https://www.baukultur-steiermark.at/projekte/siedlung-peggau-nr-401-404/

SIEDLUNG
WOHNEN AM SCHILLERPARK

Ortschaft: Peggau / Tallage

Arch. DI Petra Roth-Pracher
Fertigstellung 2018

Aus einem Wettbewerb ging ein Siegerprojekt hervor, welches sich mit versetzten Baukörpern, die maximal drei Etagen aufweisen, an die Maßstäbe des Bestandes in der Gemeinde anpasst.

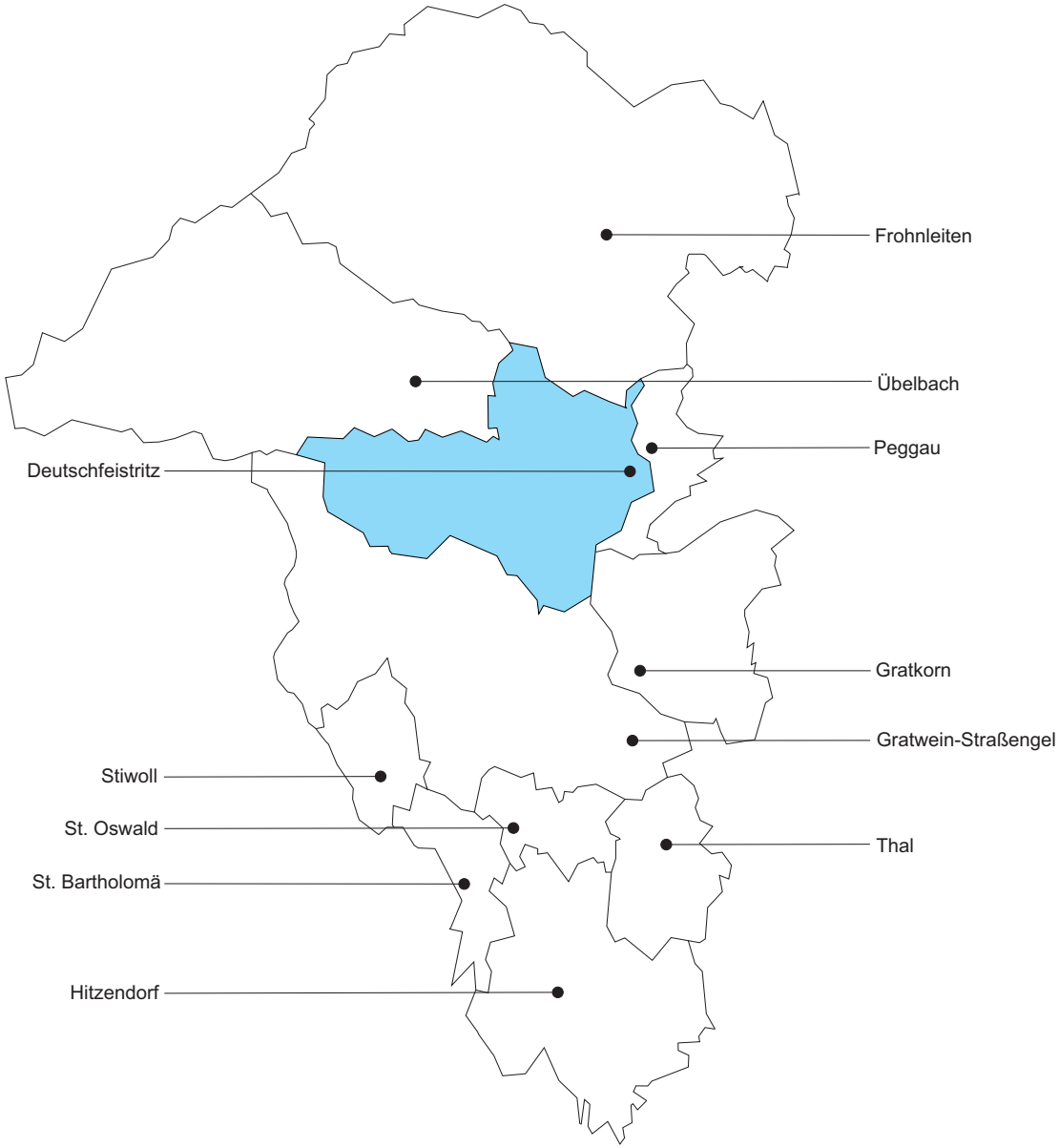
Das Erscheinungsbild ist durch die Verwendung von Holz und hellen Farbtönen geprägt. Durch abwechslungsreiche unterschiedliche Baukörper sollen Individualität vermittelt, aber auch unterschiedliche Sichtbeziehungen geschaffen werden.

Der Bereich zwischen der S35 Brucker Schnellstraße und der Bahntrasse wird gewerblich genutzt.
Hier befinden sich vor allem großvolumige Betriebsgebäude mit zugehörigen Lagerflächen.
Ein kleiner Bereich im Süden des begrenzten Areals weist ein paar wenige Einfamilienhäuser auf.

SIEDLUNGSERWEITERUNG
offene, kleinteilige Wohnbebauung in der Ebene

Ortschaft: Hinterberg

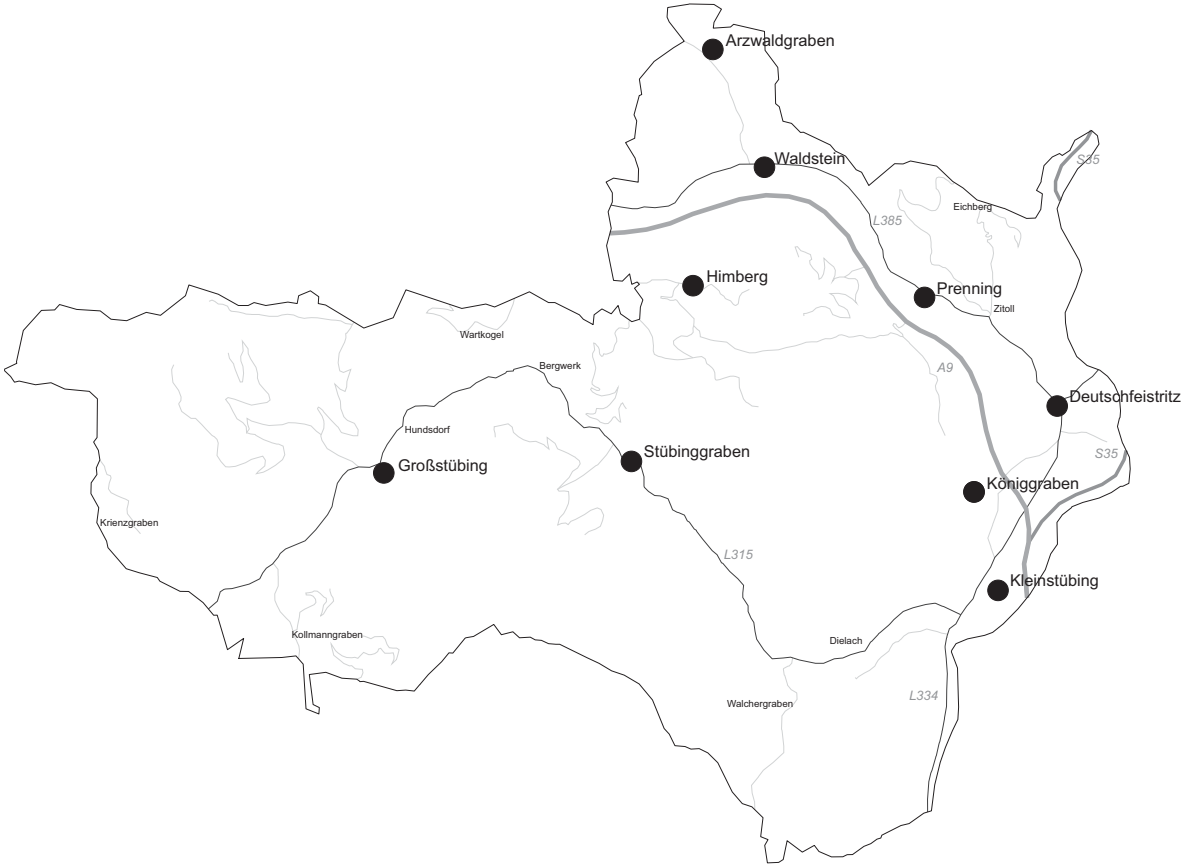
Der südlichste Bereich des Gemeindegebietes ist gekennzeichnet durch eine kleinteilige offene Bebauung, welche sich aus Ein-und Mehrfamilienwohnhäusern zusammensetzt.



Wohnbevölkerung:	*4.399 (01.01.2019)* *(Veränderung 1991/2019 +6,7%)*
Bevölkerungsdichte:	*767 Einwohner je km²* *(Fläche 57 km²)*
Gebäude: *davon Wohngebäude:*	*1.249 (2011)* *1.168 (2011)*
Arbeitsstätten:	*298 (2017)*
Land- u. forstwirt. Betriebe:	*46 Haupterwerbsbetriebe (2010)* *87 Nebenerwerbsbetriebe (2010)*

(Q: landesstatistik.steiermark.at)

Deutschfeistritz



Die Marktgemeinde Deutschfeistritz liegt circa 15 km nördlich der Landeshauptstadt Graz im mittleren Murtal.
Die Gemeinde zählt etwa 4.400 Einwohner und besitzt eine gute Verkehrsanbindung an das Schienen- und Straßennetz.

Im Zuge der Gemeindestrukturreform wurden die Gemeinden Deutschfeistritz und Großstübing fusioniert. Durch die Nähe zu Graz und der familienfreundlichen Infrastruktur ist Deutschfeistritz ein beliebter Wohnstandort. Das Sensenwerk Deutschfeistritz, das Österreichische Freilichtmuseum Stübing (teilweise im Gemeindegebiet von Gratwein-Straßengel befindlich) oder der Kirchberg (Kalvarienberg) sind über die Gemeindegrenzen hinaus bekannt.

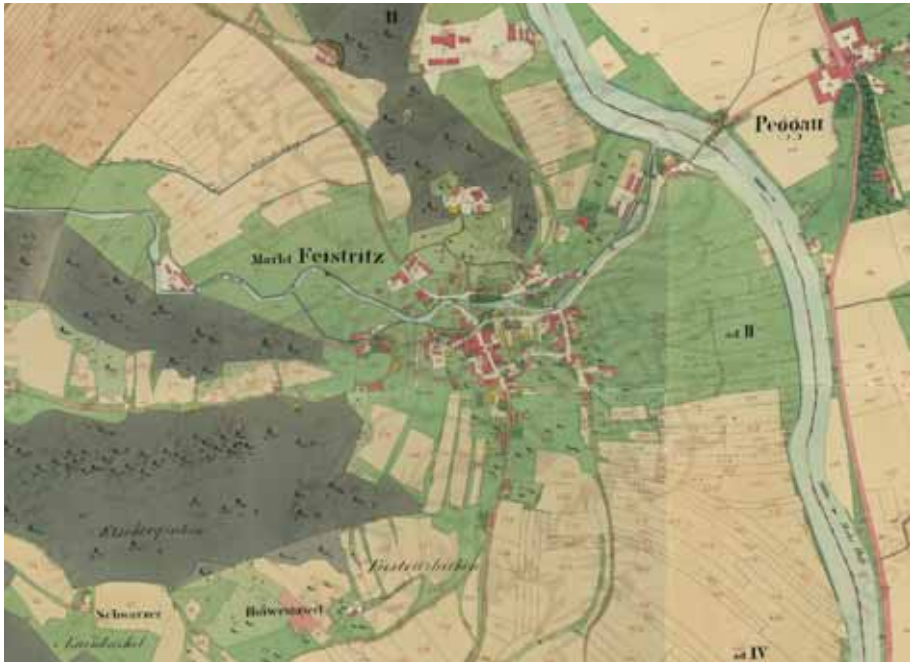
Die Siedlungsschwerpunkte befinden sich dabei überwiegend im Bereich des Murtals, mit dem historischen Marktzentrum, sowie im Übelbachtal und Stübingtal. Das mittlere und obere Stübingbachtal weist starke landwirtschaftliche Dominanz mit landwirtschaftlichen Hofstellen in Einzellagen und Hanglagen, teils hoch über dem Talboden, auf.
Im 17. Jahrhundert war Deutschfeistritz ein wichtiger Standort für den Abbau von Blei und Zink. Der Bergbau wurde im 20. Jahrhundert eingestellt und der Tourismus gewann an Bedeutung. Heute hat der Tourismusregionalverband „OberGraz“ seinen Sitz in Deutschfeistritz.

Das historische Ortszentrum entstand entlang des Übelbaches und der jetzigen L334 Kleinstübingerstraße in einer überwiegend geschlossenen Bebauung.

Teilweise großvolumige Bürgerhäuser, mit Walmdächern und steilen Satteldächern, sowohl giebel-, als auch traufständig, charakterisieren das Orts- und Straßenbild im Zentrum.
Der historische Reichtum der Gemeinde ist auch an den Gebäuden im Zentrum abzulesen.

ORTSZENTRUM DEUTSCHFEISTRITZ (li.)

GRUNDKARTE (re.)
Q: Digitaler Atlas Steiermark, zugegriffen 09/2019



FRANZISZEISCHER KATASTER (1820 - 1841) (li.)
Q: Digitaler Atlas Steiermark,
zugegriffen 09/2019

JOSEPHINISCHE LANDESAUFNAHME 1787 (re.)
Q: Digitaler Atlas Steiermark,
zugegriffen 09/2019

Der Kalvarienberg wurde 1695 erbaut und befindet sich am Kirchberg südlich der Deutschfeistritzer Pfarrkirche. Seine Geschichte geht bis auf das Ende des 17 Jahrhundert zurück.
Derzeit erfolgt eine Sanierung und Renovierung der historischen Anlagen am Kalvarienberg.

Das im Besitz der Familie Liechtenstein befindliche Schloss Waldstein liegt in der gleichnamigen Katastralgemeinde Waldstein. Das Schloss besteht aus einem zwei- bis dreigeschossigen Vierflügelbau, der einen rechteckigen Hof umfasst. Das heutige Schloss entstand im 16. Jahrhundert. Hofseitig wurden 1667 im Stil des Barocks doppelstöckige Säulenarkaden errichtet. Der Baukörper wird von einem sechsgeschossigen Turm, der früher als Rüstkammer diente, überragt.

KALVARIENBERG DEUTSCHFEISTRITZ (li.)

SCHLOSS WALDSTEIN (re.)

SIEDLUNGSERWEITERUNG

Kleinteilige, offene Wohnbebauung in Kleinstübing (li.)

Mehrgeschossige Bebauung (re. und unten)

Der Ort Kleinstübing, der sich im südlichen Gemeindegebiet befindet, ist von bewaldeten Hängen umgeben. Die Siedlungserweiterung ist hier von einer Einfamilienhausbebauung geprägt.

Ebenfalls sind in dem sich südlich des Ortskernes anschließenden Gebiet mehrgeschossige Gebäude vorzufinden. Überwiegend haben diese Baukörper eine Geschossanzahl von drei bis vier Geschossen und graugedeckte Satteldächer.
Die Geschoßbauten weisen einen anderen Maßstab als die traditionelle Bebauung auf.

Die Bebauung liegt im Süden von Deutschfeistritz, in fußläufiger Erreichbarkeit zum Ortszentrum. Im Nordwesten grenzt die Landesstraße L334 an, im Südosten die Südbahnstrecke der ÖBB.

Als Reaktion auf die schalltechnischen Rahmenbedingungen hat man sich bewusst für eine zweigeschossige Bebauung entschieden. Die Baukörper bilden mit der hofartigen Bebauungsstruktur einen beruhigten Bereich im Innenhof und orientieren sich nach innen. Lärmproblematische Bereiche werden mit Schallschutzverglasungen geschlossen.

ORTSZENTRUMSERWEITEUNG

verdichteter Flachbau
hofbildende zweigeschossige Bebauung
Ortschaft: Deutschfeistritz / Tallage

Hohensinn Architektur
Bauherr: ÖWGES Gemeinnützige
Wohnbaugesellschaft mbH

geförderter Wohnbau des Landes Stmk.
Gutachterverfahren 2009 / Fertigstellung Ende 2017

Q: http://www.hohensinn-architektur.at/
project/deutschfeistritz/

EINZELOBJEKT

Freiwillige Feuerwehr
Arch. Feyferlik/Fritzer
Fertigstellung 2015
Ortschaft: Deutschfeistritz

Zur Erlangung von Bebauungsvorschlägen für die Feuerwache Deutschfeistritz wurde ein einstufiger, geladener, baukünstlerischer Realisierungswettbewerb durchgeführt, den das Architekturbüro Feyferlik / Fritzer im Jahr 2013 gewann.

Der Baukörper wurde in die bestehende Bebauung an der Grazer Straße eingepasst und die bestehende Geländekante aufgenommen. Der vorgelagerte Vorplatz zur Fahrzeughalle, der sich Richtung Nordosten orientiert, stellt eine von der Straße abgewandte, geschützte Außenräumlichkeit für Veranstaltungen und Wartungstätigkeiten dar.

Landwirtschaftliche Zweckbauten heben sich in ihrer Maßstäblichkeit von der reinen Wohnbebauung ab.

Der sich im Tal befindliche eingeschossige Hof mit dunkel gedecktem und geneigtem Eternitdach liegt an der Randlage zu bewaldeten Hängen. Die ältere Bausubstanz wurde mit einem neuen Wohngebäude ergänzt (li.).

EINZELHOF

in der Ebene / Großstübing (li.)

in Zentrumsnähe (re.)

EINZELHOF

in leichter Hanglage
Prenning

Der sich in Hanglage befindliche Einzelhof ist in Prenning vorzufinden. Das Hauptgebäude hat zwei Geschosse und ein rot gedecktes Krüppelwalmdach. Es ist eine Dreiteilung in Sockel, Fassade und Dach zu erkennen.

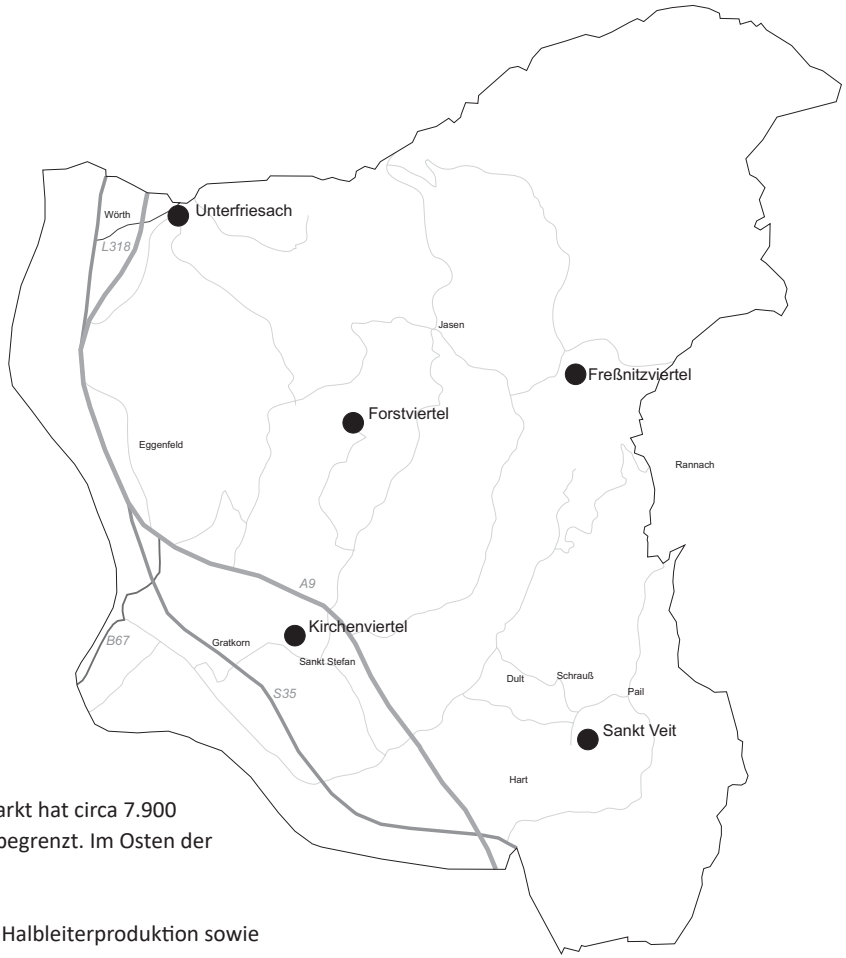
Das Gebäude ist dem Gelände angepasst und hangparallel ausgerichtet.

Das eingeschossige Nebengebäude steht quer zum Hang, ist jedoch relativ gut in die Topographie integriert. Im Nebengebäude ist die Verwendung naturnaher Materialien ersichtlich.

Wohnbevölkerung:	*7.963 (01.01.2019)* *(Veränderung 1991/2019 +30,3%)*
Bevölkerungsdichte:	*230 Einwohner je km²* *(Fläche 35km²)*
Gebäude:	*2.039 (2011)*
davon Wohngebäude:	*1.760 (2011)*
Arbeitsstätten:	*562 (2017)*
Land- u. forstwirt. Betriebe:	*27 Haupterwerbsbetriebe (2010)* *74 Nebenerwerbsbetriebe (2010)*

(Q: landesstatistik.steiermark.at)

Gratkorn



Die Marktgemeinde Gratkorn liegt im Gratkorner Becken im Norden der Landeshauptstadt Graz. Der Markt hat circa 7.900 Einwohner und eine Gemeindegröße von 35 km². Im Westen wird das Gemeindegebiet durch die Mur begrenzt. Im Osten der Gemeinde liegt mit der Hohen Rannach deren höchste Erhebung.

Gratkorn gilt durch den Standort von marktführenden Unternehmen in der Papiererzeugung und in der Halbleiterproduktion sowie als Standort von fast 200 weiteren Betrieben als Industriegemeinde.
Weiterhin existieren neben Industrie- und Gewerbeeinrichtungen auch viele Freizeitmöglichkeiten, wie z.B. das Sportstation, Tennisplätze, ein Hallenbad und einige Wanderrouten.

Durch die A9 Pyhrnautobahn, welche das Gemeindegebiet teilt, ist Gratkorn gut an das überregionale Straßennetz angeschlossen. Gratkorn weist keinen eigene Bahnhof auf, dieser befindet sich jedoch im nahegelegenen Gratwein-Straßengel.

Das historische Ortszentrum erstreckt sich um die katholische Pfarrkirche Hl. Stephan, welche erstmals im Jahr 1390 urkundlich erwähnt wurde. Im Ortszentrum befinden sich darüber hinaus das Gemeindeamt und der Pfarrhof, die ebenso wie die Kirche unter Denkmalschutz stehen.
Seit dem Jahr 1907 ist die ehemalige Gemeinde St. Stefan unter dem Namen Gratkorn bekannt.

Im historischen Verlauf gewann die Papierindustrie an Bedeutung, was zum Wachstum der Gemeinde beitrug.

ORTSZENTRUM GRATKORN (li.)

GRUNDKARTE (re.)
Q: Digitaler Atlas Steiermark, zugegriffen 09/2019

FRANZISZEISCHER KATASTER (1820 - 1841) (li.)
Q: Digitaler Atlas Steiermark,
zugegriffen 09/2019

JOSEPHINISCHE LANDESAUFNAHME 1787 (re.)
Q: Digitaler Atlas Steiermark,
zugegriffen 09/2019

Entlang der stark befahrenen Ortsdurchfahrt (Grazer Straße), reihen sich Geschäfte und ein kleinerer Gewerbebetrieb.
In diesem Bereich dominieren Parkplätze und Werbeanlagen den Straßenraum, was einen beinahe städtischen Charakter bewirkt.

ORTSZENTRUM

Ortschaft: Gratkorn

Ortsdurchfahrt Grazer Straße (re.)

ORTSZENTRUMSERWEITERUNG
VERDICHTETER FLACHBAU

Ortschaft: Gratkorn

Große Bereiche des Ortszentrums sind durch homogene Erweiterungen von verdichtetem Flachbau gleichen Typs gekennzeichnet.

Dabei zeigt sich jeweils kurz nach Bezug der Wunsch zur Individualisierung durch Einfriedungen, Geländeveränderungen, etc.; das nahe am Wohnungseingang abgestellte Auto spielt städtebaulich dabei eine dominante Rolle.

ORTSZENTRUMSERWEITERUNG

mehrgeschossige Bebauung
Gratkorn

Ebenfalls befindet sich südlich des historischen Ortszentrums eine typische 70er und 80er Jahre Ortszentrumserweiterung in Form von massiver mehrgeschossiger Bebauung auch als Zeichen des wirtschaftlichen Booms durch die starke Industrie in Gratkorn. Die maximale Geschosshöhe beträgt acht Geschosse. Die Baukörper sind vereinzelt vorzufinden und nicht in einem Gebiet geballt. Die direkte Nahelage zu neueren zweigeschossigen verdichteten Flachbauten und Einfamilienhäusern stellt einen markanten städtebaulichen Bruch dar.

Die Formensprache wird mit zunehmender Entstehungszeit Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre verspielter. Defizite gibt es dabei im Bereich von kaum vorhandenen qualitativ hochwertigen Freiräumen sowie bei der Unterbringung des ruhenden Verkehrs.

GESCHOSSWOHNBAU
SIEDLUNGSERWEITERUNG

mehrgeschossige Bebauung
Gratkorn / Raiffeisenweg

Im Felbertal entlang von Felber- und Höllbach hat sich weit abseits des alten Ortskerns und von Versorgungseinrichtungen eine massive Geschoßbebauung entwickelt.

Durch den Autobahnbau ist dieser Bereich visuell vom Zentrum von Gratkorn abgeschnitten. Insbesondere nordöstlich der A9 Pyhrnautobahn befindet sich am Raiffeisenweg eine großflächige Siedlungserweiterung aus Geschosswohnbauten der gemeindeeigenen Baugenossenschaft. Insgesamt 18 Baukörper mit vorwiegend vier Geschossen und leicht geneigtem Pultdach (ohne baukulturelle Besonderheiten) kommen hier zwischen Waldrand und Feldern zu liegen.

Die Stellplätze sind offen und als Carports ausgeführt. Neben der direkten Sicht auf die Autobahnbrücke beeinflusst auch der Verkehrslärm dieses Gebiet.

Der Wohnbau besteht aus Zweispännern mit offenen Grundrissen. Er liegt inmitten von Geschoßwohnbauten im Nordwesten und einer Einfamilienhausbebauung im Südosten. Nordseitig tritt der Baukörper dreigeschossig in Erscheinung, in Richtung der Einfamilienhäuser löst sich das Bauwerk in auskragende Elemente mit Vor- und Rücksprüngen auf.

Der Wohnblock für Beschäftigte der Papierfabrik wurde in der ersten Phase mit computergenerierten Formen und Mustern entworfen und unter Spielregeln weiterentwickelt sowie durch Zufallselemente entworfen.

Es gibt nur ein Fensterformat und ein Türformat. Das ursprüngliche Gelb der Fassade ist inzwischen einem Weiß gewichen. Lediglich die Fenster erinnern an die ursprüngliche Farbgebung.

wohnDNA

Ortschaft: Gratkorn/ Tallage
Koloniegasse

Arch. Weichelbauer und Ortis
Bauherrschaft: Leykam
Fertigstellung in 2001

INDUSTRIE- UND GEWERBEBAUTEN

großflächige Industrie- /Gewerbebauten
Ortschaft: Gratkorn/Gratwein

Im Süden des historischen Ortskerns finden sich einige Gewerbebauten, sowie die Hackher Kaserne.

Im Westen des Zentrums befindet sich ein Werk zur Papierherstellung, dessen Betriebsgebäude aufgrund ihrer Volumen und Gestaltung das Ortsbild prägen.

Abseits der Siedlungsbereiche ist der „ländliche“ Bereich von Gratkorn in der Dult und im äußeren Bereich des Forstviertels fallweise durch großvolumige Hofensembles geprägt. Neben noch wenigen vorhandenen traditionellen historischen Bauten überwiegen aber landwirtschaftliche Zweckbauten mit großvolumigen Wirtschaftsgebäuden.

LANDWIRTSCHAFTLICHE ZWECKBAUTEN

in Tallage / Forstviertel (li.)

in leichter Hanglage / Dult (re.)

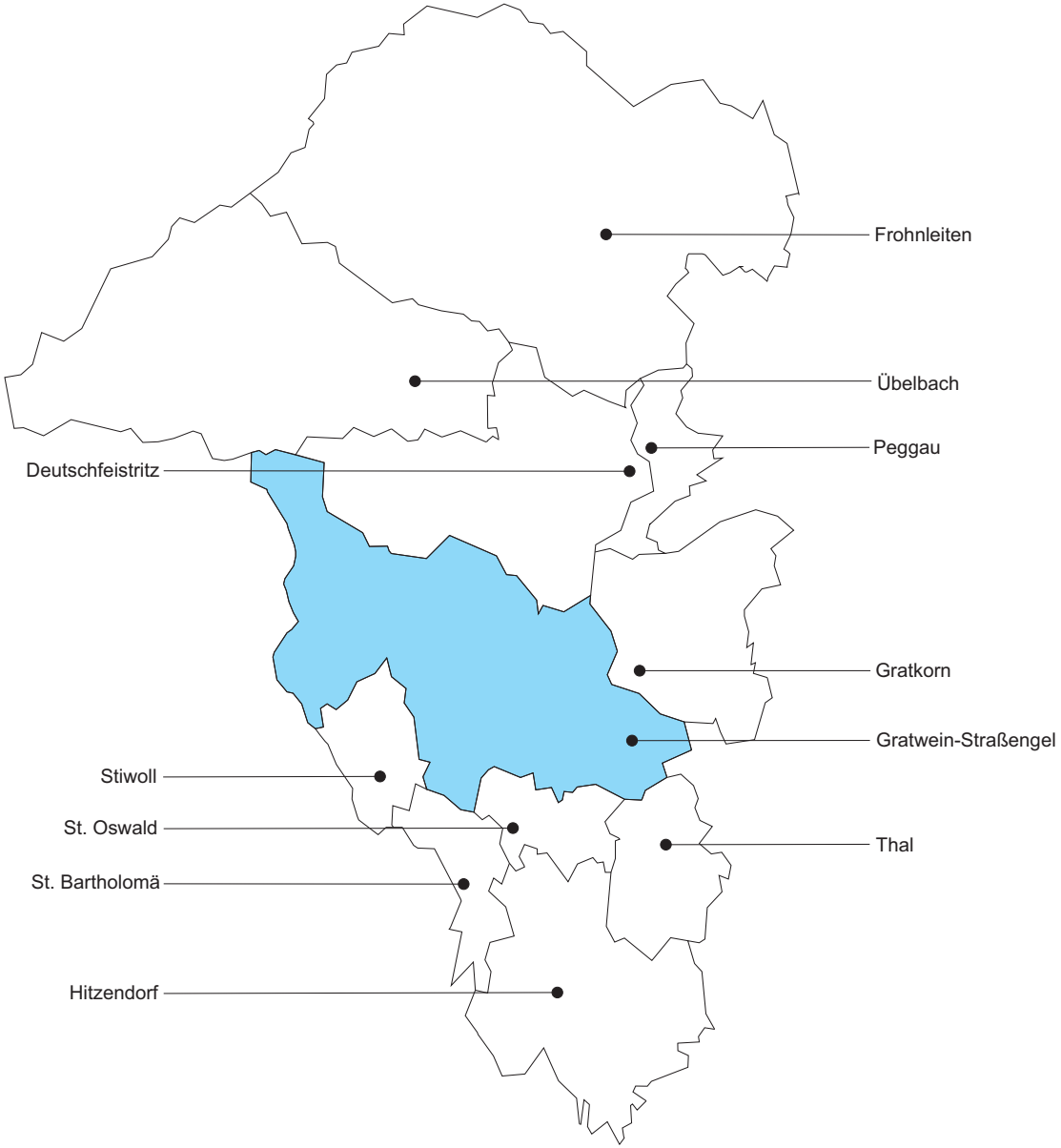
KLEINTEILIGE, OFFENE WOHNBEBAUUNG

in Hanglage (li.)

in der Ebene (re.)

Die sich in Hanglage befindliche kleinteilige, offene Wohnbebauung (Tangelried, Fressnitz) ist von bewaldeten Hangflächen umgeben. Unmittelbar um die Gebäude sind Freiflächen vorhanden, die fallweise auch noch landwirtschaftlich genutzt werden.

Auch nördlich des Ortszentrums ist in der Ebene verstärkt eine Einfamilienhausbebauung vorzufinden - im Bereich Friesach-Dorf noch in verdichteter Anordnung durchmischt mit landwirtschaftlichen Gehöften und Gewerbebauten, entlang der L 318 in Richtung Semriach in linearer Ausprägung.



Wohnbevölkerung:	*12.931 (01.01.2019)* *(Veränderung 1991/2019 +20,2%)*
Bevölkerungsdichte:	*149 Einwohner je km²* *(Fläche 87km²)*
Gebäude: *davon Wohngebäude:*	*3.855 (2011)* *3.625 (2011)*
Arbeitsstätten:	*908 (2017)*
Land- u. forstwirt. Betriebe:	*71 Haupterwerbsbetriebe (2010)* *175 Nebenerwerbsbetriebe (2010)*

(Q: landesstatistik.steiermark.at)

Gratwein-Strassengel

Die Gemeinde entstand im Zuge der Gemeindestrukturreform, wobei die Gemeinden Gratwein, Judendorf-Straßengel, Eisbach und Gschnaidt fusioniert wurden und insgesamt 11 Ortschaften zusammengeschlossen wurden. Seither ist die Marktgemeinde mit rund 13.000 Einwohnern und einer Fläche von 87 km² die größte Gemeinde im Bezirk Graz-Umgebung. Gratwein-Straßengel liegt 10 km nordwestlich von Graz und am rechten Murufer.
Im 19. Jahrhundert ließen sich vorwiegend die Grazer Oberschicht sowie Vertreter der Monarchie nieder, weshalb die Region als Kurgebiet an wirtschaftlicher Bedeutung gewann. Mit dem Zusammenbruch der Monarchie ging diese Haupteinnahmequelle der Gemeinde verloren. Ab dem 20. Jahrhundert entwickelte sich Gratwein-Straßenengel vorrangig zu einem Wohnstandort.
Die Gemeinde liegt an der Landesstraße von Gratkorn nach Eisbach und ist somit ebenfalls über die B67 an Graz angeschlossen. Zusätzlich existiert eine S-Bahnverbindung nach Graz und Bruck an der Mur.

Gratwein liegt nicht direkt an einer Autobahn oder Schnellstraße, sondern an der Landesstraße von Gratkorn nach Eisbach.

Die Pfarrkriche St. Rupert wurde um das Jahr 1200 errichtet und gehört zu den ältesten Urpfarren der Steiermark (Abbilung unten). Sie liegt in erhöhter Lage im Ortszentrum, nördlich des Hauptplatzes.

ORTSZENTRUM GRATWEIN (li.)

GRUNDKARTE (re.)
Q: Digitaler Atlas Steiermark, zugegriffen 09/2019

Pfarrkirche St. Rupert (unten)

FRANZISZEISCHER KATASTER (1820 - 1841) (li.)
Q: Digitaler Atlas Steiermark,
zugegriffen 09/2019

JOSEPHINISCHE LANDESAUFNAHME 1787 (re.)
Q: Digitaler Atlas Steiermark,
zugegriffen 09/2019

Judendorf-Straßengel wird im Osten durch die Mur, im Süden durch den Rötzer Wald und im Westen durch den Kugelberg begrenzt. Im Norden ist die ehemalige Marktgemeinde mit Gratwein zusammengewachsen.

ORTSEINFAHRT JUDENDORF-STRASSENGEL
Grazer Straße (li.)

GRUNDKARTE (re.)
Q: Digitaler Atlas Steiermark, zugegriffen 09/2019

FRANZISZEISCHER KATASTER (1820 - 1841) (li.)
Q: Digitaler Atlas Steiermark,
zugegriffen 09/2019

JOSEPHINISCHE LANDESAUFNAHME 1787 (re.)
Q: Digitaler Atlas Steiermark,
zugegriffen 09/2019

Gratwein liegt im Gratkorner Becken, das sich zum Weststeirischen Riedelland hin öffnet und eine Weitung des Murtales bildet. Die Ebene zwischen Gratwein und Judendorf-Straßengel ist mittlerweile großteils flächig besiedelt und weist eingelagerte Ackerflächen bzw. landwirtschaftlich genutzte Flächen auf.

Die Bebauung ist grundsätzlich geprägt durch keinteilige Einfamilienhausbebauung, wie z.B. im Nahtbereich von Gratwein und Judendorf-Straßengel.

SIEDLUNGSENTWICKLUNG GRATWEIN-STRASSENGEL

Gratwein / Judendorf-Straßengel

EINFAMILIENHAUSSTRUKTUR

Ortschaft: Gratwein-Straßengel
Gebiet Fichtengasse

Die Wohnbebauung im Bereich der Fichtengasse ist eine dieser Einfamilienhausbebauungen. Die Wohnhäuser weisen eine umliegende Gartenfläche, teilweise mit Garage oder Carport, auf.

Der Marktplatz wird vom Marktgemeindeamt Gratwein-Straßengel sowie von einem Café und Geschäften umfasst. Im Süden wird ein Höhenunterschied mittels Sitzstufen überwunden. Der Bodenbelag fasst die unterschiedlichen Baukörper zu einem gemeinsamen Ganzen zusammen.

NEUES ORTSZENTRUM

Ortschaft: Judendorf-Straßengel
Arch. Norbert Frei

EINZELOBJEKT
WALLFAHRSTKIRCHE MARIA STRASSENGEL

Ortschaft: Judendorf-Straßengel

Die markant auf einem Hügel gelegene, die Ortschaft dominierende und weithin sichtbare Wallfahrtskirche Maria Straßengel zählt zu den bedeutendsten Kirchenbauten der österreichischen Hochgotik. Die heutige Wallfahrtskirche entstand um die Mitte des 14. Jahrhunderts, die Wehrmauer wurde 1455 errichtet; 1494 wurde das alte Probsteigebäude erbaut bzw. vergrößert, die Taverne stammt auch schon aus dem Jahre 1582.

Durch die Lage stellt dieses Ensemble für die Maktgemeinde ein prägendes und identitätsstiftendes Merkmal dar.

Ein Typus der Siedlungserweiterung im Zentrum der ehemaligen Gemeinde Judendorf-Straßengel ist der Geschosswohnbau.

An der Mitterstraße grenzen die Freiflächen der Geschosswohnbauten direkt ohne jeglichen Übergang an Ackerflächen im Westen und bilden damit eine starke visuelle Zäsur in der Siedlungsentwicklung bzw. im Landschaftsbild. In der Mitterstraße befinden sich zahlreiche weitere Geschosswohnbauten, die im Mittel vier Geschosse aufweisen. Teilweise verfügen die Geschosswohnbauten über flach geneigte Satteldächer (Abbildung links) oder auch Flachdächer.

GESCHOSSBAU
JUDENDORF-STASSENGEL

zentrumsnaher Geschosswohnbau

FACHMARKTZENTRUM GRATWEIN

Kreisverkehr Judendorfer Straße

Die Zufahrt zum Ortszentrum in Gratwein erfolgt aus Richtung Nordosten über den Kreisverkehr an der Judendorfer Straße bzw. Bahnhofstraße.

Hier befindet sich das Fachmarktzentrum Gratwein mit Lebensmittelmärkten, Drogerie, Tankstelle und Bäckerei sowie Warenlager, etc.

Der Bereich ist von großen Stellplatzflächen für PKWs, Werbeanlagen und großflächigen Bauten gekennzeichnet.

KIRCHWEILER
ST. PANKRAZEN

Ortschaft: St. Pankrazen / Kuppenlage

Sankt Pankrazen ist ein landschaftlich sehr schön gelegener Kirchweiler der Marktgemeinde Gratwein-Straßengel. Der Wahlfahrtsort befindet sich in ausgeprägter Kuppenlage auf 769 m.ü.A auf einem Bergrücken, um den kompakt Häuser und Höfe gruppiert sind. Insbesondre die noch ursprüngliche und unverbaute Nordwestansicht ist von besonderer Qualität.

Die Kirchenanlage wurde 1365 erstmals urkundlich erwähnt und ist dem christlichen Märtyrer und Heiligen Pankraz geweiht. Um die Anlage herum befindet sich ein Friedhof, welcher von einer Wehrmauer mit zwei Toren umgeben ist.

LINEARE KAMMBEBAUUNG

Ortschaft: St. Pankrazen

Entlang der Kammlinie zeigt sich in Sichtbeziehung zum historischen Kirchweiler St. Pankrazen eine Siedlungsentwicklung mit Einfamilienhäusern.

In Hanglage befindet sich diese typische Hofanlage mit Wohnhaus und Wirtschaftsgebäuden. Die Gebäude sind hangparalell ausgerichtet. Landwirtschaftlich genutzte Flächen befinden sich hier auch in Nahelage zu den Gebäuden (Abbildung links).

Auch in der Ebene und in leichter Hanglage findet sich eine gestreute Wohnbebauung, die zum großen Teil aus Einfamilienhäusern aber auch aus Mehrparteienhäusern besteht (Abbildung rechts).

HOFANLAGE MIT WOHNHAUS UND WIRTSCHAFTSGEBÄUDEN (li.)

Hanglage
Ortschaft: Sonnenhof / Kehr (li.)

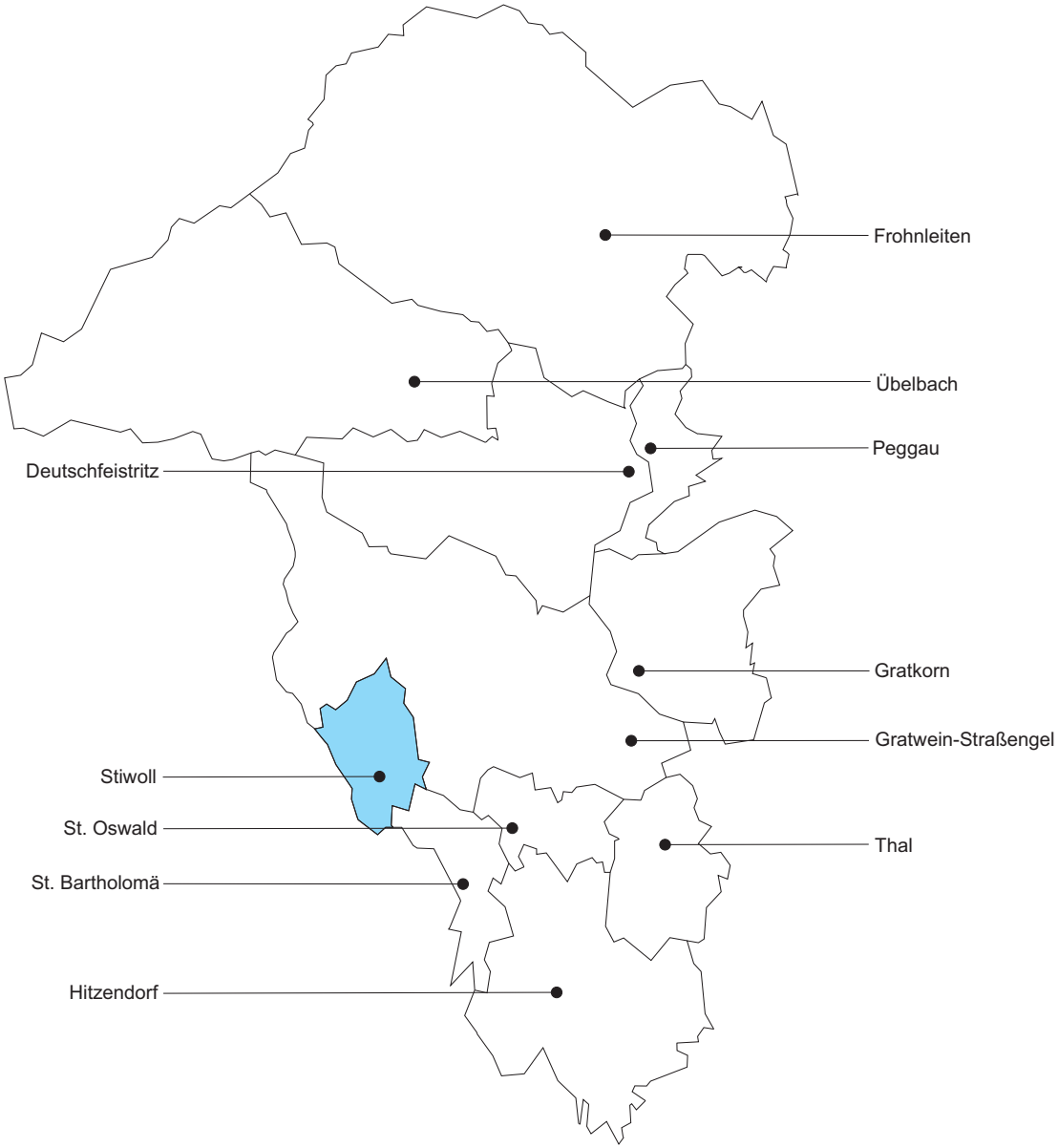
GESTREUTE WOHNBEBAUUNG
Hörgas / leichte Hanglage (re.)

EINZELOBJEKT

Stift Rein / Tallage

Das immer noch aktive Zisterzienserstift Rein wurde 1129 gegründet und gilt als das älteste Stift der Welt.

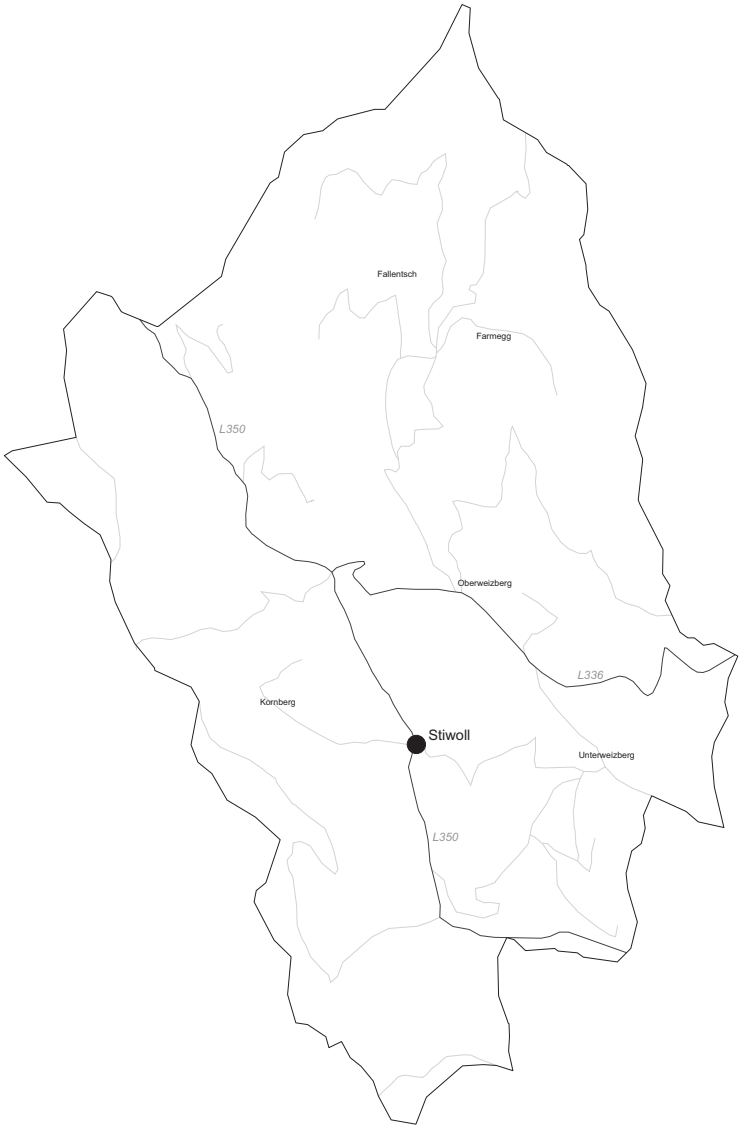
Die Basilika des Stiftes ist 1138 in romanischer Bauweise als Pfeilerbasilika errichtet und im 18. Jahrhundert zur Wandpfeilerbasilika umgebaut worden. Zum Stift gehören heute noch 13 Pfarren, ebenso ist eine Schule (AHS) im Stift untergebracht. Die Alleinlage ist geprägt von den umgebenden, freien, eigenen Stiftsgrundstücken, die Siedlungsentwicklung beginnt erst mit ausreichend angemessenem Abstand.



Wohnbevölkerung:	*707 (01.01.2019)* *(Veränderung 1991/2019 +1,1%)*
Bevölkerungsdichte:	*55 Einwohner je km²* *(Fläche 13km²)*
Gebäude: *davon Wohngebäude:*	*265 (2011)* *254 (2011)*
Arbeitsstätten:	*57 (2017)*
Land- u. forstwirt. Betriebe:	*23 Haupterwerbsbetriebe (2010)* *52 Nebenerwerbsbetriebe (2010)*

(Q: landesstatistik.steiermark.at)

Stiwoll



Stiwoll zählt mit 707 Einwohnern und einer Fläche von 13 km² zu einer der kleinsten Gemeinden im Bezirk Graz-Umgebung. Die Gemeinde befindet sich 15 km westlich von Graz. Das Zentrum der Gemeinde entwickelte sich um die Pfarrkirche östlich des Liebochbaches.

Hauptwirtschaftszweige der Gemeinde waren Bergbau und Landwirtschaft. Der Bergbau wurde aufgrund von mangelnden Erträgen im 18. Jahrhundert eingestellt. Die Einwohnerzahl hat sich in den letzten Jahren wieder stabilisiert, zudem steigt die Nachfrage nach einem Zweitwohnsitz im Gemeindegebiet. Als ein bedeutendes historisches Bauwerk gilt die Pfarrkirche.

An das überregionale Verkehrsnetz ist die Gemeinde nicht direkt angebunden. Die Autobahn A9 ist 17 km und die Südautobahn A2 ist etwa 24 km entfernt.

Das Ortszentrum liegt rund um die Pfarrkirche. Zum größten Teil zeichnet sich der Ortskern durch eine offene Wohnbebauung und landwirtschaftlich geprägte Bauten aus, welche sich um die Pfarrkirche entwickelt haben.

Die randlichen Siedlungsbereiche der Einfamilienhausbauten entwickeln sich von der Tallage bis auf die umliegenden Hänge.

ORTSZENTRUM STIWOLL (li.)

GRUNDKARTE (re.)
Q: Digitaler Atlas Steiermark, zugegriffen 09/2019

FRANZISZEISCHER KATASTER (1820 - 1841) (li.)
Q: Digitaler Atlas Steiermark,
zugegriffen 09/2019

JOSEPHINISCHE LANDESAUFNAHME 1787 (re.)
Q: Digitaler Atlas Steiermark,
zugegriffen 09/2019

Das historische Ortszentrum umfasst die Kath. Pfarrkirche Hl. Philipp und Jakob und den Pfarrhof, welche beide unter Denkmalschutz stehen. Das Langhaus der Pfarrkirche weist einen frühgotischen Kern auf, der heutige Kirchturm wurde 1539 angebaut. Eine Restaurierung des Bauwerkes erfolgte 1789 sowie zwischen 1971 und 1972. Die Kirche ist seit Anfang des 17. Jahrhunderts dem Stift Rein zugeordnet.

Direkt daneben bildet das zweigeschossige Gemeindeamt mit Satteldach mit dem historischen Pfarrhof und der Pfarrkirche das prägende Ensemble im Ortskern. Auf der Rückseite des Gemeindeamtes ist eine Anlage für erneuerbare Energie installiert.

PFARRKIRCHE, PFARRHOF UND GEMEINDEAMT IM ORTSKERN

offene Bebauung, dominante Einzelobjekte
Tallage
Ortschaft: Stiwoll

ORTSZENTRUM

Ortschaft: Stiwoll

offene, kompakte, kleinteilige Bebauung
Hanglage im Norden des Zentrums (li.)

im Süden des Zentrums (re.)

Die nähere Umgebung des Ortszentrums ist durch eine Einfamilienhausbebauung geprägt. Im Norden liegen diese teilweise in Hanglage und zeigen eine offene Bebauung in kompakter Anordnung. Die geneigten Dächer der ein- bis zweigeschossigen Häuser sind grau oder rot gedeckt, die Hauptfirstrichtung verläuft jeweils hangparallel. Typischerweise ragen die Kellergeschosse aufgrund der Hanglage zumindest halbgeschossig aus dem Gelände heraus.

Im Süden des Zentrums zeigen sich Siedlungssplitter mit ein- bis zweigeschossigen Einfamilienhäusern mit unterschiedlichen Dachformen.

Die Volksschule Stiwoll befindet sich westlich des Liebochbachs.
Die Schule wurde sowohl innen als auch außen saniert.

Die Außensanierung fand im Jahr 2017 statt und zeichnet sich durch eine neue Holzfassade sowie die Erneuerung des Eingangsbereichs und des Dachs aus. Durch die Materialwahl der Fassadensanierung wird wieder ein Bezug zur ländlichen Umgebung des Schulgebäudes hergestellt.

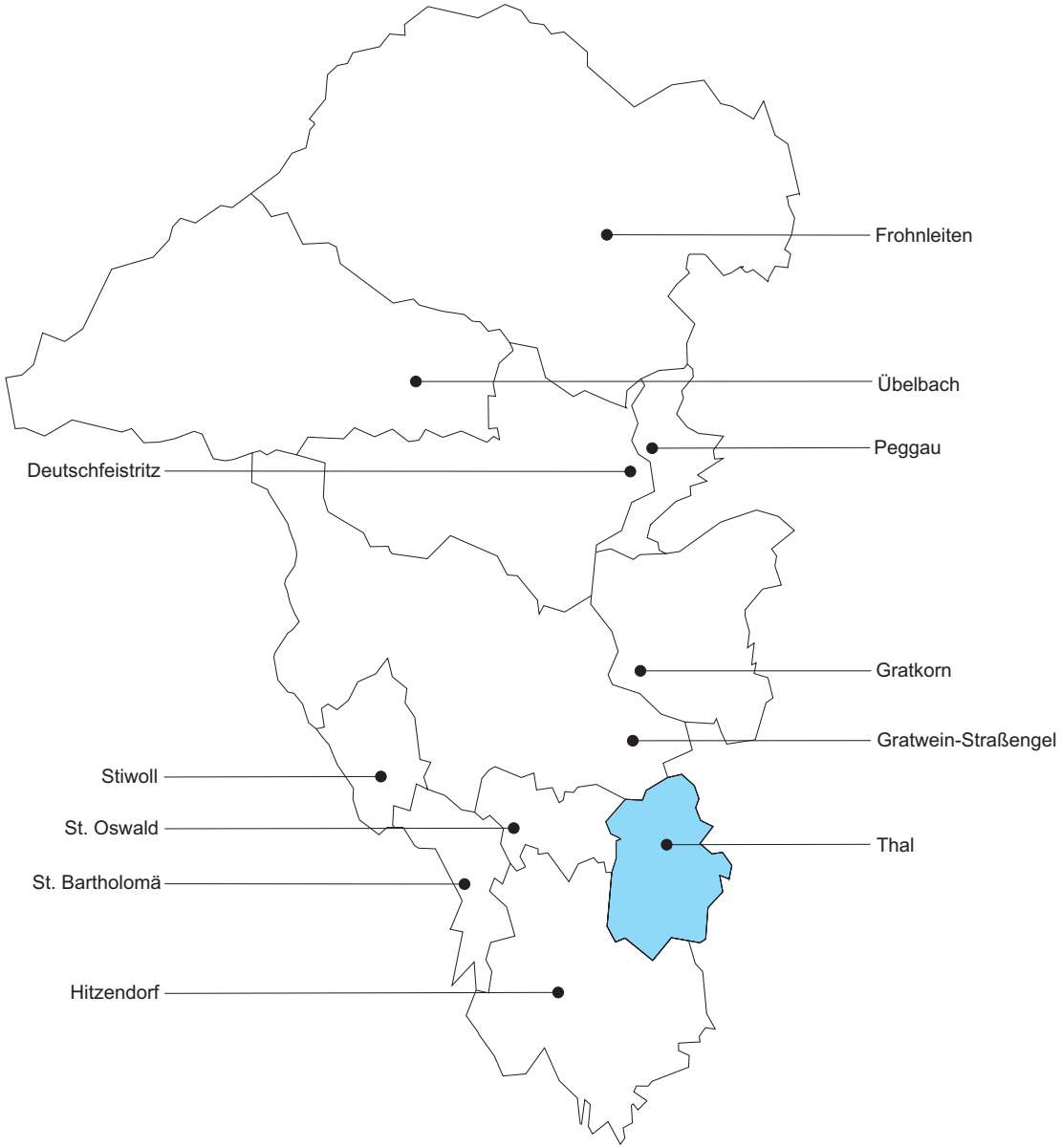
EINZELOBJEKT IM ORTSZENTRUM

Ortschaft: Stiwoll
Offene Bebauung, Einzelobjekt
Tallage

EINZELGEBÄUDE

Hanglage
Orstchaft: Farmegg

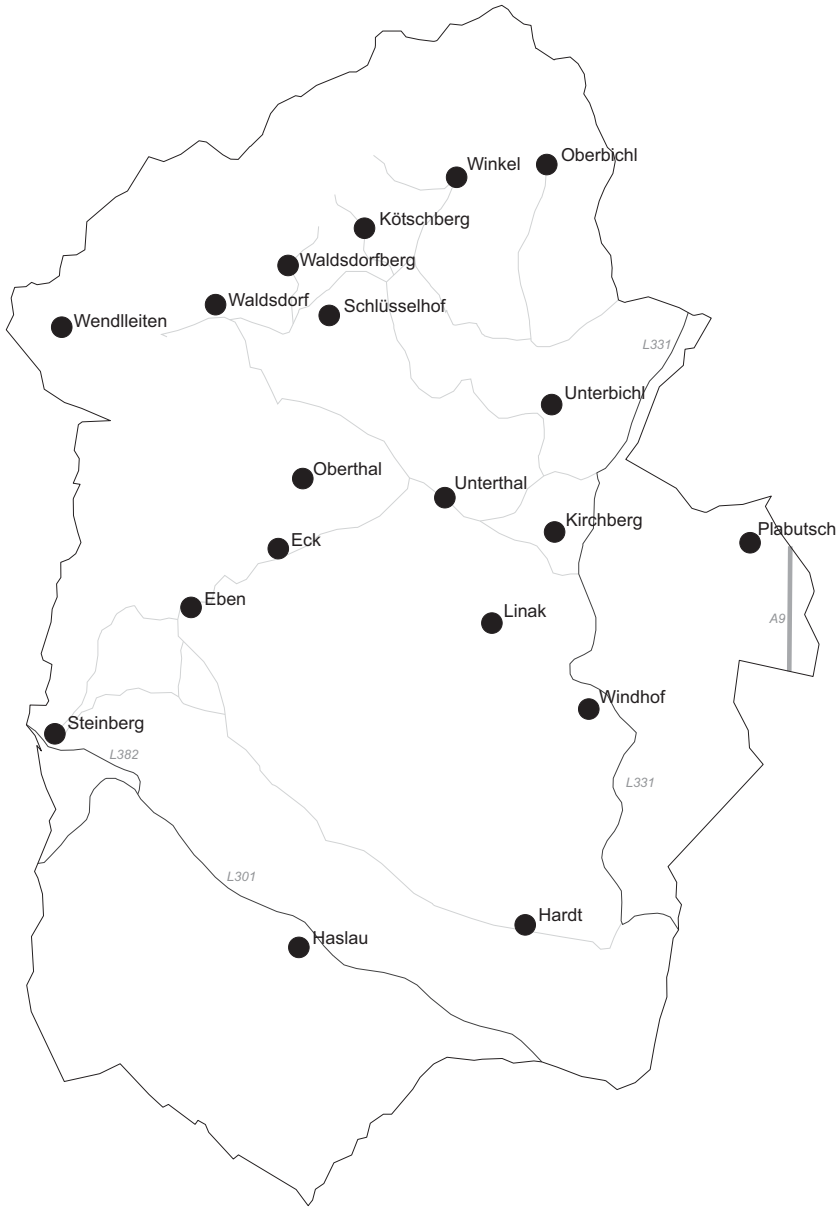
Historische Bestandsgebäude werden vermehrt an die Bedürfnisse der Bewohner durch Zu- und Umbauten angepasst. Oftmals ist die neue Dachdeckung der erste augenscheinliche Eingriff in den ursprünglichen Bestand. Zubauten sollen die Anforderungen an mehr Wohnfläche erfüllen. Versuche die historischen Elemente der Bauernhäuser, wie z.B. die kleinen Fenster, aufzunehmen gelingen jedoch nicht immer.



Wohnbevölkerung	*2.274 (01.01.2019)* *(Veränderung 1991/2019 +18,1%)*
Bevölkerungsdichte:	*122 Einwohner je km²* *(Fläche 19km²)*
Gebäude: *davon Wohngebäude:*	*832 (2011)* *797 (2011)*
Arbeitsstätten:	*154 (2017)*
Land- u. forstwirt. Betriebe:	*9 Haupterwerbsbetriebe (2010)* *42 Nebenerwerbsbetriebe (2010)*

(Q: landesstatistik.steiermark.at)

Thal



Die Marktgemeinde Thal umfasst eine Fläche von 19 km² und befindet sich 4 km westlich von Graz. Strukturell ist die Gemeinde als eine Streusiedlung aus mehreren kleinen Weilern zu betrachten. Insgesamt weist Thal 2.274 Einwohner auf.

Nach Norden und Nordwesten wird das Gebiet durch den Generalkogel-Steinkogel-Zug und im Osten durch den Plabutsch eingegrenzt. Zwischen diesen naturräumlichen Grenzen befindet sich der Thalersee, welcher als lokales Naherholungsgebiet genutzt wird.
Im 10. Jahrhundert wurde das Gemeindegebiet besiedelt. Erst 1850 gründete sich die heutige Gemeinde.

Als Sehenswürdigkeiten gelten die Pfarrkirche St. Jakob, welche 1994 einen modernen Zubau erhielt, sowie die historischen Bauwerke „Schloss Oberthal“ und „Burg Unterthal“. Des Weiteren gibt es ein Museum im Geburtshaus von Arnold Schwarzenegger.

Verkehrstechnisch ist die Gemeinde gut angeschlossen. Eine Anbindung an das Schienennetz besteht nicht.

Bis zum neunten Jahrhundert war das aktuelle Siedlungsgebiet nicht besiedelt, erst danach entstand mit Waldsdorf der erste Ort und in den folgenden zwei Jahrhunderten wurden die übrigen Dörfer gegründet.

Im Jänner des Jahres 1850 konstituierte sich die Gemeinde unter dem Namen St. Jakob Thal. Im Jahr 1995 wurde Thal zur Marktgemeinde erhoben.

Die Volksschule am Kirchberg wurde bis Herbst 2019 umgebaut und vergrößert, da aufgrund der Bevölkerungsentwicklung ein erhöhter Platzbedarf gegeben ist. In Nahelage zueinander befinden sich die Pfarrkirche Hl. Jakobus, die Volksschule und das Marktgemeindeamt Thal.

THAL (li.)

GRUNDKARTE (re.)
Q: Digitaler Atlas Steiermark, zugegriffen 09/2019

FRANZISZEISCHER KATASTER (1820 - 1841) (li.)
Q: Digitaler Atlas Steiermark,
zugegriffen 09/2019

JOSEPHINISCHE LANDESAUFNAHME 1787 (re.)
Q: Digitaler Atlas Steiermark,
zugegriffen 09/2019

MARKTGEMEINDEAMT UND PFARRKIRCHE THAL

Ortschaft: Thal

Prägend für das Ortsbild ist die Kath. Pfarrkirche Hl. Jakobus, welche unter Denkmalschutz steht und erstmalig im Jahr 1322 urkundlich erwähnt wurde.

Im Jahr 1994 erhielt die Pfarrkirche einen Zubau im modernen Stil. Die künstlerische Gestaltung basiert auf den Entwürfen des Künstlers Ernst Fuchs, welcher den Zubau im Stil der Wiener Schule des Phantastischen Realismus gestaltete.

SIEDLUNGSENTWICKLUNG

Offene, kleinteilige Wohnbebauung
Kirchberg/Unterthal (li.)

In Hanglage / Winkel (re.)

Das Gebiet der Ortszentrumserweiterung durch offene, kleinteilige Wohnbebauung definiert sich durch zweigeschossige Einfamilien- und Mehrfamilienhäuser mit rot gedeckten Satteldächern.

Die Siedlungsstruktur ist durch eine Einfamilienhausbebauung geprägt. Die kleinteilige Bebauung weist großteils Satteldächer auf. In machen Hanglagen wurden auch Flachdächer errichtet.

Die Hofanlage befindet sich in Hanglage, was in der Errichtung eine Interaktion mit der natürlichen Topografie erfordert. Daher wurden die Gebäude an das Gelände angepasst.

EINZELHOF IN HANGLAGE
bei Waldsdorf

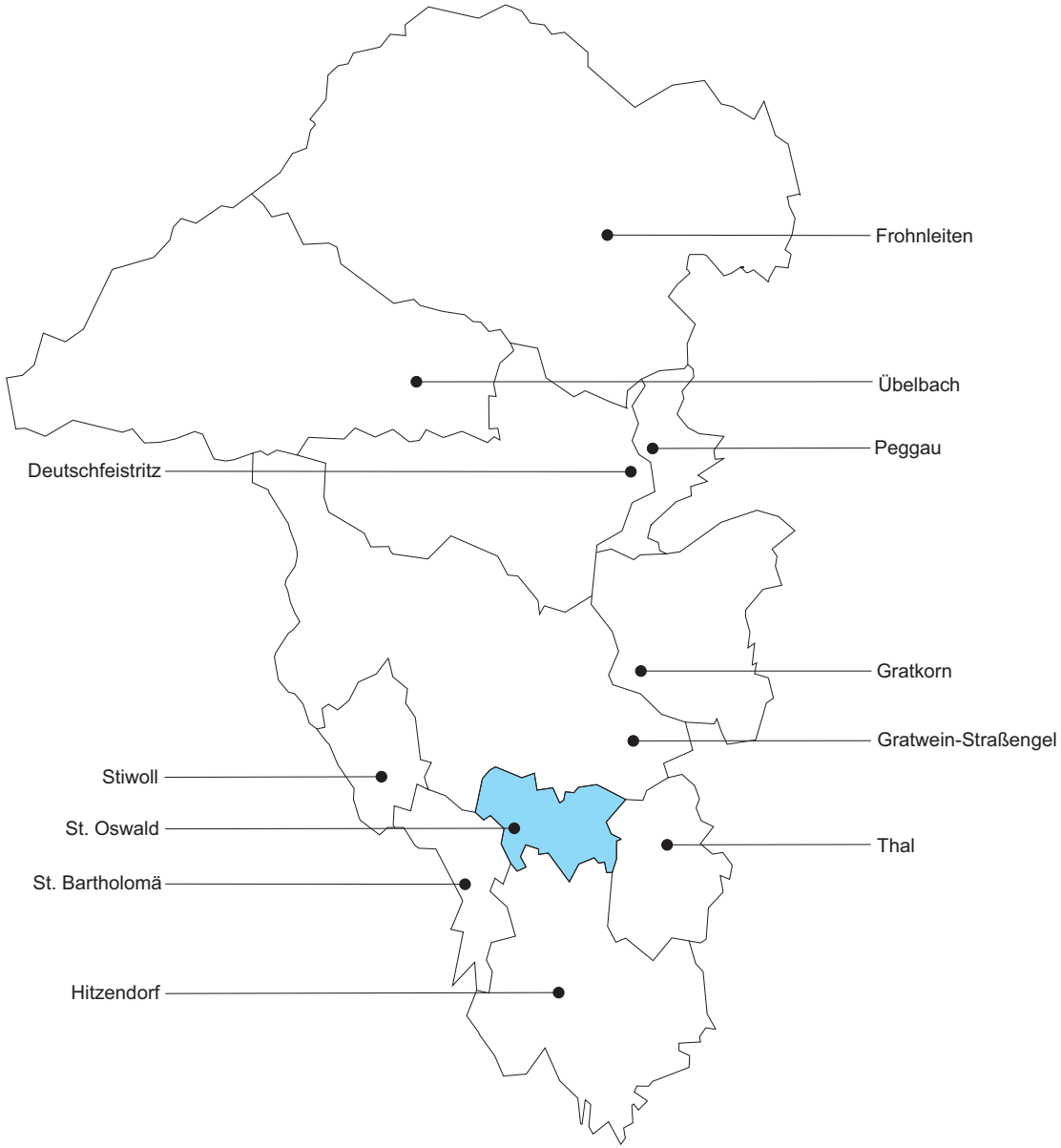
KLEINTEILIGE OFFENE WOHNBEBAUUNG

in Hanglage / Winkel (li.)

Kammlage (re.)

Die Abbildung rechts zeigt eine lineare Kammbebauung. Die Firste sind hangparallel ausgerichtet.

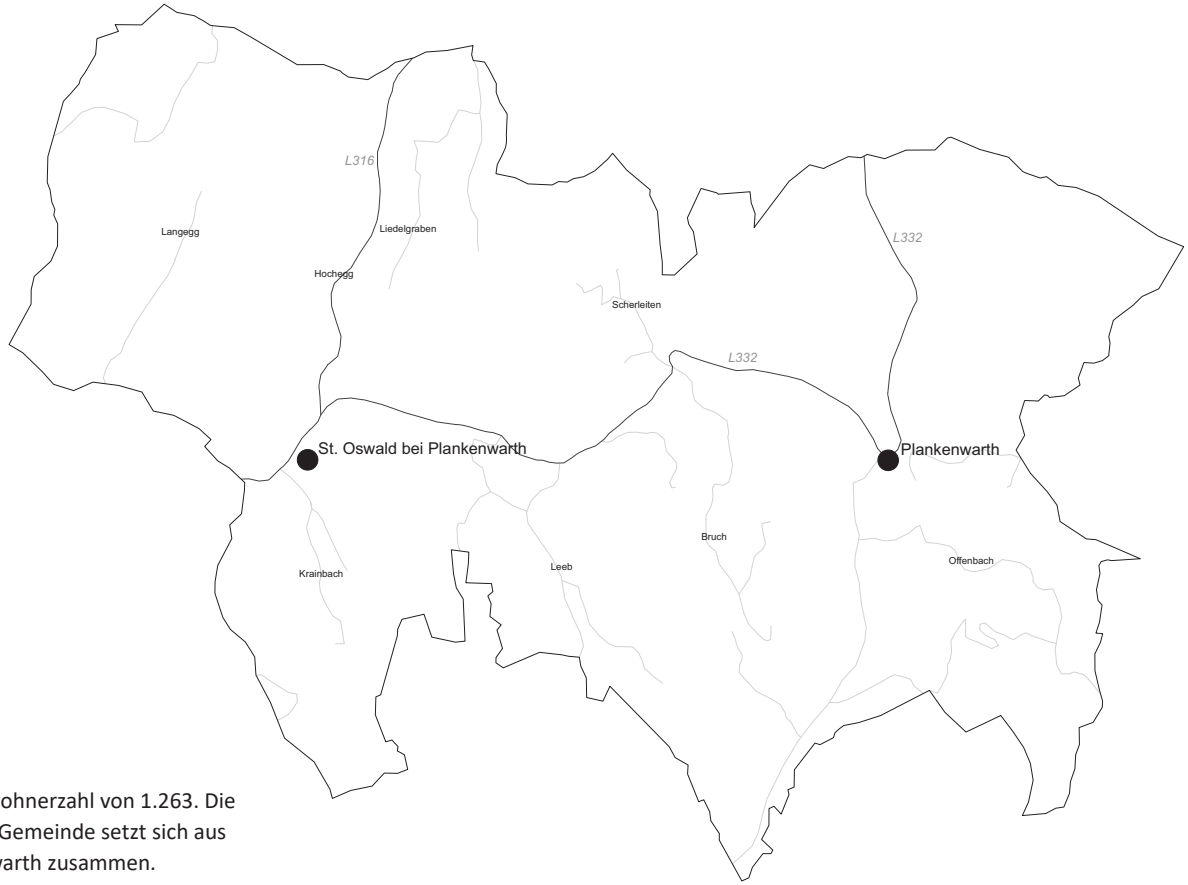
Überwiegend weisen die Einfamilienhäuser ein bis zwei Geschosse auf. In Hanglagen ergibt sich aufgrund von sichtbaren Kellergeschossen teilweise auch ein dreigeschossiges Erscheinungsbild. Die Landschaft zeichnet sich durch Wiesen und anschließende Wälder aus.



Wohnbevölkerung:	*1.263 (01.01.2019)* *(Veränderung 1991/2019 +25,6%)*
Bevölkerungsdichte:	*107 Einwohner je km²* *(Fläche 12km²)*
Gebäude:	*436 (2011)*
davon Wohngebäude:	*428 (2011)*
Arbeitsstätten:	*87 (2017)*
Land- u. forstwirt. Betriebe:	*11 Haupterwerbsbetriebe (2010)* *61 Nebenerwerbsbertriebe (2010)*

(Q: landesstatistik.steiermark.at)

St. Oswald bei Plankenwarth



Die Gemeinde liegt circa 10 km westlich von Graz und hat eine Einwohnerzahl von 1.263. Die Gesamtfläche des Gemeindegebietes erstreckt sich auf 12 km². Die Gemeinde setzt sich aus den zwei Ortschaften Plankenwarth und Sankt Oswald bei Plankenwarth zusammen.

Als Sehenswürdigkeit gilt das Schloss Plankenwarth, welches ursprünglich als Burganlage errichtet wurde.

Es existieren keine direkten Hauptverkehrsstraßen in unmittelbarer Umgebung der Gemeinde. Die A2 Süd-Autobahn ist 17 km und die A9 Pyhrnautobahn ist 13 km entfernt. Der nächste Bahnhof befindet sich 8 km entfernt in Judendorf-Straßengel.

ST. OSWALD BEI PLANKENWARTH (li.)

GRUNDKARTE (re.)
Q: Digitaler Atlas Steiermark, zugegriffen 09/2019

Das historische Ortszentrum von St. Oswald bei Plankenwarth befindet sich um die römisch-katholische Pfarrkirche Hl. Oswald, welche erstmals im Jahr 1402 urkundlich erwähnt wurde. Die Kirche steht auf einer Anhöhe, was durch die Hanglage des Ortszentrums bedingt ist. In diesem befinden sich darüber hinaus folgende denkmalgeschützte Objekte: der Pfarrhof und die Wegkapelle sowie das sogenannte Johanneskreuz.

Im Hauptort von St. Oswald, der am höchsten Punkt der Gemeinde liegt, ist eine sehr heterogene Bebauung vorzufinden.
Neben einer Einfamilienhausbebauung schließt sich nördlich und südlich des historischen Zentrums eine Ortszentrumserweiterung in Form von mehrgeschossiger Bebauung an und zeichnet sich durch Zwei- bis Dreigeschossigkeit aus. Die Mehrparteienhäuser haben rot- beziehungsweise graugedeckte Satteldächer und wurden hangparallel in Anlehnung an die Ausrichtung der gebietstypischen Bebauung situiert.

FRANZISZEISCHER KATASTER (1820 - 1841) (li.)
Q: Digitaler Atlas Steiermark,
zugegriffen 09/2019

JOSEPHINISCHE LANDESAUFNAHME 1787 (re.)
Q: Digitaler Atlas Steiermark,
zugegriffen 09/2019

Der bestehende Hof wurde mit einem kubischen Baukörper mit Holzfassade ergänzt. Trotz moderner Formensprache fügt sich der Zubau durch seine Volumetrie und die Gestaltung der Holzfassade harmonisch in das Ensemble ein.

ZU- UND UMBAU

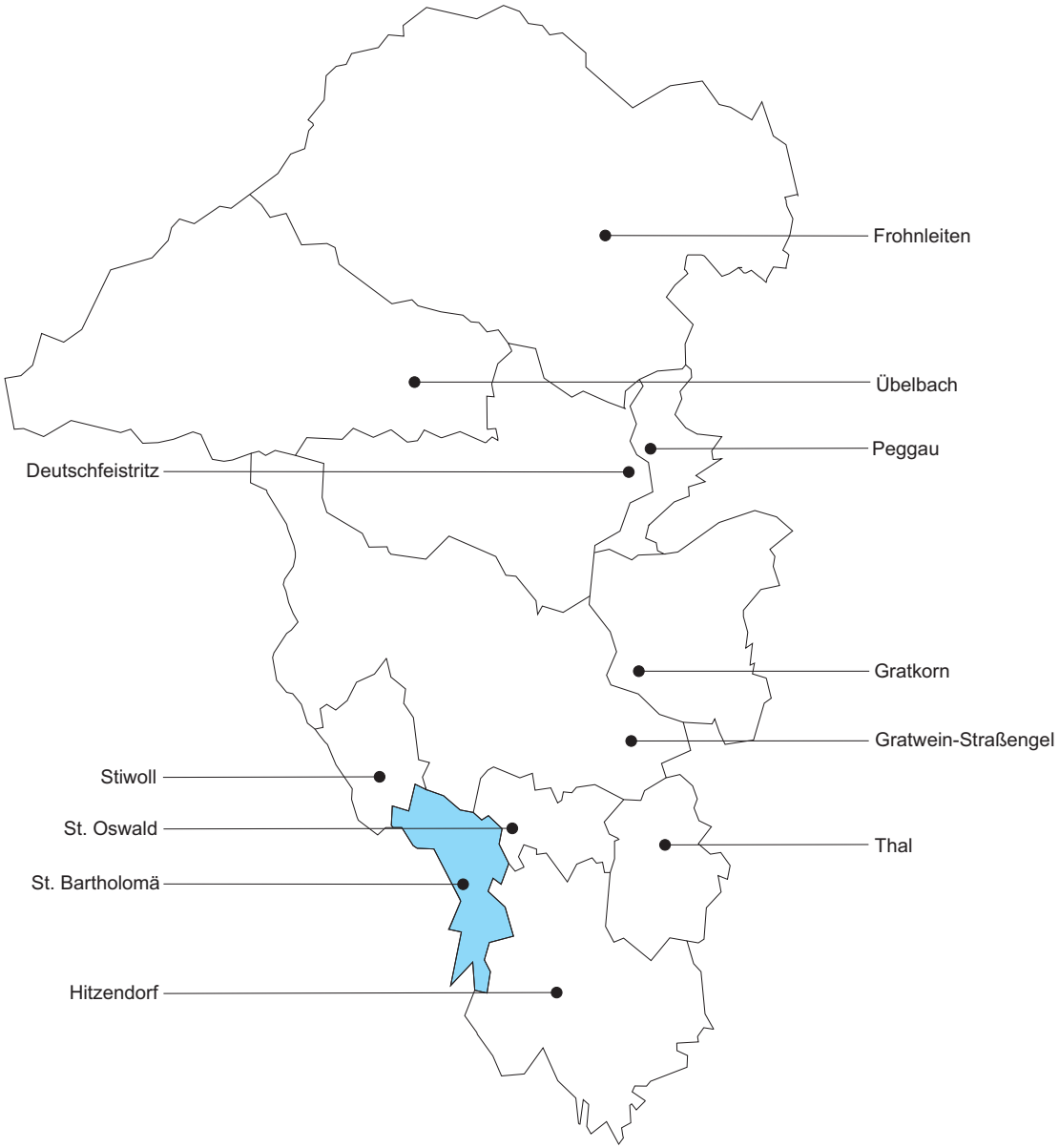
St. Oswald bei Plankenwarth

KLEINTEILIGE OFFENE WOHNBEBAUUNG IN HANGLAGE
in Leeb (li.)

EINZELHOF IN HANGLAGE
in Scherleiten (re.)

Über das Gemeindegebiet sind vermehrt Siedlungsbereiche verteilt, die sich durch eine kleinteilige und offene Wohnbebauung auszeichnen. In diesen Bereichen sind überwiegend Einfamilienhäuser und vereinzelt Hofanlagen mit zwei Geschossen und großteils Satteldächern situiert. Es sind jedoch auch andere Dachformen vorzufinden. Diese Siedlungsbereiche befinden sich in Hanglagen, wodurch teilweise bei der Errichtung der Bauten Geländeveränderungen notwendig waren.

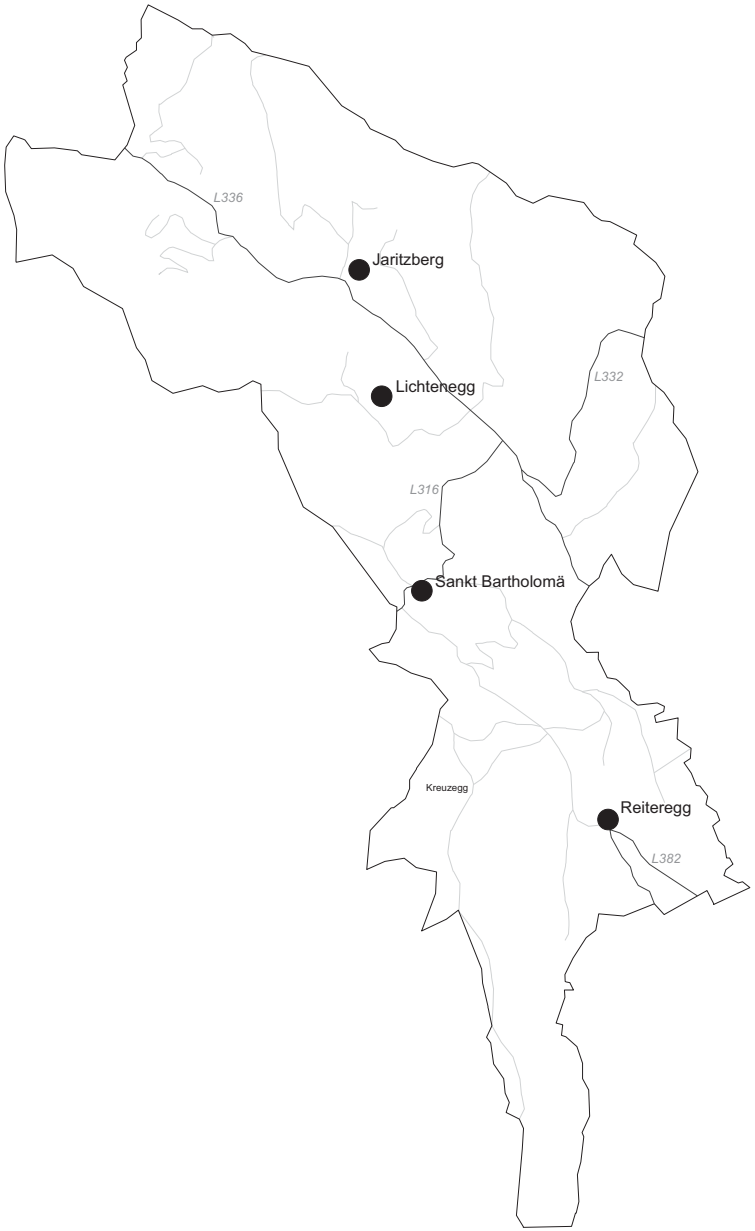
Diese Hofanlage in Hanglage in der Abbildung rechts zeichnet sich durch Zweigeschossigkeit und rote Satteldächer, teilweise mit Giebelgauben, aus, welche eine Erweiterung des Wohnraumes im Dachgeschoss ermöglichen.



Wohnbevölkerung:	*1.438 (01.01.2019)* *(Veränderung 1991/2019 +5,7%)*
Bevölkerungsdichte:	*122 Einwohner je km²* *(Fläche 12km²)*
Gebäude:	*533 (2011)*
davon Wohngebäude:	*511 (2011)*
Arbeitsstätten:	*117 (2017)*
Land- u. forstwirt. Betriebe:	*19 Haupterwerbsbetriebe (2010)* *71 Nebenerwerbsbetriebe (2010)*

(Q: landesstatistik.steiermark.at)

St. Bartholomä



Sankt Bartholomä weist eine Fläche von 12 km² auf und liegt 15 km nordwestlich von Graz. Ein wichtiger Arbeitgeber der 1.400 Einwohner-Gemeinde, ist ein Hersteller von Rasierapparaten.

Die Gemeinde wurde urkundlich spät erwähnt und war überwiegend durch Landwirtschaft gekennzeichnet. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelten sich andere Wirtschaftszweige.

Als Hauptsehenswürdigkeiten gelten die Kirchen „Alte Kirche“, „Neue Pfarrkirche“ sowie ein Wanderweg, der die fünf Reitegger Wunder beschreibt.

Über die Landesstraße L336 ist die Gemeinde an die A2 Südautobahn sowie an die A9 Pyhrnautobahn angebunden, die Straße nach Graz führt über den Steinberg und Judendorf-Straßengel. Eine Anbindung an das Schienennetz existiert nicht.

Die Abbildung links zeigt den Blick von Nordosten auf den Hauptort von St. Bartholomä auf der Berglehne Kirchleiten. Der Ort besteht aus einer offenen Bebauung im Bereich der Straße Sankt Bartholomä. Entlang der Straße befinden sich auch der Bartholomäer Kirchenwirt, das Gemeindeamt, die Kirche und das Pfarramt sowie die Volksschule Sankt Bartholomä.

Die Pfarrkirche St. Bartholomäus bildet ein dominantes Einzelobjekt im Gefüge des Ortszentrums und wurde im neugotischen Stil ab 1864 erbaut und 1867 geweiht. Auch der Pfarrhof, der zwischen 1843 und 1844 als Ersatz für den alten, baufälligen Pfarrhof errichtet wurde, stellt ein markantes Objekt im Ortsbild dar.

ST. BARTHOLOMÄ (li.)
Ortszentrum / Hanglage

GRUNDKARTE (re.)
Q: Digitaler Atlas Steiermark, zugegriffen 09/2019

FRANZISZEISCHER KATASTER (1820 - 1841) (li.)
Q: Digitaler Atlas Steiermark,
zugegriffen 09/2019

JOSEPHINISCHE LANDESAUFNAHME 1787 (re.)
Q: Digitaler Atlas Steiermark,
zugegriffen 09/2019

Das direkte Zentrum von St. Bartholomä weist neben den historischen Bauten auch Neubauten auf.

Im Norden, hangabwärts des Gemeindeamts, befindet sich z.B. ein mehrgeschossiger Wohnbau im Bereich der Ortseinfahrt, der mit der Längsseite zur Straße ausgerichtet ist.
Die Kfz-Stellplätze werden ebenerdig unter dem Gebäude angefahren. Das Gebäude weist zwei Vollgeschosse auf und wird im Norden über Laubengänge erschlossen.

ERWEITERUNG ORSTZENTRUM
ST. BARTHOLOMÄ

Hanglage

Neubau direkt im Zentrum neben Pfarrhof (li.)

Neubau - Mehrgeschossige Bebauung im Zentrum
Ortseinfahrt (re.)

EINZELOBJEKT ORTSZENTRUM
KEGELBAHN

Errichtung 1894

Neben der Ortseinfahrt befindet sich ein stadelartiges Bauwerk, dass die Einheimischen „Luahm-“ oder „Kegelbudl“ nennen und das unter Denkmalschutz steht.

Die Kegelstatt wurde 1894 vom damaligen Bürgermeister Johann Track erbaut.
Die Erneuerung des Schindeldaches wurde 1975 unter Hanns Koren vorgenommen und das Gebäude wurde 2007/2008 erneut renoviert.

Die Kegelstatt ist in einer leichten Ständerbauweise errichtet und mit Schindeln aus Fichtenholz überdacht. Das Schieferschindeldach ist typisch für die nördliche Weststeiermark.

Im Nordosten des Ortszentrums von St. Bartholomä wurde dieses entlang der Siedlungsstraße mit einer kleinteiligen, offenen Wohnbebauung aus Einfamilienhäusern sowie teilweise Reihenhäusern erweitert. Zahlreiche der rot gedeckten Dächer sind mit Elementen zur Erzeugung erneuerbarer Energie ausgestattet. Ein Großteil der Dächer weist Seitengiebel auf. Die Gebäude sind teilweise sehr großvolumig und verfügen über ein- bis zwei Vollgeschosse und teilweise ausgebaute Dachgeschosse.

Im Gemeindegebiet findet sich auch großflächig eine offene, gestreute Wohnbebauung in Hanglage. Teilweise werden Akzente im sonst relativ homogenen Raum durch Bauten mit Flachdächern und einer moderneren Formensprache gesetzt, welche (auch aufgrund der Farbgebung) im Landschaftsbild markant in Erscheinung treten.

ERWEITERUNG ORTSZENTRUM (li.)
durch kleinteilige, offene Wohnbebauung
Hang- bzw. Kuppenlage / St. Bartholomä

KLEINTEILIGE WOHNBEBAUUNG
IN HANGLAGE (re.)

EINZELGEBÄUDE RIEDELLAGE

offene Wohnbebauung / Einzelgebäude

Dieses Gebäude imitiert einen traditionellen Baustil. Es wurde durch das Verwenden unterschiedlicher Farben in der Dachfläche versucht, dem flächigen Erscheinungsbild der Dachfläche entgegen zu wirken.

Der Hauptsitz des Unternehmens PAYER International Technologies GmbH befindet sich in St. Bartholomä, Reiteregg. Das Unternehmen weist weitere Standorte in Österreich, Ungarn und China auf.

Die Zentrale sticht aufgrund der großvolumigen Baukörper aus dem sonst ländlichen und vorwiegend durch eine Wohnbebauung aus Einfamilienhäusern sowie landwirtschaftlichen Bauten gekennzeichneten Ortsbild hervor.

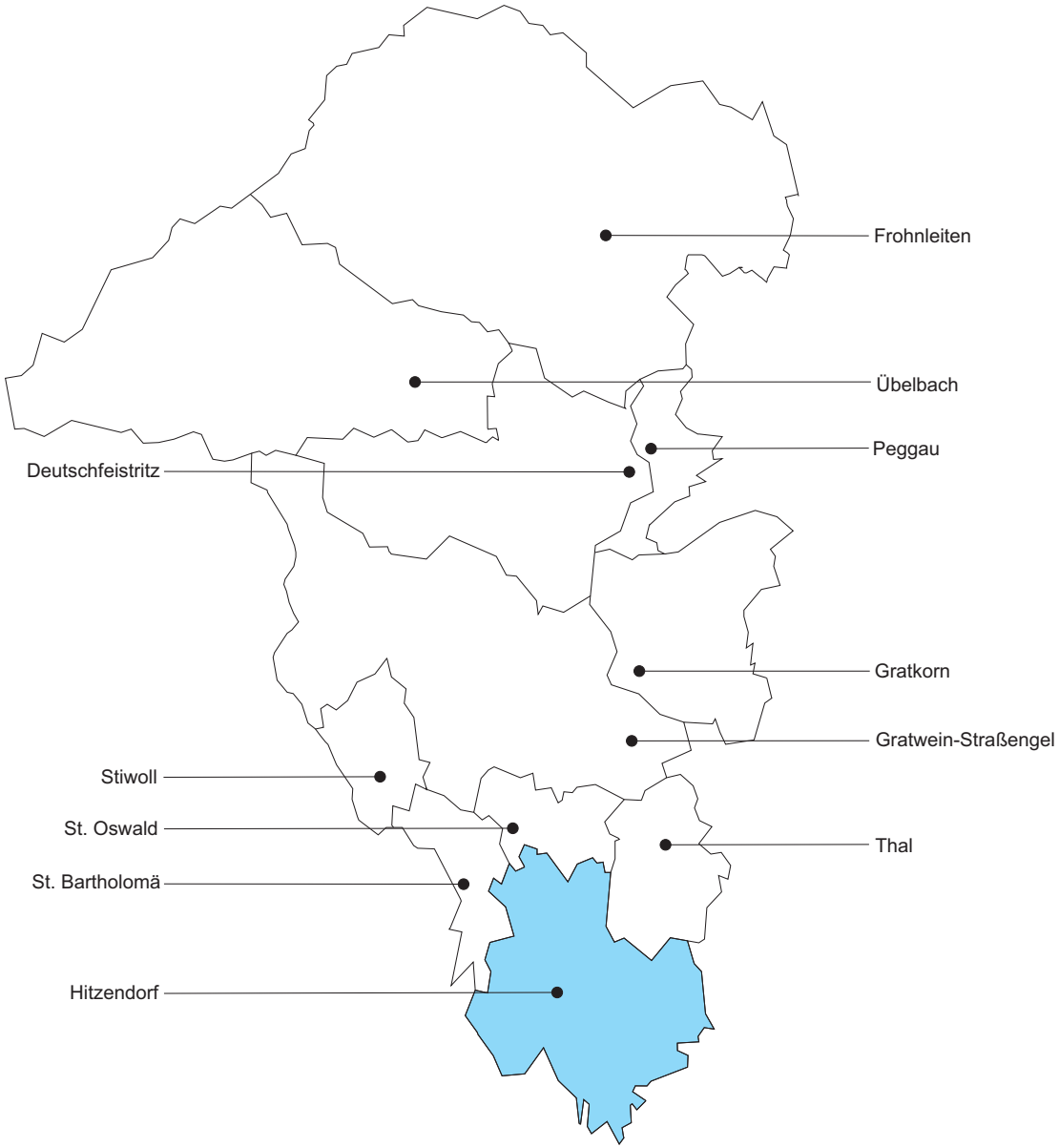
Der vorgelagerte großflächige, offene Parkplatz für PWKs ist ein Element, das sonst nicht in der Umgebung zu finden ist.

PAYER INTERNATIONAL TECHN. GMBH (li.)

Ortschaft: Reiteregg

HOFANLAGE (li.)
Ortschaft: Reiteregg

EINZELHOF IN RIEDELLAGE (re.)



Wohnbevölkerung:	*7.122 (01.01.2019)* *(Veränderung 1991/2019 +24,9%)*
Bevölkerungsdichte:	*146 Einwohner je km²* *(Fläche 49km²)*
Gebäude:	*2.420 (2011)*
davon Wohngebäude:	*2.311 (2011)*
Arbeitsstätten:	*557 (2017)*
Land- u. forstwirt. Betriebe:	*78 Haupterwerbsbetriebe (2010)* *242 Nebenerwerbsbetriebe (2010)*

(Q: landesstatistik.steiermark.at)

Hitzendorf

Hitzendorf weist eine Bevölkerungszahl von rund 7.100 Einwohnern sowie eine Gesamtgröße von etwa 49 km² auf. Die Gemeinde befindet sich 10 km westlich von Graz und ist durch Hügelrücken gekennzeichnet, welche das Liebochtal, das Södingtal sowie das Grazer Becken bilden. Im Zuge der Gemeindestrukturreform wurden die Gemeinden Hitzendorf, Attendorf und Rohrbach-Steinberg fusioniert.

Aufgrund der günstigen klimatischen Bedingungen wurde das Gemeindegebiet schon früh besiedelt. Urkundlich wurde Hitzendorf im Jahr 1163 erstmals erwähnt und war im Laufe der Geschichte Eigentum von mehreren Grundherrschaften. Das Gebiet wurde hauptsächlich zur landwirtschaftlichen Produktion genutzt und ist heute noch landwirtschaftlich geprägt. Besonders die Obstplantagen in Hitzendorf sind sehr bekannt.

Zu den Sehenswürdigkeiten der Gemeinde zählen unter anderem die Schlösser Altenburg und Schütting.
Aufgrund der Nähe zu Graz weist Hitzendorf eine große Attraktivität als Wohngemeinde auf. Verkehrstechnisch ist die Gemeinde über die A2 Südautobahn gut angeschlossen.

HITZENDORF (li.)

GRUNDKARTE (re.)
Q: Digitaler Atlas Steiermark, zugegriffen 09/2019

Hitzendorf besteht aus insgesamt 23 Ortschaften.
Im Leitbild der Gemeinde sind drei Entwicklungsachsen vorgesehen, und zwar das Liebochtal von Rohrbach bis Attendorf, das Siedlungsgebiet Rohrbach/Steinberg/Oberberg sowie die Zone Berndorf. Innerhalb der Entwicklungsachse Liebochtal sollen die Baugebiete Attendorf mit Forstbauersiedlung, der Markt Hitzendorf sowie die Ortschaft Niederberg Süd forciert werden. Hier ist die Ausdehnung des Siedlungsraums – primär für die Wohnfunktion – geplant.

Das landschaftsräumlich attraktive Hügelland soll bestmöglich erhalten werden. Daher wird das Bauland insbesondere im Siedlungsschwerpunkt Rohrbach/Steinberg/Oberberg, aber auch in Mantscha, Mitterberg, Höllberg, Schadendorfberg und Altenberg nur kleinräumig erweitert.
(Q: hitzendorf.gv.at)

Das Hügelland bzw. der östliche Bereich von Hitzendorf kommt im Landschaftsschutzgebiet LSG-29, Westliches Berg- und Hügelland von Graz, zu liegen.

FRANZISZEISCHER KATASTER (1820 - 1841) (li.)
Q: Digitaler Atlas Steiermark,
zugegriffen 09/2019

JOSEPHINISCHE LANDESAUFNAHME 1787 (re.)
Q: Digitaler Atlas Steiermark,
zugegriffen 09/2019

Die Marktgemeinde ist eine Wachstumsgemeinde mit dem Schwerpunkt der Entwicklung auf Wohnnutzung und hier insbesondere auf den klassischen Einfamilienhaus- und Siedlungsbau.

Zielsetzung der Gemeinde ist die Erhaltung und Weiterentwicklung der ehemaligen dörflich geprägten Siedlungsgebiete sowie ein möglichst guter Umgang mit der Kulturlandschaft.

Das historische Ortszentrum befindet sich um die katholische Pfarrkirche Hl. Maria, welche im 13. Jahrhundert erbaut und im Jahr 2016 zuletzt umfassend renoviert wurde.

HITZENDORF

ORTSCHAFT HITZENDORF (li.)

PFARRE HITZENDORF (re.)

ORTSZENTRUMSERWEITERUNG

mehrgeschossige Bebauung
Rohrbach

Eine Ortszentrumserweiterung durch mehrgeschossige Bebauung ist in Rohrbach in Richtung Neudorf entlang der Erschließungsstraße zu finden.
Diese in verschiedenen Epochen errichteten Gebäude haben drei bis vier Geschosse, jeweils mit Balkonen. Die Maßstäblichkeit hebt sich deutlich von der ursprünglichen dörflichen Bebauung ab und ist typisch für Geschoßbauten in den damals noch eigenständigen Kleingemeinden.

Zahlreiche Wohnbauten fügen sich in ihrer Gestaltung harmonisch in die landwirtschaftlichen Zweckbauten ein, was ein ländliches Erscheiningbild erzeugt.

Großteils weisen die Bauten rot gedeckte, geneigte Dächer auf.
Vereinzelt sind auch weniger traditionelle Wohnbauten mit Flachdächern vorzufinden.

WOHNBEBAUUNG
ENTLANG VON
ERSCHLIESSUNGSSTRASSEN

KLEINTEILIGE SIEDLUNGSSTRUKTUR

offene, kleinteilige Wohnbebauung in Hanglage (li.)

JAHNSIEDLUNG (re.)
einheitliches Satteldach od. ähnliches
Entstehungsraum 1990er Jahre bis laufend
Ortschaft: Attendorf
offene, kleinteilige Wohnbebauung
(Q: Foto - Gemeinde Hitzendorf)

Die Einfamilienhäuser weisen überwiegend zwei Geschosse auf. In Hanglage treten aufgrund der sichtbaren Kellergeschosse teilweise drei Geschosse in Erscheinung.
Im Hinblick auf die Dachform sind sowohl Satteldächer, teilweise mit Walmgaube und Flachdächer vorzufinden.

Die Jahnsiedlung in Attendorf befindet sich in der Ebene und weist relativ einheitliche rot gedeckte Satteldächer mit selber Firstrichtung auf. In Nahelage zu diesem Siedlungsbereich befindet sich eine Kinderbetreuungseinrichtung.

Der Einzelhof in Tallage zeigt eine Dreiteilung in Sockel, Fassade und Dach, in diesem Beispiel eine ungestörte Satteldachfläche, mit roter Ziegeleindeckung. Auffällig ist die überwiegende Gestaltung der Fassade durch Holz sowohl horizontal als auch vertikal ausgerichtet, was ein naturnahes Erscheinungsbild erzeugt.

In der Abbildung rechts zeigt sich ein Wirtschaftsgebäude mit einem hangabwärts zweigeschossigen Erscheinungsbild. Das grau gedeckte Dach tritt großflächig in Erscheinung.

EINZELHOF IN DER EBENE (li.)

EINZELHOF IN HANGLAGE (re.)

TRADITIONELLE EINZELHÖFE (li. und re.)

Die Eibingersiedlung in Mantscha ist eine Wohnsiedlung, welche seit 2006 entsteht und sich in mäßiger Hanglage befindet.

Anstelle der traditionellen Satteldachlandschaft wurde hier seitens der Gemeinde versucht, einen Schwerpunkt auf Flachdächer im Wohnbau setzen. Hangabwärts zeigt sich aufgrund der topographischen Situation häufig ein dreigeschossiges Erscheinungsbild.

WOHNSIEDLUNG IN
MÄSSIGER HANGLAGE

Eibingersiedlung
kleinteilige, offene Wohnbebauung in
mäßiger Hanglage, einheitlich Flachdach
Ortschaft: Mantscha

Eigene Aufnahme (li.)

Q: Foto Gemeinde (re.)

GEWERBEBAU LEBENSMITTELMARKT

Ortschaft: Hitzendorf

Q: Fotos Gemeinde

Dieser Lebensmittelmarkt befindet sich am Rand des Orstkerns von Hitzendorf. Er ist dermaßen in das Gelände gesetzt, dass das Parken unter dem Gebäude stattfindet.
In Bezug auf den Flächenverbrauch für Parkplätze wirkt sich diese Situierung positiv aus. Durch das Zusammenspiel mit der Topographie wird ein teilweise „schwebendes“ Erscheinungsbild erzeugt.

TYPISCHE SIEDLUNGSSTRUKTUREN UND ALLGEMEINE HERAUSFORDERUNGEN

Im Folgenden werden Beispiele anonymer Architektur zu einzelnen baukulturell und gestalterisch bedeutsamen Themenfeldern und Siedlungsstrukturen zusammengefasst.

Diese Siedlungsstrukturen sind

- offene, kleinteilige Bebauungen
- Geschosswohnbauten
- Gewerbe- und Industriebauten

Im Weiteren werden allgemeine Herausforderungen im Betrachtungsraum beschrieben:

- Direkte Übergänge zu Ackerflächen / Siedlungsrändern
- Umgang mit dem Gelände / Topographie
- Reflektierende und grelle Fassadenfarben
- Anlagen für Erneuerbare Energien
- Dachlandschaft
- Maßstäblichkeit
- Einfriedungen

04.2

Offene, kleinteilige Bebauung

Offene, kleinteilige Bebauung ist in der Betrachtungsregion die dominante Siedlungsstruktur. Diese Form der Bebauung und Siedlungsentwicklung ist aufgrund der topografischen Situation innerhalb der Hanglagen häufig etwas gestreuter, als in den ebenen, kompakteren Siedlungsbereichen.

Die Gebiete weisen eine Durchgrünung mit privaten Freiflächen auf. Der Hauptverwendungszweck der ein- bis zweigeschossigen Bebauung ist die Wohnnutzung. Als Dachform treten überwiegend unterschiedlich geneigte Dächer in Erscheinung, die rot oder grau gedeckt, sowohl ausgebaut als auch nicht-ausgebaut, bestehen. Die Dächer sind als Satteldächer bzw. als (Krüppel-)Walmdächer, teilweise mit Seitengiebeln ausgeführt. Weniger häufig sind Flach- oder Pultdächer vorzufinden. In allen Gemeinden sind teilweise nachträglich errichtete Solarelemente vorzufinden, welche die ursprüngliche Dachlandschaft teils neu definieren.

Es zeigt sich eine differenzierte, heterogene Baukörper- und Fassadengestaltung.

Im Zuge zukünftiger weiterer Siedlungsverdichtung, randlicher Lückenschließungen, aber auch bei Siedlungserweiterungen nach außen, sollten jedenfalls bestands- und umgebungsorientierte Grundsätze und Maßstäbe hinsichtlich der äußeren Gestaltungselemente beachtet und angewendet werden.

Geschosswohnbauten

Typische Geschosswohnbauten aus den 60er/70er-Jahren mit drei- bis vier Geschossen und grau gedecktem Satteldach sind bauliche Zeugen der seit Jahrzehnten bestehenden, starken Siedlungsentwicklung und sind beinahe in allen Gemeinden des Betrachtungsraums Bezirk Graz-Umgebung Nordwest ein prägender Bautypus.

Diese Bauten weisen charakateristischerweise Freiflächen in der Form von Abstandsgrün auf, die den Bewohnern zur Verfügung stehen, jedoch großteils nur aus Rasenflächen bestehen.
Der Errichtungszeit entsprechend sind KFZ-Stellplätze oberirdisch situiert, daraus ergibt sich ein hoher Anteil an versiegelten Flächen für den ruhenden Verkehr.

Geschosswohnbauten stellen einen radikalen Maßstabsbruch zum Urspungsbestand und der umgebenden Einfamilienhausbebauung dar.

Die Fassaden von Geschosswohnbauten sind zudem häufig in unterschiedlichen Farben gestaltet.

Im Zuge von Planung und Errichtung weiterer Bauvorhaben ähnlicher Größe sollten jedenfalls Maßnahmen zur geeigneten Einbindung in den umgebenden Landschafts- und Kulturraum unter Berücksichtigung des Maßstabes der anschließenden bestehenden Bebauung getroffen werden. Insbesondere die Gebäudeaußengestaltung, Stellplatzplanung sowie Grünbereichsgestaltung sind hier wichtigsten Parameter.

Gewerbe- und Industriebauten

Insbesondere für die Gemeinden Peggau, Gratwein-Straßengel und Gratkorn sind Gewerbe- und Industriebauten ein prägendes Element im Erscheinungsbild. Aufgrund der guten verkehrsinfrastrukturellen Anbindung sind Gewerbe- und Industriebauten vorwiegend in den ebenen Tallagen prägende Elemente des Ortsbildes.
Gewerbe- und Industriebauten im Betrachtungsraum sind zweckorientiert, zumeist großvolumige ein- bis zwei-geschossige Baukörper. Es sind unterschiedliche Dachformen, vom Satteldach, über Flachdach bis hin zum Tonnendach vorzufinden.
Im Anschluss an Betriebsgebäude befinden sich teils große versiegelte Verlade-, Verkehrs- und auch Lagerflächen. Bepflanzungsmaßnahmen, welche die Übergänge zu den angrenzenden Freibereichen räumlich abschließen und gliedern, könnten hier wesentliche Verbesserungen der derzeitigen IST-Situation ergeben bzw. sollten bei Neubebauungen verbindlich berücksichtigt werden.

soger

Direkte Übergänge zu Ackerflächen / Siedlungsränder

In vielen Gemeinden des Betrachtungsraums sind direkte Übergänge von Ackerflächen zu den Siedlungsrändern vorzufinden.

Oftmals stellt eine Erschließungsstraße die Begrenzung zwischen Siedlungsrand und angrenzenden oft größerflächigen Frei- und Grünflächen dar. Häufig grenzen auch private Gärten direkt an Ackerflächen an. Dies ergibt meist einen abrupten Bruch der Siedlungsentwicklung bzw. des freien Landschaftsraumes gänzlich ohne Übergangszone. Eine, gut in den jeweiligen Bereich angepasste Bepflanzung als Strukturierungselement, kann geeignete Verbesserungen bewirken und einen sanfteren Übergang zu Offenlandbereichen schaffen.

Geländeveränderungen / Umgang mit der Topographie

Oftmals werden Geländeveränderungen vorgenommen, die über das unbedingt erforderliche Ausmaß hinausgehen. Großformatige Steine (Flußbausteine) beeinflussen das Straßen-, Orts- und Landschaftsbild negativ und stellen ein störendes Element in der Landschaft dar.

Verbesserungen entstehen, wenn die Baukörper dem Gelände angepasst ausgebildet werden (z.B. abgetreppte Grundrisse in Hanglage, etc.), der technisch notwendige Höhenausgleich auf ein Minimum beschränkt und dieser möglichst durch natürliche und begrünte Böschungen ausgeführt wird.
Bepflanzungen bzw. eine dem jeweiligen Umgebungsbereich angepasste Gestaltung der Stützbauwerke und Begrenzungsanlagen würden eine visuelle Aufwertung und eine bessere Einbeziehung in das bestehende Landschaftsbild bewirken.

Reflektierende und grelle Fassadenfarben

Unter grellen Farben sind reine Farben mit hoher Leuchtkraft zu verstehen, die keine Abstufung durch eine Beimischung der Farben Weiß oder Schwarz aufweisen.

Teilweise dominieren kräftige und grelle Farben, die sich von den traditionellen Bauten sowie dem Landschaftsraum stark abheben, und beeinträchtigen das Straßen-, Orts- und Landschaftsbild.

Problematisch ist es, wenn sich die Fassadengestaltung nicht in das bestehende Ortsbild einordnet und keine besondere Rücksicht auf die Gesamtwirkung des Straßen- und Platzraumes, dominierende Gebäude und unmittelbare Nachbarhäuser sowie auf die einzelnen Architekturteile genommen wird (unmittelbare Ortsüblichkeit).

Anlagen für Erneuerbare Energien

Solar- und Photovoltaikanlagen sind immer häufiger im Straßen-, Orts- und Landschaftsbild sichtbar. Teilweise werden diese als bloße technische Anlagen behandelt und nicht als gestalterisches und architektonisches Element in die Projekterarbeitung miteinbezogen.
Positive Beispiele stellen Schrägdachlösungen (Solarelemente in gleicher Dachneigung) dar, bei denen Solarelemente in visueller und baulicher Hinsicht Teil der Dachhülle werden.

Die Gestaltung und Einfassung von Solaranlagen zur Wärme- und Stromgewinnung in einem bestehenden oder einem neuen Bau erfolgt in positiven Beispielen am Dach von Nebengebäuden bzw. auf von öffentlichen Straßen und Plätzen abgewandten Seiten. Freistehende Elemente sind grundsätzlich als problematisch zu beurteilen und stellen ein störendes Element für das Straßen-, Orts- und Landschaftsbild dar.

Dachlandschaft

Im Betrachtungsbereich ist vorwiegend eine Dachlandschaft aus geneigten Dächern vorzufinden. Hier gibt es ausgebaute und nicht ausgebaute Sattel-, Krüppel- und (Krüppel-)Walmdächer, die überwiegend rot oder grau (z.B. Eternit) gedeckt sind.
Insbesondere in den nördlich gelegenen Gemeinden sind diese charakteristisch. In neuen Siedlungsbereichen, vor allem in Gemeinden mit einer starken Siedlungsentwicklung bzw. starkem Siedlungsdruck, sind auch vermehrt Flach- und Pultdächer vorhanden. Dort werden oft als modern wahrgenommene Bauformen entsprechend dem Zeitgeist („Freiheit des Bauens“) unreflektiert übernommen.
Problematisch sind Abweichungen vom vorherrschenden Siedlungsbild wenn sich diese durch abweichende Dachformen, falsch dimensionierte Baumassen und Baukörperstellungen und nicht angemessene Geschossigkeit, nicht ausreichend einfügen oder begründen lassen.

Maßstäblichkeit

Geschoßwohnbauten und Gewerbe- und Industriebauten bilden meist Baukörper mit einem anderen Maßstab als die Urspungsbebauung. Auch touristische und gastronomische Betriebe (z.B. Buschenschänke) können im Betrachtungsraum innerhalb einer Wohnbebauung dominante Volumetrien aufweisen.

Landwirtschaftliche Neu- und Umbauten verfügen aufgrund geänderter Rahmenbedingungen oft über gänzlich andere Abmessungen bzw. Kubaturen als herkömmliche/traditionelle Zweckbauten. Gerade bei Bauten, die größere Dimensionen aufweisen, kann die Einfügung in das Gelände zur großen Herausforderung werden. Für eine gelungene Einfügung in das bestehende Orts- und Landschaftsbild ist es daher von Vorteil, wenn für Fassaden und Dächer traditionelle Materialen verwendet werden.

Einfriedungen

Einfriedungen sind Anlagen mit dem Zweck, ein Grundstück oder Grundstücksteile nach außen gegen Einwirkungen und/oder Einsicht zu schützen und von Verkehrsflächen sowie von Nachbargrundstücken abzugrenzen. Lebende Zäune bestehen aus Hecken und sonstigen Anpflanzungen (Sträucher, Bäume). Diese sind auch im gesamten Betrachtungsraum in unterschiedlicher Form, Art und Gestaltung vorhanden. Ungünstig wirken sich hohe Hecken und Bepflanzungen mit nicht-heimischen Arten auf das Straßen-, Orts- und Landschaftsbild aus. Problematisch sind Einfriedungen als bauliche Anlagen, die zur Gänze geschlossen und blickdicht ausgeführt sind. Diese nehmen eine abweisende Haltung ein, sind im Straßen-, Orts- und Landschaftsbild ein störendes, dominantes Element und stellen auch für die Fauna Hindernisse dar. Insbesondere durchgehende Steingabionen sind gebiets- und ortsuntypische Elemente. Hinsichtlich Einfriedungen sind die Förderung von Aufenthaltsqualität im Straßenraum und die Vermeidung von tunnelartigen Straßenräumen positive Ansätze.

05

RESÜMEE

Der Betrachtungsraum Graz-Umgebung Nord West ist von einer sehr unterschiedlichen Bevölkerungs- und Siedlungsdynamik geprägt. In direkter Nahelage zur Landeshauptstadt Graz stehen die Gemeinden unter einem sehr hohen Siedlungsdruck, die Bautätigkeit ist enorm. Weiter im Nordwesten ist der demographische Wandel eine große Herausforderung. Vermehrt gibt es daher in der Nähe zu Graz neben dem klassischen Einfamilienhaus und den geförderten Wohnprojekten immer öfter private Bauträger, die danach trachten die vorhandenen Baudichten auch möglichst auszunutzen. Die Einfügung in bestehende Strukturen wird dabei oft zu wenig beachtet.

In vielen Gemeinden werden daher die Grenzen zwischen dem städtischen und ländlichen Erscheinungsbild langsam aufgebrochen, obwohl man gerne auf dem Land leben würde, werden urbane und subjektiv moderne Bauformen übernommen. Durch diese verstärkte Einflussnahme des städtischen Lebens und der daraus resultierenden veränderten Ansprüche an die Lebensform entstehen neue, kaum definierbare und wenig ortsgebundene Bauformen.
Durch den Siedlungsdruck mit Inanspruchnahme dezentraler Bereiche ist vermehrt eine Auflösung von Ortsgrenzen zu beobachten und es sind die negativen Auswirkungen einer fortschreitenden Zersiedelung, auch hervorgerufen durch eine immer größere Heterogenität der Bebauungsstrukturen und eines Strebens nach Individualität, deutlich wahrnehmbar.

Durch die hohe Mobilisierungsrate (PKW pro Einwohner) und die damit verbundene Abhängigkeit vom Autoverkehr orientieren sich auch die Bauformen teilweise vordergründig an der Verkehrsinfrastruktur und an der Möglichkeit Platz für den ruhenden Verkehr zu schaffen.

Der Umgang mit der Landschaft außerhalb der Talbereiche ist oft geprägt durch eine Landschaftsveränderung aufgrund der Situierung von Gebäuden. Der Wunsch, das Auto unter oder im Haus möglichst nahe abstellen zu können sowie auch Kellerräume mit Tageslicht zu versorgen führt, kombiniert mit talseitigen Plateaus und großflächige Terrassen, oftmals zu wenig Sensibilität für die Gegebenheiten und den Umgang mit der Topographie. Ein verändertes Verantwortungsbewusstsein und landschafts- bzw. topografieorientiertes Handeln und Entscheiden sollen gefördert werden

Die Region ist aber auch geprägt von herausragenden baukulturellen Objekten, seien es religiöse Bauten oder aber auch alte Industrie- und Gewerbebauten. Besonders in diesem Bereich sind neuere gute Beispiele leider rar. Die traditionellen landwirtschaftlichen Bauten und Gehöfte bestehen teils noch mit herausragenden und landschaftsprägenden Beispielen. Durch Veränderungen in der Landwirtschaft und ne ue Wohn- / Lebensverhältnisse kommt es auch hier vermehrt zu nicht immer glücklichen Eingriffen an bestehenden Gebäuden sowie alten Hofsituationen.

Mit der fortschreitenden Bebauung geht auch jeweils ein Teil der ursprünglichen Identität der Ortschaften verloren, sie werden austauschbarer. Dies gilt es künftig mit einem verstärkten Fokus auf die Baukultur, den nachhaltigen Umgang mit der Landschaft und mit angepassten, regional orientieren Siedlungsstrukturen zu berücksichtigen und eine positive Entwicklung zu forcieren.

Quellenverzeichnis

Allgemeine Quellen:
Friedrich Achleitner: Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert, Bans II, Residenzverlag, Salzburg und Wien 1983

https://www.nextroom.at
https://www.gat.st
https://www.baukultur-steiermark.at
https://www.verwaltung.steiermark.at
https://www.umwelt.steiermark.at
https://www.steiermark.com
https://gis.stmk.gv.at
https://egov.stmk.gv.at/archivinformationssystem
https://mapire.eu/en/map/cadastral
https://akon.onb.ac.at

Statistische Daten:
https:// www.landentwicklung.steiermark.at (Regionaldaten - Gemeindedaten)

Frohnleiten:
https://www.frohnleiten.com/die-stadt.html
https://www.frohnleiten.com/cms_files/siteadmin/Die_geschichtliche_Entwicklung_der_Stadt-gemeinde_Frohnleiten.pdf
https://www.burgen-austria.com

Übelbach:
https://de.wikipedia.org/wiki/%C3%9Cbelbach

Peggau:
https://gemeindeamt.peggau.info/index.html
https://de.wikipedia.org/wiki/Peggau
https://www.wietersdorfer.com
https://web.archive.org/web
https://www.zement.wup.at

Deutschfeistritz:
https://www.deutschfeistritz.gv.at/
https://www.obergraz.at/de
https://www.hohensinn-architektur.at

Gratkorn:
https://www.gratkorn.gv.at/
Gratwein-Straßengel:
https://de.wikipedia.org/wiki/Gratwein-Stra%C3%9Fengel

Stiwoll:
https://de.wikipedia.org/wiki/Stiwoll

Thal:
https://thal.gv.at/
https://de.wikipedia.org/wiki/Thal_(Steiermark)

St. Oswald bei Plankenwarth:
https://de.wikipedia.org/wiki/Sankt_Oswald_bei_Plankenwarth

St. Bartholomä:
http://www.st-bartholomae.gv.at

Hitzendorf:
http://hitzendorf.gv.at/cms/ziel/900124/DE/
Bruno Brandstetter: Der Markt Hitzendorf. Ortsgeschichte und Häuserbuch. Selbstverlag der Gemeinde Hitzendorf, 1984, S. 8–9.
http://hitzendorf.gv.at/cms/beitrag/10000055/4887

Im Auftrag der Region Steirischer Zentralraum,
Regionalmanangement Steirischer Zentralraum GmbH.

Diese baukulturelle Bestandsaufnahme für Graz-Umgebung Nord-West
ist Teil des Projektes: „Baukultur: Bauen im Steirischen Zentralraum“ und wurde durch das
Regionalbudget im Rahmen des Steiermärkischen Landes- und Regionalentwicklungsgesetzes
2018 finanziert.

REGIONALMANAGEMENT
Steirischer Zentralraum GmbH
Joanneumring 14/III
A-8010 Graz
www.zentralraum-stmk.at

Konzept, Inhalt und Organisation
Kampus
Raumplanungs- und Stadtentwicklungs GmbH
Joanneumring 3/2
A-8010 Graz
www.kampus.at

In Zusammenarbeit mit
DI[in] Katja Fabian-Glawischnig, Baubezirksleitung Steirischer Zentralraum

2019